

Der Bote aus dem Riesen-Gebirge

Erfolgreiches Anzeigenblatt

Zeitung für alle Stände

Zeitung für alle Stände



Zeitung: Geschäftsbote Nr. 26

Zeitung: Schriftleitung Nr. 267

Beilagen: Rechts- und Steuerberater — Landbote — Sportbote — Das Blatt der Frau — Berufsbüro — Aus der Volksmappe

Beitragserlös: Durch die Post monatlich 1.70 R.-M.,
durch Aussteller und bei allen Kugelbuden monatlich
1.60 R.-M., wöchentlich am Schalter abgezahlt 40 R.-M.,
Gesamtnummer 10 R.-M., Sonntagsnummer 15 R.-M., durch
die Post 3 R.-M., Posts. — Postleitzahl Wismar 8316.

Hirschberg in Schlesien
Donnerstag, 20. Jan. 1927

Anzeigenpreise: Die einzahlige Colonialseite und dem
Reg.-Bez. Bogen 20 R.-M., aus dem übrigen Deutsch-
land 23 R.-M., Stellenanzeige 1. Arbeitnehmer 15 R.-M.,
Beiratgeehnige, Heilmittel- und Lotterie-Klasse, 25 R.-M.,
Im Anschl. an den Schriftteil (Teil 24 mm br.) 120 R.-M.

Grundsätzliche Zustimmung der Sozialisten.

Reichstags-Beginn.

(Drahtmeldung des Boten aus dem Riesengebirge.)

○ Berlin, 19. Januar.

Reichskanzler Marx hat gestern mit seinen Parteifreunden und heute, Mittwoch, vormittag mit dem Fraktionsführer der Deutschen Volkspartei verhandelt und dann mittags dem Reichspräsidenten von Hindenburg über den bisherigen Verlauf seiner Verhandlungen zur Bildung einer Regierung der Mitte Bericht erstattet.

Irgendwelche Klarheit ist bisher nicht geschaffen. Das Zentrum wird, so läßt es zur Widerlegung einiger Manöver der Rechspresse erklären, mit besonderem Nachdruck die bisherigen Bemühungen um das Zustandekommen einer Regierung der Mitte fortführen.

Im Reichstage, dessen Sitzung um 3 Uhr beginnen soll, halten sämtliche Fraktionen in den Mittagsstunden Sitzungen ab. Die Entscheidung darüber, ob eine Regierung der Mitte mit Unterstützung der Sozialdemokraten möglich ist, hängt im Wesentlichen von der Haltung der Sozialdemokraten und der Deutschen Volkspartei ab.

In der sozialdemokratischen Fraktionssitzung wurde, wie man hört, beschlossen, gegen ein Kabinett der Mitte keine grundsätzlichen Einwendungen zu erheben. Die letzte Entscheidung wird jedoch von der Zusammensetzung des Kabinetts und von dem Programm der neuen Regierung abhängen.

Damit ist man beim zweiten Teil der Schwierigkeiten angelangt.

Der Briefwechsel zwischen Koch und dem Reichswehrminister hat Herrn Marx die Erfüllung seiner Aufgabe nicht gerade erleichtert. In mehreren Blättern wird zu der Frage Stellung genommen, ob die Besetzung des Reichswehrministeriums für das Zustandekommen einer Regierung der Mitte mit Tolerierung durch die Sozialdemokraten von ausschlaggebender Bedeutung sei. Das Berliner Zentrumblatt, die Germania, verkennt die Schwierigkeiten nicht, meint aber, in verantwortlichen parlamentarischen Kreisen könne man sich aber dennoch nicht vorstellen, daß an einer einzelnen Personenfrage das ganze Werk der Rekonstitution der Regierung scheitern könnte. Dem Zentrum sei es jedenfalls ernst um die Arbeit an der Regierungsbildung. Der Vorwärts berichtet über eine Stellungnahme der Berliner sozialdemokratischen Parteifunktionäre gegen Gehler. Nach einem Referat des Reichstagsabgeordneten Dittmann und einer Diskussion sei einstimmig eine Resolution angenommen worden, in der von der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gefordert wird, daß sie unter allen Umständen der Bildung einer Regierung, der Reichswehrminister Gehler angehört, den schärfsten Widerstand entgegensetzt.

Es gehört nicht viel Prophetengabe dazu, um sagen zu können, daß, wenn Marx jetzt seine Verhandlungen mit den Sozialdemo-

traten fortfest, heißt um die Person des Reichswehrministers gerungen werden wird. Aber so weit sind die Dinge noch nicht einmal gediehen. Noch steht der Beschluß der Volkspartei aus, ob sie überhaupt bereit ist, in einer von der Sozialdemokratie unterstützten Regierung der Mitte mitzuarbeiten, und da die Volkspartei ihre Zustimmung von den Bedingungen der Sozialisten abhängt machen will, wird das Hin und Her der Verhandlungen auch im besten Falle sich noch einige Tage hinziehen.

Koch und Gehler.

Der Streit um den Reichswehrersatz.

Man erinnert sich, daß vor kurzem in der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die ja jetzt endgültig offiziösen Charakter hat, ein Artikel des Generals Reinhardt über den Reichswehrersatz erschien. Man entnimmt sich, daß der General Reinhardt schrieb, in allen leitenden Zeitungen der deutschen Demokratie seien einem heeresfeindlichen Pazifismus alle Spalten geöffnet, jede Pflege der Wehrhaftigkeit aber werde verdächtigt und nur sehr vereinzelt und schüchtern werde gelegentlich Recht und Pflicht zur Landesverteidigung vertreten. Daraufhin hatte Reichsminister Koch an den General Reinhardt einen sehr entschiedenen „offenen Brief“ gerichtet, in welchem Koch als Führer der Demokratischen Partei sich besonders dagegen wandte, daß Reinhardt den deutschen Republikanern in ihrer Gesamtheit den Willen und die Bereitschaft absprach, ihr Vaterland mit der Waffe in der Hand zu verteidigen und die Sicherheit des deutschen Volkes zum obersten Gesichtspunkt in der Abrüstungsfrage zu machen. Koch hatte sich aber zugleich auch an den Reichswehrminister Gehler gewandt. Dr. Gehler, der ja selbst der Demokratischen Partei angehört, hat nun auf den Brief Koch's geantwortet. Er sagt in seinem Schreiben:

Die Frage des Heeresersatzes beschäftigt seit Monaten die deutsche öffentliche Meinung auf das lebhafteste. Zahlreiche Gedanken — sachverständige und andere — haben sich mit der politischen und technischen Seite des Problems beschäftigt. Der Chef der Heeresleitung hat zur Klärung Berichte der verantwortlichen Befehlshaber eingefordert. Auch General Reinhardt hat einen solchen Bericht erstattet. Da er sich hierbei auch mit der politischen Seite der Werbung befaßte, wurde ich ersucht, die Veröffentlichung zu gestatten. Ich habe diese Genehmigung erteilt, ohne an dem Artikel irgend eine Befürchtung zu üben.

Ich wollte in einer Frage von der größten Bedeutung für die Entwicklung des Heeres nicht die Armee unbedingt mundtot machen, sondern auch sie selbst sprechen lassen. Dazu erschien der Bericht des Generals Reinhardt besonders geeignet. Denn er stammt von einem Offizier, dem, wie Sie wissen, jeder Missbrauch der Reichswehr zu verfassungswidrigen oder reaktionären Zwecken fernliegt. Er wird auch in weiteren Kreisen der Linksparteien zu den Führern der Reichswehr gerechnet, die dem neuen Staat gegenüber aktiv und positiv eingestellt sind. Dadurch bekommt sein Bericht als Stimmungsbild aus der Reichswehr eine besondere Bedeutung, seine unveränderte Veröffentlichung erschien mir deshalb aus staatspolitischen Gründen richtig.

Dass der Artikel nicht ohne Widerspruch bleiben würde, war mir klar. Denn der Soldat stellt aus seinem Berufsethos heraus an die Vertretung des Wehrgedankens Ansprüche, die der Politiker nicht erfüllen kann, die er aber in dem Kampf

um die Seele der Reichswehr nicht außer acht lassen darf. Der Artikel hebt ausdrücklich hervor, daß der Verfasser der Auffassung ist, daß die Angehörigen der Linksparteien selbstverständlich wie die Verfassung, so auch die Grenzen ihres Vaterlandes mit voller Hingabe verteidigen werden. Aber er ist der Auffassung, daß in der Pflege dieser Ideale, in der Haltung ihrer Parteien Widersprüche und Lücken bestehen, die in der Armee das Bild erzeugen, das er geschildert hat.

Daneben gibt es sehr viele Neuüberungen in der Dessenlichkeit, und zwar von Leuten, die sich als besonders berufene Interpreten republikanischer und demokratischer Weltanschauung ausgeben, die eine absolut entgegengesetzte Einstellung ergeben. Und ihre eigenen Ausführungen auf dem Parteitag in Breslau, die Sie in Ihrem Brief zitieren, sind ein Beweis dafür, denn sie wurden ja zur Bekämpfung von Strömungen im Lager der deutschen Demokratie notwendig, die vielleicht keine große Gesellschaft haben, aber sehr laut austreten und in einflussreichen Organen zu Worte kommen. Sie haben an der temperamentvollen Darstellung dieser Stimmung in dem Aufsatz scharfe Kritik geübt, aber ich weiß bestimmt, daß Sie irren, wenn Sie glauben, eine Verunglimpfung der demokratischen Parteiführer habe im Sinne des Verfassers gelegen.

Noch ist von dieser Antwort des Reichswehrministers, der mit seinem Schreiben nunmehr die volle Verantwortung übernimmt, wenig zu frieden. Er antwortet Herrn Dr. Gebler in einem längeren Briefe in der Hauptsache:

Als Ihrem gesälligen Schreiben vom 15. Januar 1927 entnehme ich, daß Herr General Reinhardt eine Verunglimpfung der demokratischen Parteiführer ferngelegen hat. Ich entnehme daraus weiter, daß Sie die grundsätzliche Stellung der Deutschen demokratischen Partei zur Reichswehr als „einwandfrei“ in dem gleichen Sinne bezeichnen, wie ich es in meinem Schreiben an Sie ausgeführt hatte.

Bei dieser Sachlage bitte ich mir aber zu gestatten, nunmehr darauf hinzuweisen, daß es mir danach noch unverständlicher geworden ist, daß der Artikel des Herrn Generals Reinhardt geschrieben werden konnte. Am unverständlichsten ist mir aber, daß Sie seine Veröffentlichung gewünscht haben.

Es gibt keine maßgebenden Kreise in der Partei, die der Reichswehr feindlich gegenüberstehen. Es gibt allerdings Kreise, die ihrer Tätigkeit in der Reichswehr nicht immer Billigung gezollt haben. Auch daß ich in Breslau zur Frage des Pazifismus ausdrücklich Stellung genommen habe, spricht nicht, wie Sie sagen, für eine Spaltung der Partei in dieser Frage, meine Ausführungen sind vielmehr in erster Linie deswegen gemacht, um ähnliche Angriffe von außen her, wie sie jetzt Herr General Reinhardt erhebt, zurückzuweisen. Meine Haltung, gegen die auch Sie nichts einzuwenden haben, ist auf dem Parteitag ausdrücklich einstimmig gebilligt.

Aber darauf kommt es nicht an. In dem Artikel des Generals Reinhardt sind die Vorwürfe gegen die Demokratische Partei und ihre Worführung unerschöpflich gerichtet. Es wird ausdrücklich ein Strich zwischen Ihnen, Herr Gebler, und allen anderen Worführern der Partei gezogen. Sie wissen aber ebenso gut wie wir, mit welcher Treue wir in schwersten Stunden an Ihnen festgehalten und Sie gestützt haben, wie sehr wir uns jederzeit bemüht haben, überlauten Stimmen der Kritik einzuhämmern, und wie entschieden wir uns in allen amtlichen Verhandlungen trotz mancher Bedenken gegen Ihre Politik auf Ihre Seite gestellt haben. Ich bedauere, daß Sie trotzdem diese einseitige und falsche Darstellung über uns alle haben passieren lassen.

Wenn es Ihre Absicht gewesen ist, uns anzuhalten, einen Kampf um die Seele der Reichswehr zu führen, so ist uns dieser Kampf durch diesen Artikel ganz gewiß nicht erleichtert. Im Gegenteil werden zahlreiche Angehörige der Reichswehr den Artikel des Generals Reinhardt und die kommentierenden Stimmen der Rechtspresse lesen und glauben, zu irrgewissen Meinungen hingeführt und uns entfremdet werden. Es wird mühsamer und drohender Anstrengungen bedürfen, um diesen Eindruck wieder zu verwischen.

Die Enttäuschung Kochs ist verständlich. Herr Gebler untersät es, auf die ganz bestimmten Fragen Kochs nach den Namen, den Handlungen und Worten derjenigen demokratischen Führer, auf die die Worfürche Reinhardts zutreffen, näher einzugehen. General Reinhardt hatte unzweifelhaft übers Ziel hinausgeschossen, und Koch hatte schon einen Anspruch darauf, auf seine Fragen eine Antwort zu bekommen. Aber das alles ist nicht der Kernpunkt des Streites. Der liegt wo anders. Die Reichswehr ist — das wird ernsthaft nicht bestritten — rein gesellschaftlich politisch rechts eingestellt. Woran liegt das? Weil, wie die einen behaupten, bei der Auswahl der Ersatzmannschaften, nämlich den Offiziersanwärtern nur von vornherein rechts eingestellte junge

Leute angenommen werden oder weil, wie Reinhard behauptete, die republikanischen Parteien die Stimmungen, die nun einmal für eine Truppe unerlässlich sind, nicht vorsehen, die Reichswehr dadurch sich selbst politisch entfremden und weil die republikanisch eingestellten jungen Leute kein Interesse für die Reichswehr haben? Das ist der Kern des ganzen Streites. Alles andere, mag dieser das oder jenes gesagt haben, sind Nebendinge. Über die Hauptfrage wird ja nun auch im Reichstage wohl noch manches Wort gesprochen werden.

Kommt Colban nach Berlin?

○ Beuthen, 19. Januar. (Drahin.) Der Director des Minderheitenselbst im Völkerbundessekretariat Colban hat heute weiter in Deutsch-Oberschlesien eine Reihe von Minderheitsschulen besichtigt und auch verschiedenen Industriellen Werken einen Besuch abgestattet. Man nimmt an, daß der Völkerbundesvertreter nach seiner Rückkehr aus Warthau auf der Rückfahrt nach Gera in Berlin Station machen wird, um hier beim Auswärtigen Amt und bei den anderen in Frage kommenden preußischen und Reichsbehörden seinen Besuch zu machen.

Einberufung des Dawes-Schiedsgerichtes.

Am 21. Januar soll im Haag das Schiedsgericht zusammengetreten, das im Dawesplan vorgesehen ist, wenn es sich darum handelt, Schwierigkeiten zu beseitigen, die durch eine verschiedene Auffassung über die Auslegung einzelner Bestimmungen des Dawes entstehen. Es herrscht jetzt eine Meinungsverschiedenheit zwischen Deutschland und seinen Nachbarstaaten über die Frage, ob die Reichsangehörigen, die durch Vermögensentziehungen im Sinne des Artikels 297 § 8 des Versailler Vertrages betroffen worden sind, aus den eigenen Haushaltssmitteln des Deutschen Reiches oder aus den Dawes-Fahrzezahlungen entschädigt werden sollen. Die Meinungsverschiedenheit ist schon fast anderthalb Jahre alt, die Reparationskommission, die sich mit der Angelegenheit befaßt hat, hat die deutsche Auffassung, daß für die Entschädigungen nämlich die Dawes-Fahrzezahlungen in Anspruch genommen werden sollen, zurückgewiesen. Jetzt wird also das Schiedsgericht darüber entscheiden, dessen Vorsitz in amerikanischen Händen liegt. Die Schädigung der deutschen Reichsangehörigen, die hier in Frage kommt, liegt darin, daß der Erlös für die Bezahlung und Liquidation ihres Privatvermögens im feindlichen Auslande, die ihnen zugewiesen wurde dem wahren Wert nicht entsprach. Der Unterschied zwischen dem ausgezahlten Erlös und dem wahren Wert, so verlangen die Nachbarstaaten, soll nun der deutschen Reichskasse zur Last fallen, während, wie gesagt, Deutschland mit Recht verlangt, daß er aus den Dawes-Zahlungen bestritten werden muss. Man erwartet, daß das Haager Schiedsgericht, vor dem Professor Dr. Kauffmann in Bonn den deutschen Standpunkt vertreten wird, seine Entscheidung in der ersten Kehrwählfalte fällen wird.

Polnische Sprachverordnung für Danzig.

○ Danzig, 19. Januar. (Drahin.) Das polnische Verkehrsministerium hat eine Verordnung für das Gebiet der freien Stadt Danzig erlassen, wonach alle Eisenbahnangestellte, welche dienstlich mit dem Publum in Verbindung kommen, zum 1. Jan. 1928 über eine solche Kenntnis der polnischen Sprache verfügen müssen, daß sie sich mit dem Publum mündlich verständigen können. Von allen übrigen Bahnbediensteten wird zum 1. Januar 1928 die Fähigkeit zur schriftlichen Verständigung in der polnischen Sprache verlangt. Der Stadt Danzig steht das Recht zu, gegen die Verfügung Einspruch beim Völkerbundskommissar zu erheben.

Vom 1. April ab: Reichsmindesmiete?

○ Berlin, 19. Januar. (Drahin.) Die Frage einer Mietpreiserhöhung zum 1. April wird nach einer Korrespondenzmeldung erst entschieden werden, wenn das letzte Ergebnis der Haushaltsteuer bekannt ist. Außerdem soll die Neufestsetzung der Miete in Preußen und den anderen Ländern erst nach Vereinbarung mit dem Reiche erfolgen. Nach dem jetzigen Stande der Verhandlungen erscheint es möglich, daß am 1. April anstelle der Höchstmiete Mindestmiete tritt, die nicht unterschritten werden darf.

Englische Truppentransporte für China.

○ London, 19. Januar. (Drahin.) Die englische Regierung hat zwei Dampfer von je 10 000 Tonnen für Truppentransporte nach China requiriert. Die Dampfer werden am 26. und 29. Januar in See gehen. Aus Malta wird berichtet, daß das Hospitalschiff Maina dem nach China beorderten ersten Kreuzergeschwader aber bald folgen werde.

Hindernisse der Verständigungspolitik.

Polnische Forderungen. — Englische Warnungen.

tt. Paris, 19. Jan. (Drahin.) Außenminister Briand hat gestern nacheinander mit dem englischen und dem polnischen Botschafter über die Entwaffnung Deutschlands verhandelt. Der polnische Botschafter hat dabei der Beurteilung Polens über die deutschen Ostbefestigungen Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß diese Befestigungen gegen Polen gerichtet sein könnten.

Vor Greve, der Vertreter Englands, dürfte Herr Briand wesentlich andere Vorstellungen gemacht haben, als der Pole. Schon seit reichlich acht Tagen warnt die englische Presse von Tag zu Tag eindringlicher vor der Gefahr, über die Auseinandersetzungen wegen der Entwaffnung Deutschlands verhandelt. Der polnische Botschafter hat dabei der Beurteilung Polens über die deutschen Ostbefestigungen Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß diese Befestigungen gegen Polen gerichtet sein könnten.

Vor Greve, der Vertreter Englands, dürfte Herr Briand wesentlich andere Vorstellungen gemacht haben, als der Pole. Schon seit reichlich acht Tagen warnt die englische Presse von Tag zu Tag eindringlicher vor der Gefahr, über die Auseinandersetzungen wegen der Entwaffnung Deutschlands verhandelt. Der polnische Botschafter hat dabei der Beurteilung Polens über die deutschen Ostbefestigungen Ausdruck gegeben und darauf hingewiesen, daß diese Befestigungen gegen Polen gerichtet sein könnten.

Man kann den "Times" fest, daß im Augenblick die Entwicklung der Friedenspolitik, wie sie in Locarno gegründet wurde, sich verlangsamt habe, und daß ganz Europa den Temperaturwechsel spüre. Man kann den "Times" Recht geben — Reden, wie die des polnischen Außenministers Zaleski gegen Deutschland sind nur möglich, wenn die kleineren europäischen Staaten spüren, daß die Staatsmänner der Großmächte keine klare Zielsetzung haben und in der Erfüllung ihrer politischen Hauptaufgaben behindert sind. Das trifft in erster Linie für Briand zu. Er führt seit Wochen einen scharfen Kampf um seine politische Macht in Frankreich. Die nationalistischen Parteien der Pariser Kammer haben ihn wieder und immer wieder angegriffen, nachdem einmal der Plan einer baldigen Rheinlandräumung an die Öffentlichkeit gekommen war. Man hat sich in Paris offenbar nicht mit dem Gedanken vertraut gemacht, daß die Friedenspolitik von Locarno auch ihre praktischen Folgen haben müsse und ist nun erstaunt, daß von diesen Folgen öffentlich gesprochen wird. Vielleicht hätte Briand selbst rechtzeitig die öffentliche Meinung in Frankreich darüber aufklären müssen, daß gewisse Auseinandersetzungen erforderlich sind, wenn man einmal europäische Verständigungspolitik eingeleitet hat. Morgen wird Briand nun vor den außenpolitischen Ausschüssen der Kammer und des Senats Auflösung über die internationa- nalen Beziehungen in Europa geben und Gelegenheit haben, seine Außenpolitik zu verteidigen. Zweifellos wird er sehr vorsichtig sein und sich nicht in allen Punkten zu den endgültigen Zielen bekennen, die man bei den Verhandlungen von Locarno und Thoiry im Auge hatte. Aber er wird doch wohl auch den nationalistischen Gruppen des französischen Parlaments entgegenhalten, welche Vorteile Frankreich aus der Friedenspolitik von Locarno gezogen hat. Briand selbst hatte ja seit langem das Bedürfnis, seine Außenpolitik vor der Kammer möglichst in öffentlicher Aussprache zu verteidigen und seine Gegner zum Schweigen zu bringen. Wenn es zu einer Auseinandersetzung nicht gekommen ist, so lag das weniger an Briand, der weiß, daß seine Außenpolitik vertheidigt werden kann, als an Poincaré der offenen Streit vermeiden wollte. Die zahlreichen Anfragen, die der Kammer zu den Fragen der Außenpolitik vorlagen, sind wiederholt zurückgestellt worden, und zwar auf ausdrücklichen Wunsch des Ministerpräsidenten. Denn eine Aussprache, in der Briand sich mit erforderlicher Schärfe mit seinen Gegnern auseinandersetzt, könnte das Kabinett zum Sturz bringen. Nicht etwa, weil eine Mehrheit für die europäische Verständigungspolitik in der Kammer fehlt, aber weil die Rechtsparteien, auf die sich Poincaré stützt, nur unter Beachtung aller möglichen Vorsichtsmaßnahmen zu dem Bündnis mit der Mitte und der gemäßigten Linken zu bringen waren. Den offenen Ausbruch der Meinungsverschiedenheiten, die zwischen der Rechten, der Mitte und der Linken ununterbrochen fortlaufen, will Poincaré verhindern, um seine Regierungskoalition arbeitsfähig zu erhalten. Für die praktische außenpolitische Arbeit bedeutet das ein weiteres Hindernis, denn Briand kann, so lange er seine Gegner in den Kammerparteien nicht offen gestellt und überwunden hat, kaum völlig frei handeln, und diese Beschränkung der Handlungsfreiheit wirkt sich auf den Gesamtkarakter der deutsch-französischen Beziehungen aus.

Sie werden erst dann wieder die wünschenswerte Belebung erfahren haben, wenn die aktuellen Streitpunkte — jetzt vor allem die Militärkontrollfrage — beseitigt sind. Erst dann wird man wieder über jene großen Fragen, wie die Rheinlandräumung, sprechen können. Aber gerade die Hemmungen, die dem Fortschreiten der europäischen Verständigungspolitik in der letzten Zeit entgegengestellt sind, nötigen dazu, daß man sich auch auf deutscher Seite großer Vorsicht besleibigt und nicht neue Hindernisse aufbaut. Briands Kampf mit den nationalistischen Parteien der Kammer wird noch einige Zeit in Anspruch nehmen. Es wird die Stellung des französischen Außenministers, des Hauptverteidigers einer europäischen Verständigungspolitik in Frankreich, nicht stärken, wenn in Deutschland sich Vorgänge abspielen, die Spreisel an der deutschen Verständigungsbereitschaft aufkommen lassen.

In Erwartung einer Briand-Rede.

tt. Paris, 19. Januar. (Drahin.)

Der Ministerialrat, der gestern unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue tagte, hat dem Entwurf der Rede, die Briand heute im Kammerausschuß über die auswärtige Politik halten wird, einstimmig zugestimmt. Briand wird sich, wie man hört, außerst zurückhaltend aussprechen. Der Quotidien glaubt zu wissen, daß Briands Stellungnahme eine Haltung der Reserve und des Abwartens sein wird, die bedingt ist durch die deutsche Politik selbst, und an erster Stelle durch die Tatsache, daß das deutsche Kabinett noch nicht gebildet ist. Leichtfertige Demagogie, sagt das Blatt, wäre es, alle Meinungen in einen Topf zu werfen und zu proklamieren, daß Frankreich den Frieden wolle, gleichviel welche Partei in Deutschland siegt.

Die italienische Presse gegen die französische Militärpolitik.

tt. Paris, 19. Januar. (Drahin.) In der offiziösen "Tribuna" wendet sich der bekannte nationalistische Schriftsteller Georges Daupanzati gegen die halsstarrige Haltung der französischen Militärs bei den Pariser Verhandlungen, die wenige Tage vor dem Aufhören der Militärkontrolle unverständlich sei. Die unbegreifliche Politik der Widersprüche sei eine abgestorbene Taktik, welche die europäische Entwicklung nicht mehr beeinflussen und nur noch in Polen Beifall ernten könnte.

Eine Rede Stresemanns.

tt. Berlin, 19. Januar. (Drahin.)

Der Reichsklub der Deutschen Volkspartei veranstaltete Dienstag abend im Marmorsaal des Zoo seine diesjährige Reichsgründungsfeier, zu der zahlreiche Parlamentarier und Parteifreunde aus Berlin und auch aus dem Reiche erschienen waren. Die Festrede hielt Reichsaußenminister Dr. Stresemann. Laut Täglicher Rundschau sagte der Redner, die nationalliberale Partei sei die Partei der Reichsgründung gewesen. Die Deutsche Volkspartei habe sich die Reichserhaltung zum Giele gesetzt unter der Devise "National-liberal-sozial, das Vaterland über die Partei". Partei darf nicht Selbstzweck sein. Die Deutsche Volkspartei sei nicht nur Erbin, sondern die Fortsetzung dieser nationalliberalen Partei, die am 27. Februar in Hannover ihr 60-jähriges Bestehen feiern werde. National und liberal, eines und das andere und eines nicht ohne das andere. "Wer nicht liberal ist, gehört nicht zu uns." (Stürmischer Beifall.) Das Nationale werde sich durchsetzen, je weniger es mit dem Gedanken des Reaktionären verbunden ist. Hindenburg sei ein hohes Vorbild der Verbindung vom alten zum neuen Staate. National sein, heiße nicht, sich an Phrasen beizulegen, sondern nützliche Tage zu arbeiten. An die Parteien richtete Dr. Stresemann die Mahnung: "Hände weg von der deutschen Reichswehr!" Die Reichswehr wird um so vollständiger sein, je mehr sie alle Teile des deutschen Volkes umfaßt. Wir wollen keine rechte und keine linke, sondern eine deutsche Reichswehr. Der Minister widmete sodann dem Grenz- und Auslandsdeutschum anerkannte Worte für seine zähe Ausbuarbeit und die von Ihnen geleisteten Dienste am Deutschtum.

Landtag.

Der Landtag trat am Dienstag zu seiner ersten Plenarsitzung nach der Weihnachtspause zusammen. Präsident Bartels gedachte zunächst in längeren Ausführungen des verstorbenen Bizepräsidenten und deutschvolksparteilichen Abgeordneten Garnic. Innerhalb der Tagesordnung polenisierte der Abgeordnete Kuttner (Soz.) gegen die Kommunisten wegen der angeblichen Munitionslieferungen Russlands für die deutsche Reichswehr. Der Angestellte einer deutschen Bank, der persönlich die Geldüberweisungen nach Russland durchgeführt habe, sei vor kurzem entlassen worden. Innerhalb der Tagesordnung wird ein Antrag des Abgeordneten Lange-Ottersbach (Zentrum) zur Linderung der Notlage im Waldeinbürger Industriegebiet ohne Aussprache dem Ostausschuss überwiesen. Es folgen zwei kommunistische Anträge auf Durchführung einer Amnestie für politische Gefangene und Zurückziehung der Hirtseifer-Verordnung über die Freizeitabgabe der gewerblichen Räume, Wohnungszwangswirtschaft. Beide Anträge werden den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Das Haus tritt dann in die dritte Sitzung des Entwurfs, der die Geltungsdauer des Wohnungsbauwesens vom 28. März 1918 bis zum 31. Dezember 1928 verlängert. Man glaubt, daß mit dem Erlass des neuen Städtebaugesetzes das gesamte Wohnungsgesetz außer Kraft gesetzt wird. Eine Vorlage, die die Staatsregierung ermächtigt, zwecks Aufrechterhaltung der Eisenindustrie in Oberschlesien über den Betrag von rund 18.9 Millionen Mark durchausweise zu verfügen, wurde dem Hauptausschuss überwiesen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Die amerikanischen Truppen verbleiben in Nicaragua.

△ New York, 19. Januar. (Drahm.) Nach der gestrigen Kabinettssitzung wurde von unterrichteter Seite erklärt, daß die amerikanischen Truppen in Nicaragua bis zur Wiederherstellung der Ruhe und Sicherheit für die amerikanischen Interessen im Lande verbleiben werden. Die Anwesenheit der amerikanischen Truppen habe viel Blutvergießen verhindert. Die Demokraten und die Anhänger Borahs haben eine neue Resolution im Senat eingebrochen, nach der der amerikanische Petroleumkonflikt an ein Schiedsgericht verwiesen werden soll.

Japanische Sympathien für Deutschland.

△ New York, 18. Januar. Wie aus Tokio gemeldet wird, hat der japanische Außenminister anlässlich der Parlamentseröffnung in seiner Programmrede mit besonderem Nachdruck die guten Beziehungen zu Deutschland betont. Der Minister führte die Festigung der europäischen Verhältnisse allein auf Deutschlands Böllerbundseintritt zurück. Gegenüber den Gerüchten von einem japanischen Eingreifen in China stellte der Minister fest, daß Japan die chinesische Souveränität stets achten werde. Keiner fremde Druck auf China müsse die chinesischen Wirren vergrößern und das Los der Fremden erschweren. Durch Verhandlungen mit den verschiedenen Machthabern lasse sich ein Ausweg für die Mächte wie für China finden.

Deutsches Reich.

— Verlängerung des Lohntariffs im Buchdruckergewerbe. In dem Lohnstreit zwischen dem Deutschen Buchdruckerverein und den Gehilfenverbänden hat das Tarif-Kenträtschlagsamt entschieden, daß der bestehende Lohntarif unverändert bis zum 31. März 1927 verlängert wird.

— Für den Bau eines Land- und Seeflughafens in Buback wurde die Senatsvorlage auf Bewilligung des Lübecker Anteiles zum Ausbau eines großen Land- und Wasserflughafens, der als Knotenpunkt für den Luftverkehr nach den nordischen Staaten und England gedacht ist, bewilligt.

— Neue Schulabkommen sind zwischen Preußen und Hamburg, Preußen und Thüringen und zwischen Preußen und Bremen getroffen worden. In den Abkommen werden gegenseitige Anerkennung der Zeugnisse höherer Lehranstalten, Zulassung von Schulamtssbewerbern und Übergang in eine mittlere oder höhere Schule nach dreijähriger Grundschulpflicht vereinbart.

— In Ostpreußen haben gestern große Kundgebungen der Rechtsparteien und der Vaterländischen Verbände für Erhaltung der ostpreußischen Verteidigungsanlagen gegen Polen stattgefunden.

— Der deutsche Gesandte in Teheran, Graf von der Schulenburg, wurde vom Reichspräsidenten empfangen.

Der italienische Gesandtschaftsattaché in Brasilien, Sciaoca, ist spurlos verschwunden.

Portugal wird von England eine Anleihe von wahrscheinlich 240 Millionen Mark erhalten.

Eine Märtyrerin auf dem Kaiserthron.

Die unglückliche Charlotte von Mexiko.

tt. Brüssel, 19. Januar. (Drahm.) Kaiserin Charlotte, die Witwe des Kaisers Maximilian von Mexiko, ist heute, 87 Jahre alt, gestorben.

Eines der tragischsten Schicksale der regierenden Fürstinnen aus der Mitte des neunzehnten Jahrhunderts hat nun seinen Abschluß gefunden. In Wahnsinn, der 60 Jahre hindurch unvermindert anhielt, ist Charlotte Kaiserin von Mexiko auf Schloß Bouchout bei Brüssel gestorben. Grauenhaft war der tragische Zusammenbruch der Sechshundwanjaßjährigen im Jahre 1866 nach einer langen Kette von Enttäuschungen und Schicksalsstößen. Am 7. Juni 1840 ist die Prinzessin Charlotte von Belgien auf dem Schloß zu Laken bei Brüssel geboren. Schon als Sechzehnjährige heiratete sie den Erzherzog Ferdinand Max von Österreich, den jüngeren Bruder des regierenden Kaisers Franz Joseph von Österreich. Mit ihm war sie fast bis zu seinem Tode in siebenjähriger glücklicher Ehe verbunden.

Ferdinand, der sich als Kaiser von Mexiko Maximilian nannte, war eine Gelehrtenatur, die romantischen Einflüssen nachging. Er lebte zuerst mit seiner Frau auf dem Schloß Miramar, das heute noch nicht nur wegen seines prächtigen Parks, sondern auch wegen seiner wertvollen Sammlungen weithin bekannt ist. Die junge Erzherzogin war von faszinierender Schönheit und dazu ehrgeizig und außerdem Glanz und Prunk sehr zugänglich. Damals war in Frankreich Napoleon III. zur Regierung gekommen, dessen Gemahlin Eugenie ebenfalls bemüht war, ihren Mann von einem Abenteuer in das andere zu jagen, um ihm eine erste Stelle in Europa zu verschaffen. So tauchte der Plan eines lateinischen Vasallenkaisertums in Mittelamerika auf, und Napoleon III. wollte die Wirren des Sezessionskrieges benutzen, um in Amerika festen Fuß zu fassen. Am Jahre 1861 hatten England, Spanien, Frankreich eine Expedition nach Mexiko unternommen, um ihre

eigenen Untertanen zu schützen und um die Republik zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen anzuhalten. Aber bald kam es zu Auseinandersetzungen zwischen den Verbündeten, und die englisch-spanischen Truppen zogen sich zurück. Allein die Franzosen blieben in Mexiko, und um ihre Stellung zu stärken, kam man auf den Gedanken, mit Hilfe der konservativen Partei die erbliche Monarchie in Mexiko einzuführen. Als Regent war der Erzherzog Max von Österreich ausersehen, der sich aber nur schwer dazu entschließen konnte, sich auf das gewagte Abenteuer einzulassen. Dazu kam, daß er in diesem Falle auf seine Rechte als Erzprinz von Österreich verzichten mußte. Erst den vereinigten Bemühungen seiner Gemahlin und der Kaiserin Eugenie von Frankreich gelang es, ihn umzustimmen und dazu zu veranlassen, die ihm angebotene Kaiserkrone von Mexiko anzunehmen. Dies geschah am 10. April 1864. Unter den feierlichsten Zeremonien ließ sich Maximilian von Mexiko in Europa zum Kaiser krönen, den Höhepunkt bildete die Weihe durch den Papst. Dieser hatte deswegen ein Interesse daran, den österreichischen Erzherzog als Regenten in Mexiko zu sehen, weil er dadurch eine Stütze der durch Guadalupe in Mexiko stark erschütterten katholischen Kirche erhoffte. Aber Maximilian verstand es nicht, in Mexiko festen Fuß zu fassen. Dadurch, daß er allen gerecht werden wollte, verdarb er es mit allen. Schon bald nach seiner Ankunft stellte es sich heraus, daß die Angaben der konservativen Partei über ihre Stärke und Machtheit übertrieben waren. Selbst der Erzbischof von Guadalupe nahm Stellung gegen ihn, weil Maximilian ihm zu liberal regieren wollte. So waren schon die ersten Jahre der Regierungszeit Maximilians mit unerträglichen Kämpfen und Auseinandersetzungen ausgeschüttet.

Da traf das junge Kaiserpaar ein schwerer Schlag. Die französischen Truppen, die einzige zuverlässige Stütze Maximilians, wurden von Napoleon abberufen. Fest erkannte Charlotte die gefährliche Lage. Mit einer bewundernswürdigen Energie und Tatkraft unternahm sie eine nur erdenkliche Schilderung, um Napoleon umzustimmen, oder um bei einer anderen Macht Unterstützung zu finden. Eigentlich war es ja selbstverständlich, daß Napoleon, der sie veranlaßt hatte, nach Mexiko zu ziehen, ihnen in erster Linie half. Aber das politische Bild Europas hatte sich in den zwei Jahren so verändert, daß Napoleon plötzlich an Österreich kein Interesse mehr hatte. Charlotte, die keineswegs gewillt war, ihr merikanisches Kaiserthum aufzugeben, ließ sich durch nichts abschrecken. Sie eilte von Mexiko nach Frankreich, wo sie im Hafen von St. Nazaire landete. Von hier aus meldete sie ihre Ankunft Napoleon telegraphisch, der alles daran setzte, dieser unerträglichen Begegnung zu entgehen. Er versuchte, Charlotte nach Belgien abzulösen. Sie aber eilte nach St. Cloud, wo sie auch sofort eine Audienz bei ihm und der Kaiserin Eugenie durchlebte. Napoleon war vollständig ratlos und wußte keine Hilfe. Charlotte, die ihn mit den Worten bearührte: „Sir, ich bin gekommen, um eine Sache zu retten, die die Thriæ ist.“ erschütterte ihn wohl, und er hätte sicherlich jetzt gern alles getan, um sie zu unterstützen. Aber schon war es zu spät. Napoleon konnte seine eigene Politik nicht mehr aufgeben, er war machtlos, da ein Einbrecher nicht mehr allein von seinem Willen abhing. Nun bestürzte Charlotte die französischen Minister, den Außenminister und Finanzminister, die sie aber vollständig absallen ließen. In ihrer Verzweiflung eilte sie nach Rom. Der Papst wagte es aber nicht, Charlotte zu helfen, weil er die Franzosen nicht verstimmen wollte, die einzigen, die ihm helfen, den Kirchenstaat gegen das auf Einheit hindringende Italien zu verteidigen. Nun wußte sich Charlotte keinen Rat mehr. Als sie von der Audienz zurückkehrte, zeigten sich schon die ersten Reichen beginnenden Verfolgungswohnungen; dauernd glaubte sie, man wolle sie verarbeiten. Noch einmal wurde sie vom Papst empfangen, aber schon hat man bemerkt, daß die junge Frau wohnungslos geworden war. Zum Schein ging man auf alle ihre Wünsche ein, und selbst als sie darum bat, im Vatikan nächtigen zu dürfen, weil sie sich von Mördern verfolgt fühlte, wachte man nicht, ihr das abzuschlagen, obwohl sonst niemals Frauen im Vatikan eine Nacht hindurch verbleiben dürfen. In dieser Nacht zum 1. Oktober 1866, schrieb sie in einem letzten klaren Augenblick an ihren Gatten: „Lieber geliebter Schatz! Ich nehme von Dir Abschied, Gott rufe mich zu sich. Ich danke Dir für das Glück, das Du mir stets gegeben hast. Gott segne Dich und mache Dir die ewige Seligkeit.“

Man mußte die unglückliche schöne Frau nach Brüssel bringen, wo sie seit 60 Jahren in dem einsamen von hohen Mauern umgebenen Schloß Bouchout lebte. In Brüssel hat man sie nicht mehr gesehen. Noch nicht ein Jahr nach ihrer Erkrankung wurde Maximilian von Mexiko, der von seinen Anhängern verraten war, hingerichtet. Man hatte ihn absichtlich in das Innere des Landes gesetzt. Nach tapferer Verteidigung der Festung Queretaro verriet ihn sein Adjutant Lopez. Er wurde gefangen genommen und wenige Tage später erschossen. Das gleiche Schiff, das ihn eins nach Mexiko gebracht hatte, wo er ein Kaiserthum in Glanz und Ehren zu errichten gehofft hatte, brachte die sterblichen Überreste des Unglücklichen in die Heimat.

Nur 26 Jahre hat die Kaiserin von Mexiko ihr blühendes junges Leben im Vollbesitz ihrer Kräfte genossen. Mehr denn zweimal so lange ist sie in geistiger Unmacht und dahingestiegen. In den letzten Jahren hat sie kaum noch gesprochen; der einzige Satz, den sie immer wiederholte, war: „Ich bin die Kaiserin von Mexiko, ich bin nicht verrückt.“

Aus Stadt und Provinz.

Der Reichsstädtestag in Schlesien.

Wie wir erfahren, ist die große Tagung des Reichsstädtestages dieses Jahr für die ersten Julitage vorgesehen und als Tagungsort Görlitz bestimmt worden. Eine Vorbesprechung mit Vertretern des Schlesischen Städtebundes fand am Montag und Dienstag in Görlitz statt. Es ist mit über 2000 Teilnehmern aus allen Teilen Deutschlands zu rechnen, die nach der Tagung in Görlitz eine mehrtägige Studienreise durch Niederschlesien unternehmen werden. Die Tagung ist deshalb auf den Anfang Juli gelegt worden, um vielen Teilnehmern die Ausnutzung der Ferien in den schlesischen Bädern und Kurorten zu ermöglichen.

Stillstand im „niederschlesischen Bierkrieg“.

Den neuen Ausschankpreisen hatten sich in den letzten Tagen alle örtlichen Gastwirksorganisationen des Regierungsbezirks Liegnitz, dem mittelschlesischen Beispiel und dem Vorgehen im Reihe folgend, mit Ausnahme von Liegnitz und Grünberg angeschlossen. Nachdem in Liegnitz wiederholt zwischen Gastwirten und Brauereien verhandelt worden ist, fand Dienstag nachmittag in Liegnitz eine mehrstündige Sitzung statt, an der Vertreter des Gastwirteverbandes Niederschlesien und des Verbandes der niederschlesischen Brauereien teilnahmen. Es kam zu einer vorläufigen Einigung, die bis zum Montag der nächsten Woche (einschließlich) Gültigkeit haben soll. An diesem Tage wird im „Reichshof“ eine Vollversammlung des Verbandes niederschlesischer Brauereien stattfinden, der am Nachmittag des gleichen Tages um 1 Uhr eine Zusammenkunft mit den Gastwirtevereinigungen in der „Lindenstraße“ folgen wird. Man hofft, in der Besprechung zu einer endgültigen Beilegung des Bierkrieges zu kommen.

Der Löwenberger Taubenmarkt.

Im Frühjahr 1896 richteten der Handelsgärtner Ernst Böhl in Löwenberg und noch einige Interessenten an den Magistrat das Gesuch, gleich den Nachbarstädten Lähn und Liebenthal auch in Löwenberg einen Tauben- und Geflügelmarkt ins Leben zu rufen. Diesem Gesuch entsprach der Magistrat und beschloß die Abhaltung des Taubenmarktes und zwar auf dem Niedermarckt, weil der Obermarkt nicht geeignet erschien. Eine Anfrage bei den Städten Lähn und Liebenthal ergab, daß dort nicht genau festgestellt werden konnte, wann der erste Taubenmarkt abgehalten worden ist. In Lähn dürften es über hundert Jahre her sein. Der erste Löwenberger Taubenmarkt wurde am 15. Februar 1897 abgehalten. Über 200 Verkaufslöcke waren aufgestellt, in denen schägungsweise mindestens 5000 Stück Tauben und außerdem noch anderes Geflügel, wie Hühner und Enten, zum Verkauf gestellt waren. Um 9 Uhr vormittags konzertierte vor der Hauptwache die Stadtkapelle unter Leitung des Stadtkapellmeisters Hübner, und Bürgermeister Marzahn hielt eine dem Tage entsprechende Ansprache an die große Menschenmenge, in der er der Hoffnung Ausdruck gab, daß die Einführung dieses Geflügelmarktes der Stadt und der Geflügelzucht treibenden Bewegung zum Segen gereichen möge. Der sogen. Talsack, auch heute noch beliebt, fand reißenden Absatz. Der Löwenberger Taubenmarkt hat in den Jahren ständig an Bedeutung zugenommen und ist heute der bedeutendste Markt Ostdeutschlands. Mit diesen Märkten waren des öfteren Geflügelausstellungen verbunden, die wesentlich zur Hebung des Marktes beitragen, und um die „der hiesige Geflügelzuchtverein besonders verdient gemacht hat. — Der diesjährige Taubenmarkt findet am 7. Februar statt; mit ihm ist wieder eine große Geflügelausstellung (6. und 7. Februar) verbunden.

* (Die Landwirtschaftskammerwahl im Kreise Schönau.) In Seifersdorf wurden für den Bauernbund 40 und für den Landbund nur 21 (nicht 71) Stimmen abgegeben.

* (Neuschnee im Gebirge.) In der Nacht zum Mittwoch sind im Hochgebirge etwa 15 Zentimeter Neuschnee gefallen, wodurch die Sportverhältnisse natürlich verbessert wurden. Am Mittwoch morgen waren 5 Grad Kälte auf dem Kamme.

* (Die Hauptverkehrsstelle) hielt am Montag in Warmbrunn eine Vorstandssitzung ab. Hauptverkehrsstelle und Riesengebirgsverein hatten bekanntlich gegen die bewußten Auflerungen des Oberpräsidenten über die zu große Entfernung des Riesengebirges von der Provinzialhauptstadt Protest erhoben. Der Oberpräsident hat in einem Schreiben diesen Protest zurückgewiesen, hauptsächlich mit der Begründung, daß er bei der Empfehlung des Eulengebirges lediglich im Interesse der ärmeren Klassen der Breslauer Bevölkerung gesprochen habe, und nicht zum Schaden anderer Gebirgssteile. Hieraus ist von

der Hauptverkehrsstelle ein weiteres Schreiben an den Oberpräsidenten gegangen, welches dessen Standpunkt wohl würdig, aber an der im ersten Schreiben zum Ausdruck gebrachten Überzeugung und der ungünstigen Wirkung jener Auflerung festhält.

— Direktor Dauster und Stadtrat Elger berichteten dann über den Stand der Flugplatzfrage. Mit Bedauern wurde Kenntnis davon genommen, daß Flinsberg den angesonnenen, sehr niedrigen Beitrag abgelehnt hat. — Ausführlich wurde dann die Frage der Kurförderungsabgabe (sog. Gernroder Sabung) erörtert, die gegenwärtig in vielen unserer Gebirgsorte auf der Tagesordnung steht. Es handelt sich bekanntlich hier um keine Steuer, sondern um einen Abwehrbeitrag, um eine freiwillig übernommene Last, um die steigenden Unkosten der Fremdenwerbung aufzubringen, daß der Fremde damit nicht belästigt wird. Der Vorstand der Hauptverkehrsstelle erklärte sich für die Einführung dieser Kurförderungsabgabe, zugleich auch im Namen der Gemeindevorsteher von Krummhübel, Schreiberhau, Warmbrunn, Flinsberg und Hermisdorf u. a. — Starke Unzufriedenheit machte sich wieder geltend über die Art, wie die Reichsbahndirektion Breslau eine große Anzahl wichtiger Verkehrsfragen zu erledigen beliebt. Weiterhin wurde — unter völliger Verfassung der Ausgaben der Presse und des Rasvereins — die Erörterung der Unzuverlässigkeit der Wettermeldungen in der Deutschen Zeitung gefügt und der Meinung Ausdruck gegeben, daß die nun schon seit Jahr und Tag andauernden Unzulänglichkeiten sich auch wohl unter der Hand würden beseitigen lassen. Auf der nächsten Vorstandssitzung soll auch die Frage einer Befriedigung der Sonderausstellung „Deutsche Städte und Erholungsorte“ der Leipziger Messe erörtert werden.

* (Der Liberale Bürgerverein) besprach am Dienstag abend in einer Versammlung im Kunst- und Vereinshaus die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung vom Freitag. Die Anregung zur Erklärung des Schloßparks Malwalsau zum Naturschutzgebiet ist, wie mitgeteilt wurde, von der Regierung gesommen, um die Naturdenkmäler des Parks zu schützen, Hochbauten dort unmöglich zu machen usw. Man war nicht gegen diese Erklärung zum Naturschutzgebiet, wohl aber gegen jegliche Absicherung, sei es auch nur in dem Rahmen, daß der Zutritt nur gegen Karte gestattet werde. Den Witwen der verunglückten Wasserwehrleute Blasche und Stockossa sollen nun erhöhte Beträge in der bekannten Angelegenheit überwiesen werden! Der Bürgerverein nahm zu der Höhe dieser Summe nicht Stellung, betonte aber noch einmal, daß die Stadt die moralische Verpflichtung habe, hier zu helfen. Einhellig wurde die Vermehrung der Hirschberger kommunalen Polizei um abermals vier neue Beamte abgelehnt; der Verkehrsposten am Kunst- und Vereinshaus wurde namentlich für das Winterhalbjahr als überflüssig bezeichnet. Der Plan der Gabelung der Oberrealschule in einen lateinlosen und einen Latein treibenden Zug wurde sehr willkommen geheißen. Zu dem Broeck bzw. Vergleichsvorschlag des Landgerichts Hirschberg in Sachen Werth gegen Stadtgemeinde Hirschberg wurde mitgeteilt, daß alle Verträge, die in dieser Frage geschlossen worden sind, null und nichtig seien, weil die Stadt einen schweren Formfehler begangen habe. Von den Plänen über die Umsetzung des Rägerdenkmals nahm die Versammlung Kenntnis. Der Errichtung eines Kugelendenrades in Hirschberg wurde allgemein warm das Wort geredet und dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß hier die Stadtverordneten nicht versagen möchten.

* (Eine Reichsgründungsfeier) veranstalteten die Hirschberger „Vaterländischen Verbände“ am Dienstag abend im Kunst- und Vereinshaus. Die Leitung hatte in diesem Jahre der Kolonial-Kriegerverein, der auch den kolonialen Gedanken in den Mittelpunkt der ganzen Feier gestellt hatte. Die Trauer um den Verlust unseres wertvollen Kolonialbesitzes und die Forderung, daß das große Unrecht der Begnahnung unserer Kolonien wieder gutgemacht werden müsse, fanden ihren Ausdruck in dem Vorspruch, aber noch mehr in der Festansprache des Oberleutnant von Boenken, einem Offizier unserer früheren Schutztruppe. Der Redner ging nach einem Vergleich zwischen den beiden historischen Ereignissen, die sich im Spiegelsaal zu Versailles 1871 und 1919 abspielten, auf die große kulturelle, wirtschaftliche und politische Bedeutung ein, die die Wiedergewinnung unserer Kolonien hat und forderte alle Kreise unseres Volkes auf, sich für dieses Ziel einzusetzen. Die Grundlage, auf der der Rausch unserer Kolonien beruhe, die Lüge von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege und die Behauptung von einer barbarischen und ungerechten Behandlung der Eingeborenen, ist bereits ins Wanken gekommen. Das deutsche Volk wird wieder Kolonialbesitz erhalten, wenn es einig und beharrlich diese Forderung vertreibt. — Im zweiten Teile des Abends wurde der Kulturfilm „Vom Nilrand zum Nil“ vorgeführt. In dem Film wurden auch Teile unserer früheren Kolonie Deutsch-Südostafrika gezeigt. Die Bilder bewiesen noch deutlicher als die vorher gesprochenen Worte, was wir an unseren Kolonien verloren haben. Den verbindenden Text zu den Bildern sprach ein alter Deutschsüdostafrikaner, Herr Neisewitz. Die Veranstaltung war nicht so stark besucht wie die Reichsgründungsfeiern der „Vaterländischen Verbände“ in den früheren Jahren.

c. (Auf dem Neujahrsquartal der Klempner- und Installateur-Zwangssinnung,) das im „Schwarzen Adler“ abgehalten wurde, gab der Vorstehende seinem Bebauern Ausdruck, daß im vergangenen Jahre die Bautätigkeit sehr zu wünschen übrig gelassen habe. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Annung 37 ordentliche und 4 Ehrenmitglieder zählt. Drei Lehrlinge wurden zu Gehilfen gesprochen und 8 neue Lehrlinge aufgenommen. Es wurde bekanntgegeben, daß die Vorführung eines neuen Lötapparates in Kürze stattfindet.

c. (Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Teilnehmer und Hinterbliebenen) hielt am Sonntag seine Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß die Ortsgruppe im abgelaufenen Jahre eine rege Tätigkeit entfaltet hat. 125 Neuanträge auf Gewährung von Rente oder Zusatzrente mussten gestellt werden. Davon waren von Erfola 57, ohne Erfola 29, unerledigt 7 und in 32 Fällen ist noch keine Nachricht eingegangen. Den Mitgliedern wurden dadurch 16372 Mark herausgeholt. Berufungen wurden für 42 Mitglieder eingezogen, wovon 9 Fälle von Erfola, 15 ohne Erfolg waren und 18 noch unerledigt sind. Vor der Sprunglammer wurden 31 Mitglieder vertreten. Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 415. Dem gesamten Vorstand wurde Enthaltung erteilt. Die Wahlen ergaben die einstimmige Wiederwahl des alten Vorstandes.

* (Plaut-Abend.) Am 27. Januar wird Joseph Plaut im Stadttheater einen seiner bekannten „Heiteren Abende“ geben, der diesmal besonders reizvoll zu werden verspricht, da Plauts Gattin, Kammerängerin Maria Schneider-Plaut, das Programm des Abends mit bestreitet. Das Geheimnis der großen Anziehungskraft Plauts auf das Publikum liegt in dessen außerordentlichen Vielseitigkeit, in der großen Körnerschaft und in der einzigartigen Vermittelung des Humor. Dazu wird das Programm durch Maria Schneider-Plaut ergänzt. Die bekannte Sängerin, die vor kurzem mit außerordentlichem Erfolg in Amerika (New York) gastierte, wird ausgewählte heitere Lieder zu Gehör bringen. — Als Begleiter wurde ein begabter junger Musiker, Kapellmeister Karl Walther Meyer, früher Correpitor von Professor Hoerth an der Staatl. Hochschule für Musik zu Berlin (Opernklasse), gewonnen.

* (Schauburg.) Bis Donnerstag läuft der Film „Die drei Probiertmädel“; ein Film aus der Konfektion. Die Mannequins oder Vorführmodelle im großen Modehäusern können sehr anständige junge Damen sein und auch nicht; es kommt immer auf die Person selbst an. So ungefähr der Sinn des Films. Schöne Garderobe, hübsche Mädels mit der üblichen Liebesgeschichte machen den Film ganz interessant. — Im Beiprogramm läuft „Der Cowboy“, eine sehr lustige Geschichte eines amerikanischen Hirten. Man kann da wieder einmal herlich lachen, — und das ist heute auch noch etwas wert.

* (Kammertheater.) „Die Frau mit dem schlechten Ruf“ und „Ehen von heute“: Das für sich sehr nach „Auflärung und Sittenfilm“ an. Die Frau mit dem schlechten Ruf ist Gegnerin der Ehe; dieser Prostifft sie ihr Lebensglück. Trotzdem kommt sie zwar sehr früh, aber doch zu der Einsicht, daß „die Ehe mit ihren unverkennbaren Mängeln die einzige würdige Norm des Zusammenlebens von Mann und Frau darstellt. In der Titelrolle Alexandra Sorina, die sehr gut gefallen kann. — Im Beiprogramm gibt es „Ehen von heute“. Die Leichtfertigkeit und Unverantwortlichkeit verwöhnt junger Frauen wird gezeigelt. Die Frau soll nicht das Spielzeug des Mannes sein. Der Film, der ein gut Teil Wahrheit enthalten mag, wird von Claire Windsor und House Peters eindrucksvoll gespielt.

* (Pfarrer und Weihnachtsbeihilfen.) Den evangelischen Pfarrer auch nachträglich die Weihnachtsbeihilfe nicht nachzubeißen nicht gezahlt worden. Die katholischen Behörden haben bisher darüber auch noch leinerlei Mitteilung oder Verfügung ergehen lassen, und es wird vielfach angenommen, daß die evangelischen Pfarrer auf nachträglich die Weihnachtsbeihilfe nicht erhalten. Eine Abholung aus örtlichen Kirch- oder Pfarrlassmitteln dürfte nur in wenigen, trocken Gemeinden möglich sein und wird daher von den meisten evangelischen Pfarrern von dort her gar nicht beantragt. Die Gesamtkirche kann sie nur dann zahlen, wenn der Staat seine Rüschüsse entsprechend erhöht.

* (Hermsdorf, 19. Januar. (Besitzwechsel.) Major a. D. Ostar Günther verkaufte sein an der Gerhart-Hauptmann-Straße gelegenes Landhaus an den Ingenieur Menzel.

o. Hermsdorf u. L. 19. Januar. (Vereinsnachrichten.) Unter der Bezeichnung „Frühling in Hermsdorf“ veranstaltete die Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins ihr diesjähriges Winterfest am Sonnabend in Liebes Hotel. Der Abend weckte lebhafte Erinnerungen an die R. G. B. Feste früherer Jahre. Bereits eine Stunde vor Beginn war der Saal gedrängt voll. Es war ein glücklicher Gedanke Herrn Neumanns, das Fest als Frühlingsfest aufzuziehen und den Saal durch eine frühlingsähnliche Dekoration zu verschönern. Fräulein Neumann und Kammerängerin Nüders-Berlin, der hier zu Gäste weiste, trugen

durch den Vortrag einiger Frühlingslieder wesentlich zur Unterhaltung bei, und besonderen Beifall errangen die beiden von Tanzmeister Heinrich einstudierten Reigen. — Das Christbaumfest des Männerturnvereins wurde am Sonntag im Gasthaus „Zum Kynast“ gefeiert. Nachdem am Nachmittag die Jugend zu ihrem Recht gekommen war, ihre Leistungen gezeigt hatte und mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden war, versammelten sich am Abend die Erwachsenen. Der Vorsteher wies in seiner Ansprache auf den Wert der Turnerei und der Leibesübungen hin. Der Abend brachte Vorführungen der Frauen- und der Männerriege. Der von 6 Damen ausgeführte rhythmischem Reigen verdient besondere Anerkennung. Ein kurzes Theaterstück weihnachtlichen Inhalts erntete infolge etwas zu drastischer Wiedergabe ungewollten Heiterkeitsfolg. Die übliche Verlosung brachte eine Reihe schöner und nützlicher Gewinne. — Der Militär-Begräbnisverein, der jetzt Militär- und Kriegerverein heißt, wählt in seiner Generalversammlung den Vorstand in den meisten Amtmännern wieder. Das Jubiläumsabzeichen konnte verliehen werden an W. Adolfs und Menzel aus Hermsdorf und Brok aus Voigtsdorf für 50jährige Mitgliedschaft; 10 Abzeichen für 40jährige und 4 Abzeichen für 25jährige Mitgliedschaft konnten weiter verliehen werden. Es wurde beschlossen, außer den bisherigen Leistungen beim Tode eines Mitgliedes auch noch eine Barhöfe in Höhe von 50 Mark zu gewähren. Anstatt eines Wintervergnügens soll am 30. Januar ein Militärkonzert unter Marschfessel stattfinden, und zwar im Gasthof „Zum Kynast“. Der Verein zählt nunmehr 191 Mitglieder. — Aus der Generalversammlung des Männergesangvereins „Lyra“ ist zu erwähnen, daß die nur noch auf dem Pavier stehende „Liedertafel“ nunmehr endgültig in die „Lyra“ aufgegangen ist.

□ Schreiberhau, 19. Januar. (An der Zwangsversteigerung) vor dem Amtsgericht Hermsdorf erwarb der Kreis Hirschberg das Ansche Grundstück für das Höchstgebot von 48 000 M. Der Kreis hat hinter diesem Höchstgebot noch 18 000 Mark stehen.

o. Schmiedeberg i. R. 19. Januar. (Bermuth) wird seit Montag, den 19. Januar, der Holzarbeiter Max Bößner von hier, Oberstraße 29. Es wird angenommen, daß F. in geistiger Unmacht umherirrt. F. ist 32 Jahre alt, 1,54 Meter groß, schwach, hat blaßes hageres Aussehen, dunkelblondes Haar mit ebensolchem Schnurrbartansatz, blaue Augen, eine Körperhaltung nach vorne und schwankenden Gang, spricht deutsch und etwas tschechisch; bekleidet war F. mit dunkelgrünem Mantelanzug, dunkelblauer Schirmmütze, bräunlicher Unterhose, weißem Hemd, hellen weichen Leinenchemisen und daran befestigter schwarzer Krawatte, grauen Socken, schwarzen Infanterie-Halbstiefeln.

* Schmiedeberg i. R. 19. Januar. (Fremdenbericht.) Seit dem 1. Januar wurden 695 Kurgäste und 186 Durchreisende gezählt. Im Jahre 1926 wurden 13 108 Besucher gezählt.

* Böberröhrsdorf, 19. Januar. (Sonntagsausfahrten) von Böberröhrsdorf nach Ob.-Schreiberbau oder Schmiedeberg werden wegen zu geringer Benutzung nicht mehr ausgegeben.

ö. Reichenbach, 18. Januar. (Die Feier seines 25jährigen Bestehens) beging am Sonntag der Vaterländische Frauenverein in seinem vereinstreuen Gründungsjahr, dem Gasthof „Zur Post“. Außer fast sämtlichen Vereinsmitgliedern nahmen zahlreiche Gäste an dieser Feier teil. Nach Begrüßung der Festteilnehmer durch die Vorsteherin des Jubelvereins überbrachte Frau Hildebrandt-Billerhal als Vorsteherin des Kreisverbandes der Vaterländischen Frauenvereine den gleichen herzlichen Segenswunsche vom Provinzial- und Kreisverband sowie ein Geschenk. Der Vorsitzende der Schriftführerin über die Entwicklung und Arbeit des Vereins gab, zeigte, wie der Verein in den 25 Jahren seines Bestehens zum Segen der Bevölkerung gewirkt hat. Vom Hauptvorstand des Deutschen Roten Kreuzes zur Verfügung gestellte Lichthilfen gaben einen Eindruck in die vom Roten Kreuz während des letzten Krieges ausgeübte umfangreiche Liebesätigkeit und ein fröhlich aufgeführtes Märchenpiel beschloß die von gemeinsam gehaltenen Liedern sowie von Gesängen und Gedichtsvorträgen des Jungmädchenvereins durchwobene eigentliche Feier, bis sie mit gemeinsamem Kaffee und sonstiger geselliger Unterhaltung vollauf ihres Endes erreichte.

& Reichenbach, 19. Januar. (Geburtstag.) Gestern beging der Vorsitz der Niederschlesischen Forstbeamtenfachschule, Förster Semper, in körperlicher und geistiger Frische seinen 92. Geburtstag.

u. Mauer, 19. Januar. (Vereinsnachrichten.) Vom Schleusenbau. Donnerstag voriger Woche hielt der Frauenverein im Gerichtsprechsaal von G. Bartsch seine Monatsfeier ab. Sie war gut besucht. Postmeister Grimmig-Löhn legte in längeren Ausführungen dar, welche enormen Ausgaben dem Frauenverein durch seine soziale Hilfe entstünden. Es wurde daraufhin einstimmig der Beschluß gefaßt, die Monatsbeiträge zu erhöhen. — Am Sonntag hielt die Feuerwehr in den Stelzertischen Räumen ihr Wintervergnügen ab. Nach der Eröffnungsansprache des ersten Brandmeisters, Dertelt, kamen zwei Einakter zur Aufführung „Um einen Bubikov“ und „Harry soll heiraten“. Anschließend erfolgte eine Verlosung. Ein gemütliches Tänzchen hielt die Anwesenden

bis zum Morgengrauen zusammen. — Am Schleusenwerk am Böberknie wird zurzeit die eiserne Spundwand mit Sauerstoffgebläse abgeschnitten. Der Taucher in Ausrüstung sowie das Durchschneiden der starken Eisenböhlen unter Wasser sind seltene Erscheinungen in hiesiger Gegend. Der Besuch des Schleusenbaus ist daher sehr rege.

ii. Löwenberg, 19. Januar. (Der evangelische Kirchentag für Löwenberg I) fand im „Weihen Hof“ am Montagnachmittag unter gewaltiger Beteiligung aus allen Kirchengemeinden statt; gezählt wurden etwa 400 Teilnehmer. Die Größtansprache hielt Pastor Bronisch-Wünschendorf über „Lebendiges Kirchenbewußtsein“ nach Römer 12, V. 4 bis 6, und wies dabei auf den tiefen Zusammenhang hin zwischen persönlichem Glaubensleben und kirchlicher Zugehörigkeit und die Möglichkeit, ja Notwendigkeit der Mitarbeit des Einzelnen an der Kirche. Pastor Bißmann, der Leiter des „schlesischen Bethels“, der Sozial-Anstalten bei Rothenburg O.-L., sprach über: „Was verbindet unser Volk der Innenen Mission der evang. Kirche?“ und konnte beweisen, daß schon rein zahlenmäßig die evang. Liebesträgkeit, noch mehr der Geist der evang. Liebesträgkeit („Schmarotz ist uns Ehrenarbeit“), viel mehr aber noch die auf die Heilung des religiösen Elends des Volkes zielende Arbeit der J. M. in Volksmission, Christenmission usw. von unendlichem Wert für das Volk sei, daß aber das einzelne lebendige Kirchenglied darum hinter der Innenen Mission seiner Kirche stehen müsse. Gleich starkem evangelischem Kirchenbewußtsein standen auch die folgenden Ausführungen von Superintendent Lic. Walther Hirschberg: Das Konkordat. Er teilte mit, daß auch in Preußen ein Konkordat, d. h. feierliche Vereinbarung zwischen Staat und Papsttum wie 1927 in Bayern bevorstehend und zeigte die Bedeutlichkeiten eines solchen besonders vom kulturellen Standpunkt: Unterstellung der Staatsschule unter kirchliche Aufsicht. Dadurch werde für die Lehrerschaft ein unerträglicher Zustand geschaffen. Die evang. Kirche besonders habe sich ein gleiches Konkordat aufzudrängen lassen. In Preußen wünschen wir kein katholisches und kein evangelisches Konkordat, sondern landesgesetzliche Regelung wie in Württemberg. Eine entsprechende Entschließung wurde einmütig angenommen. Zum Schlus illustrierte Pastor Bißmann seine vorherigen Ausführungen über Innenen Mission durch treffliche Lichtbilder aus seinen Anstalten, die eine Fülle von Elend, aber auch die Macht überwindender Liebe zeigten.

3. Mois (bei Löwenberg), 19. Januar. (Selbstmord.) Am Montag nachts gegen 11 Uhr erschoss sich auf der Straße im Oberdorf der einundzwanzig Jahre alte Landwirkssohn Erhardt Möschter aus dem benachbarten Hellau. Man vermutet, daß der junge Mensch die Tat aus Liebesträgkeit begangen hat.

fr. Liebenthal, 19. Januar. (Stadtverordnetenversammlung.) Dienstag fand die diesjährige erste Sitzung der Stadtverordneten statt. Der Bericht über die Stadtverordnetenversammlungen ergab, daß im vergangenen Jahr 116 Vorlagen in 11 ordentlichen und 5 außerordentlichen Sitzungen behandelt wurden. Nichtöffentliche Sitzungen fanden 13 statt. Lehre i. R. Kube wurde in das Stadtverordnetenkollegium durch Bürgermeister Dr. Rauer eingeführt. In einer Ansprache dankte Bürgermeister Dr. Rauer Herrn Kube, daß derselbe trotz Bedenken (Herr Kube ist erblindet) das Amt eines Stadtverordneten übernommen hat. In der Wahl des Vorstandes wurden Prorektor Wölfer als Vorsteher, Kaufmeister Wesper als Stellvertreter, Schulrat Görlich als Schriftführer und Kaufmann Sams als Stellvertreter gewählt. Den Grauen Schwestern wurden auf ihr Gesuch 200 Mark bar, 1 Klafter Stochholz und 12 Kiesighäusern als Unterstützung gewährt. Dem Ursulinenkloster, welches im Geschäftsjahr für 2000 Mark Strom gebraucht hatte, wurde eine Ermäßigung von 10 Prozent gewährt. Stadtverordneter Wesper beantragte eine bessere Bedeutung des Marktes, Stadtverordneter Weirath eine solche zum 5-Uhr-Zuge zum Bahnhof. Für die Landwirte wünscht Stadtverordneter Buschmann auf 1/2 Jahr Befreiung von Motorenstromabgaben.

rw. Ullersdorf-Krobsdorf, 19. Januar. (Militärverein. — Lichtbildausschuß.) Der Militärverein Ullersdorf-Krobsdorf hielt Sonntag bei Weiner seinen Generalappell ab. Der Jahresbericht und Kassenbericht wurde vorgetragen. Vertrauensmann für die Kriegsbeschädigten und -hinterbliebenen ist Mitglied Birkfeld; es wurde eine Ortsgruppe gegründet. Die Aufschaffung von Gewehren wurde beschlossen. Für 25- und 50-jährige Mitgliedschaft sollen die Mitglieder geehrt und verdiente Mitglieder mit Ehrentreuzen ausgezeichnet werden. Als Vertrauensmann für die Aufführung der Zeitung wurde Mitglied Schwedler gewählt. Am Vollstrauertag (6. 3.) findet Kirchgang des Vereins nach Giebhen statt. Als Delegierte für den Kreis-Kriegerverbandstag wurden die Mitglieder Karl Merkl und Koschula gewählt. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Der Arbeitsplan fürs neue Geschäftsjahr wird festgelegt. Das Stiftungsfest findet am 3. Februar bei Weiner mit Theater statt. Der Verein zählt 124 Mitglieder, in der Sterbekasse mit Frauen 200. — Der Lichtbilderausschuß der Gemeinden brachte im Kreischam Ullersdorf den Film „Hanneles Himmelfahrt“ nach Gerhart Hauptmann zur Aufführung. Die Einwohnerschaft beider Orte hatte sich sehr zahlreich eingefunden. — Der Radfahrerverein „Adler“ Ullersdorf-Krobsdorf beschloß u. a. in seiner Monatsversammlung, den Maskenball nicht, wie berichtet, am 6. März, sondern am 6. Februar bei Weiner abzuhalten.

u. Groß-Stüdigt bei Greiffenberg, 19. Januar. (Todesfall.) Der langjährige Gemeindevorsteher und Schulvorsteher Friedrich Scholz ist nach kurzem Krankenlager, 78 Jahre alt, gestorben.

i. Friedeberg a. Ou., 19. Januar. (Die Schützengilde tagte am Montag im Schützenhaus, um in der Hauptstube die Wahl eines neuen ersten Vorstehenden, des Aeltesten, an Stelle des im vergangenen Jahre verstorbenen Ehrenältesten Walter Tschirch vorzunehmen. Gewählt wurde mit 39 von 43 abgegebenen Stimmen Getreidekaufmann Paul Scholz. Verschiedene Beförderungen konnten vorgenommen werden. Anfang März soll das Wintervergnügen stattfinden.

st. Bad Elster, 19. Januar. (Verschiedenes.) Am Sonntag hielt der Militärverein im Kreischam seine Jahreshauptversammlung ab. Der Verein zählt zurzeit mit Ullersdorf, Groß-Asse, Karlthal und Jakobthal 230 Mitglieder. Die bereits bestehende eigene Sterbekasse wurde noch weiter ausgebaut; es erhalten von nun ab auch die verstorbenen Frauen der Mitglieder ein Sterbegeld von 100 Mark. Der schon bestehenden Beratungsstelle für Kriegsveterane und Hinterbliebene wurde Gärtnereibesitzer Walter Hanke als Leiter und Berater beigegeben. Das diesjährige Wintervergnügen findet am 13. Februar im „Wiener Garten“ statt. Eine Zeit später soll dann noch ein Festappell zur Ehrung und Auszeichnung von Kameraden für 25- und 50jährige Mitgliedschaft und für Frontkämpfer stattfinden. — Die Freiwillige Feuerwehr hielt im „Wiener Garten“ unter zahlreichem Besuch ihr 41. Stiftungsfest ab. Oberfahnenmeister Wohlgeschlegel hielt die Begrüßungsansprache. Ein slottes Theaterstück „Die Feuerwehr von Plumshausen“ fand reichen Beifall. Ein Tanztränchen hielt die Besucher noch lange begeistert. — Beim Skilaufen auf der Asse verunglückte Frau Dr. Tschöpe aus Lauban. Frau Tschöpe erlitt durch einen unglücklichen Sturz einen rechten Knöchelbruch. Nach Anlegen eines Notverbandes wurde sie nach dem Bahnhof gebracht und in die Heimat befördert.

* Bad Elster, 19. Januar. (Vom Verkehr.) Die Badeleitung veröffentlichte in der neuesten Kurliste eine Zusammenstellung über den Fremdenverkehr im Jahre 1926. Demnach waren im Vorjahr 4913 Kur- und 7495 Erholungsgäste, zusammen also 12 409 Personen, zu verzeichnen. Diese Gesamtzahl betrug in den früheren Jahren: 1910: 12 414, 1915: 7825, 1920: 10 025, 1922: 11 961, 1923: 12 195, 1924: 11 379 und 1925: 12 843. Gegen das Vorjahr ist somit ein kleiner Rückgang in der Besucherzahl eingetreten. Von den Gästen im letzten Jahre waren 10 480 aus Preußen, 1777 aus dem übrigen Deutschland, 33 aus Danzig, 32 aus Polen, 65 aus der Tschechoslowakei, je 2 aus Holland und aus Süßslawien, je 4 aus Afrika und Amerika.

s. Wollenhain, 19. Januar. (Der Gewerkschaftsbund der Angestellten) wird sein diesjähriges Wintervergnügen am 12. Februar unter Mitwirkung des Dialektreitators Paul Hainle-Breslau begehen.

op. Landeshut, 19. Januar. (Einbruch und Brandstiftung auf dem Bahnhof) Einbrecher, die Feuer anlegten, statteten in der vorletzten Nacht dem bishen Bahnhof einen Besuch ab. Sie beabsichtigten die Verabung des Güterbodens, den sie gewaltig öffneten und durchsuchten. Sie machten jedoch keine Beute, und wohl aus Anger hierüber legten sie am Tatort Feuer an. Das Feuer wurde bald bemerkt und abgelöscht. Die Verfolgung der Spuren der Einbrecher blieb ergebnislos.

ml. Wittendorf, 19. Januar. (Die erste Gemeindevertretersitzung) des neuen Jahres fand am Freitag in der „Goldenen Krone“ statt. Gemeindevorsteher Schmidt führte das antelle des verzögerten Mitgliedes Aug. Illner aus der Vorschlagsliste der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter eintretende Mitglied Gustav Müller in sein Amt als Gemeindevertreter ein. Dem Kleintierzüchterverein wurde zu den Unterhaltungskosten des Rüchbodes eine Beihilfe gewährt. Einem Antrage auf Bewilligung eines Darlehens zur Instandsetzung eines Wohnhauses wurde zugestimmt, drei Unterhaltungssachen wurden erledigt. Es wurde beschlossen, zur Bekämpfung des Bettlerumwesens Marken zur Abgabe an die Bettler einzuführen. Nach dem Übungsbericht der Löschreserve von 1926 haben 6 Mann ihrer Lösch- und Übungspflicht nicht genügt; ihre Bestrafung wurde beschlossen. Die bisherigen Ablösungsgebühren wurden beibehalten. Zur Aufstellung der Liste der Löschreserve wird eine Kommission gebildet. Dem Antrage der Freiwilligen Feuerwehr, die Sanitätskolonne anzuschließen, wurde entsprochen; die Kosten werden auf die Gemeindekasse übernommen. Die Versammlung nahm Kenntnis von dem Antrage der Eisenbahnverwaltung, die Hilfe der Sanitätsmannschaften bei Bahnunfällen zur Verfügung zu haben. Der Antrag auf haussmäfigen Ausbau des Verbindungsweges Wäldchen-Scheibe in Schwarzwaldau wird, als im Interesse der hiesigen Gemeinde liegend, befürwortet. Es wurde die Genehmigung dazu erteilt, daß die Haushaltungssteuer-Hypotheken auf dem Grundstück Grdb. Nr. 51 eingetragen werden. Eine weitere Regulierung der Gehälter der Gemeindebeamten wurde abgelehnt. Die fehlenden Hausnummern sind neu zu schaffen. Der Steg über den Lässig bei Nr. 103 ist auszubessern. Die in einem Falle zutage getretene Unregelmäßigkeit bei der Gräfsteuer-Nachprüfung ist durch entsprechende Veranlassung aufzustellen.

u. Lauban, 19. Januar. (Chausseebau.) Ein langgehegter Wunsch, eine direkte Chausseeverbindung Lauban-Kohlsdorf-Nauscha-Sagan zu gewinnen, ist erfüllt. Am 22. Januar wird die als Notstandsarbeit ausgeführte Chaussee Kohlsdorf-Neuhammer-Nauscha, die in 12 Kilometer Länge die Verbindung herstellt, dem Verkehr übergeben. Die Straße entspricht mit 12 Meter Breite und saft schnurgerader Linienführung allen Anforderungen des heutigen Verkehrs.

u. Gerlachsheim, 19. Januar. (Als Notstandsarbeit) wird der Dorfbach vom Oberdorf bis zur Schloßschänke reguliert werden.

u. Gerlachsheim, Kreis Lauban, 18. Januar. (Der Handwerksverein) hielt seine Generalversammlung ab. Neu in den Vorstand gewählt wurde Martin Siebelt. Dem Verein wird eine Gesangsriege angegliedert. Am 13. Februar findet bei Hütting das Wintervergnügen statt.

ow. Hartmannsdorf (bei Marßlissa), 19. Januar. (Die Arbeiter-Samariter-Kolonne) hielt ihre Hauptversammlung ab. Nach dem Jahresbericht griff die Kolonne hellsichtig bei 144 Unfällen ein. Ferner wurden 226 Verbände angelegt.

□ Görlitz, 19. Januar. (Der Briefmarkendieb festgenommen.) In Deutsch-Lissa wurde der Stellmacher Drehler verhaftet, als er versuchte, auf dem Postamt Briefmarken zum Kauf anzubieten. Drehler hatte in der Nacht vom 16. zum 17. November beim Postamt in Görlitz für 42 000 Mark Postwertzeichen geraubt. Bei seiner Durchsuchung wurden noch für mehrere tausend Mark Wertzeichen gefunden. Der Verhaftete, der versuchte, sich bei der Festnahme zu erschießen, aber daran gehindert werden konnte, hat schon in Liegnitz und anderen schlesischen Orten die Postwertzeichen zu verkaufen versucht.

w. Liegnitz, 19. Januar. (40 Einbrüche.) Der am 25. November hier gelegentlich eines Straßenraubes verhaftete Arbeiter Josef Wilk aus Kłodnitz (Kreis Görlitz) hat nach den vorläufig abgeschlossenen Ermittlungen der Kriminalpolizei mit mehreren Helferschwestern rund 40 Einbrüche und Diebstähle, hauptsächlich in den Orten Lübben, Lauban, Bautzen, Camenz in Sa. und Chemnitz ausgeführt. Von den Komplizen ist hier jetzt auch der Arbeiter Otto Gabe aus Görlitz festgenommen worden.

ss Konradsdorf, 19. Januar. (In der Gemeindevertreterversammlung) wurde der Jahresbericht erstattet, aus welchem hervorging, daß das Bedeutsamste der Neubau des 16-Familienhauses ist. Die Waldheimstätten wurden dauernd belegt. Zur Straßenbeleuchtung für die Siedelung wurden mehrere Lampen bewilligt, desgl. ein Geldbetrag für den Verein erblindeter Krieger.

dr. Bad Salzbrunn, 19. Januar. (Kommunale Konflikte.) Zu einem Ronschlitt zwischen dem Gemeindevorsteher Dr. Weyh und den bürgerlichen Gemeindevertretern einerseits und den Vertretern der Linken andererseits kam es in der Sitzung der Gemeindevertretung. Die Haltung des Gemeindevorstehers in der Angelegenheit der Errichtung eines Kindergartens der evangel. Frauenhilfe hatte eine scharfe Kritik hervorgerufen, zu der, trotzdem diese Angelegenheit erledigt war, der Gemeindevorsteher in der Sitzung nochmals das Wort nahm und sich zu aussätzlichen Bemerkungen gegen die Presse hinreißen ließ. Die erregte Stimmung erhielt sich denn auch während der Erledigung der Tagesordnung, besonders bei der Beratung über Notstandsarbeiten. Die bürgerlichen Vertreter, die durchaus für bereits vorgeschlagene Projekte waren, verlangten nur die genauen Angaben hinsichtlich der Finanzierung. Es wurde dabei der Vorwurf erhoben, daß, falls nicht mit besonderer Klärheit die Projekte durchberaten werden, die Beschlüsse nicht so ausgeführt werden, wie sie gedacht waren. Nach teilweise sehr scharfer Aussprache wurden schließlich die geplanten Notstandsarbeiten, die eine Verbesserung der Badeanstalt bedeuten, angenommen. Bei dem von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Antrag auf Bewilligung von 1200 Mark für die Errichtung eines weltlichen Kindergartens kam es durch die vom Sprecher der Linken gebrauchten scharfen und teilweise beleidigenden Worte zu Tumultszenen, die schließlich dahin führten, daß durch das Verlassen der Bürgerlichen die Sitzung beschlußunfähig wurde.

gr. Glash, 19. Januar. (Kreisarbeitsbeschaffungsprogramm. — Neue staatliche Forsten.) Zur Behebung der Arbeitsnot hat der Kreistag den Ausbau von 14 Kilometern Kreisstraßen beschlossen. Das erfordert einen Kostenaufwand von 600 000 Mark, die größtenteils durch Staats- und Kommunaldarlehen aufgebracht werden. Durch diese Notstandsarbeit finden 400 Erwerbslose ein halbes Jahr Beschäftigung. — Die der ehemals Prinzipalherrschaft Camenz gehörenden Forstbezirke im Rosental und im Erletal sind auf Grund der Fürstentumsfindung in den Besitz des Staates übergegangen und dem Forstrevier der Oberförsterei Nesselgrund zugeteilt worden. Die staatlichen Waldungen in der oberen Gräfenthal umfassen jetzt sämtliche Forstbezirke von der Reinerzer Weistritz bis in die Gegend von Mittelwalde.

w. Glash, 19. Januar. (Die Unterschlagungen bei der Allgemeinen Ortsstratenfasse) der Stadt Glash haben, wie die Revision ergriff, einen größeren Umsatz, als zunächst angenommen wurde. Die unterschlagene Summe dürfte den Betrag von 50 000 Mark übersteigen. Der Verwaltungsschreiber Schramm wurde bereits am Montag in Haft genommen.

* Militisch-Trachenberg, 19. Januar. (Der Kreistag) hat der Preußischen Staatsregierung folgende Entschließung unterbreitet: „Noch sind die ungeheuren Schäden der Hochwasser-Katastrophe im Sommer vorigen Jahres nicht im entferntesten abheilt, und schon wieder steht fast der ganze Kreis unter Wasser. Die Wintersäaten sind der Vernichtung preisgegeben. Der Kreistag erucht die Staatsregierung daher dringend, unverzüglich Maßnahmen zur Behebung dieser unerholtbaren Mißstände zu treffen, die zweifellos auf die vor mehreren Jahren durch den polnischen Staat ausgeführte Regelung der oberen Oortsch zurückzuführen sind.“

K. Neisse, 19. Januar. (Mord und Selbstmord.) In der Nacht zu Montag hat Lehrer Neugebauer in Neisse seine Frau und sich selbst erschossen. Neugebauer litt an einer schweren Malaria, einer Folge des Feldzuges. In einem solchen Anfall gesah vermutlich die schreckliche Tat. Das Ehepaar lebte in durchaus geordneten und glücklichen Verhältnissen.

Kunst und Wissenschaft.

XX Der 70. Geburtstag Professor Sering. Am 18. Januar beginnt Geh. Rat Prof. Dr. Max Sering-Berlin seinen 70. Geburtstag. Die grundlegenden Arbeiten des Professors auf dem Gebiet der volkswirtschaftlichen Bedeutung der Landwirtschaft haben seinen Ruf weit über die Grenzen des Landes verbreitet. — Professor Sering sind von Mitgliedern der Reichsregierung Glückwunschkarten zugegangen. Dr. Marx schreibt u. a.: „Mit weiten Kreisen der Wissenschaft und Wirtschaft empfände ich den Stolz, heute einen Mann zu feiern, dessen wissenschaftliche Erkenntnisse von so großer praktischer Bedeutung für die Stärkung der deutschen Volkswirtschaft geworden sind, und dessen vielfach bewährter Mitarbeit wir auch in Zukunft dringend bedürfen.“ — Die Minister Dr. Brauns und Dr. Hahn dankten Dr. Sering besonders für seine Förderung des Siedlungswesens.

XX Professor Weber-Leipzig †. Der Professor der Physik und Direktor des physikalischen Instituts der Universität Leipzig, Dr. h. c. der Medizin der Universität Gießen, Geh. Hofrat Dr. phil. Rudolph Weber, ist Dienstag nach kurzer Krankheit im Alter von 65 Jahren gestorben.

× Luigi Pirandello hat vier neue Komödien beendet: „Die Freundin der Frau“, „Die neue Kolonie“, „Die frühere Frau“ und „Entweder einer oder niemand“. Mitte dieses Jahres will er dem römischen Publikum einen Zusatz moderner europäischer Dramatik vorführen. Er hat die Absicht, folgende Autoren zu Worte kommen zu lassen: Georg Kaiser, Molnar, Shaw, Crommick, Romans, Lenormand, Bildrac und den Spanier Moreto. Außerdem lädt Pirandello junge, bisher unaufgeführte Dramatiker aller Nationen ein, ihm ihre Stücke zur Prüfung einzureichen, die er, wenn er sie für tauglich hält, aufführen wird. Sehr nett von Signor Pirandello. Aber was wird Mussolini zu seinem Plane sagen. Mussolini, der die frende Kunst prinzipiell ablehnt, den Export der italienischen aber mit politischen Mitteln fördern will?

× Der modernisierte „Othello“. Der große Unzug, Shakespeare „modern aufzubügeln“, geht, wie bei uns, so auch in England munter weiter. Eine „Othello“-Aufführung der Dramatischen Gesellschaft des Kings College in London leistete in dieser Hinsicht Erstaunliches. Der eifrigsche General selbst und seine Offiziere erschienen in Uniformen, die der des heutigen französischen Heeres ähnelten; die Damen waren nach der neuesten Mode gekleidet, und Desdemona legte sich in einem verführerischen Pyjama auf das Lager, von dem sie nicht mehr aufstehen sollte. Der Schauplatz der entscheidenden Szenen war „die Empfangshalle im Regierungsgebäude zu Ayvern“, wo eine Jazzband die stimmungsvolle Begleitung für die neuesten Forttrots und Charles-sous-sous und wo Whisky getrunken wurde. Den Höhepunkt der Modernisierung aber bot die zweite Szene im zweiten Akt, die im „Senderaum der Rundfunkgesellschaft von Ayvern“ spielte und in der der Herold durch das Radio erschien wurde.

× Eine Napoleon-Gedenkstätte versteigert. Vor kurzem ist das Haus auf der Insel Aix bei Rochefort, in dem Napoleon sich aufhielt, bevor er sich auf dem „Belleroophon“ nach St. Helena einschiffte, öffentlich versteigert worden. Das Maison de l'Empereur, wie es genannt wurde, ging in den Besitz der Vereinigung Amis de l'ile d'Aix über, die für das Haus 50 000 Franc bezahlte. In der Maison de l'Empereur hat Napoleon die bittersten Augenblicke seines Lebens durchgemacht, obwohl er damals noch nicht die ganze Grausamkeit des Schicksals ahnen konnte, das ihm die Engländer auf der einsamen Insel im Ozean bereiten wollten und bereitet haben.

Der Mann mit den blauen Tomaten.

17) Roman von F. M. Hellmann.
Vertriebsstelle: C. Handmann, Literar. Büro, Leipzig.
(Nachdruck verboten.)

Die Augen des Agenten wurden ganz klein.

„Oder gar nicht.“

„Das ist meine Sache.“ Er verabschiedete sich. „Leb wohl.“ Die Läden wollten eben schließen, als Immire den Trödler gefunden hatte. Er nannte ihm den Namen des Agenten und tauchte nach vielem Geschacher des Händlers und Beschwerungen seinen Anzug in die Bauerntracht ein. Er zog sich von Kopf zu Fuß gleich um und hatte einen recht gut erhaltenen Anzug, als er den Laden verließ, obwohl er noch ein paar Lei zugezahlt hatte, weil ihm der Trödler sonst die lange Schaspelzlage nicht mitgegeben hätte, die als notwendiges Stück für salte Tage dazu gehörte.

Im „Paradies“ war alles still und leer. Er kochte auf dem klapprigen Herde einen Maisbrei und als ihn heiß aus dem Topf war schon in seiner Kammer, als die Eltern endlich heimkamen von Klatz und Schnaps.

Der Alte brüllte in die Kammer hinauf, und Immire steckte den Kopf durch die Luke.

„Ihr seht, ich bin hier. Geht schlafen. Ich wollte Euch noch sagen, daß ich am Siebzehnten als Holzarbeiter in die Berge gehe. Ihr habt mir früher gesagt, daß meine rechten Eltern tot sind. Ich gehe jetzt also. Gearbeitet habe ich genug für Euren Preis und Eure Brügel; aber ich werde Euch trotzdem in jedem Jahre Geld senden, wenn Ihr Euch in den nächsten Tagen anständig degen mich betracht. Gute Nacht.“

Er klappte die Kalttür zu und legte sich auf das Stroh. Auf eine Stütze neben den Kopf stellte er ein Talglicht, nahm ein Buch und las halblaut weiter: „... sowie die Karpathenaustralier sind die Goldquellen Rumäniens, wenn eine vernünftige Waldwirtschaft betrieben wird. Das sinnlose Abholzen ohne eine gleich starke Neuauflistung hingegen...“

Alle Stirne und ihr Mann zähnten sich über die jahrelange Vorheit, Immire bei jeder Gelegenheit das Gnadenbrot unter die Nase gebalzen zu haben. Jetzt würde er fortgehen und nicht mehr wiederkommen, und dann hatten sie nichts mehr von ihm. Es endete wieder mit einer Prügelei; aber Immire hörte nichts davon. Es flog an seinem Ohr vorbei. Er war weit in die Wälder hineingegangen, an der Hand eines nachdenklichen und wissenden Mannes, dessen volkswirtschaftlich wertvolles Buch ein schnelles und unübliches Ende auf dem Rammschärfen gefunden hatte. Denn der Staat brauchte Geld, und auf den Bergen wuchs es in edlen Hölzern himmelhoch. Da schlug man es herunter und dachte nicht an die Zukunft.

Unermeßlich sind die Wälder von Rumäniens.

Am Siebzehnten frühmorgens machte sich Immire auf den Weg. Er hatte den Eltern für das Abschiedsmahl ein paar Lei gegeben und heilig versprechen müssen, ihnen noch mehr zu senden in regelmäßigen Abständen.

Er nahm eine große Kiste mit auf den Bahnhof und erwarte die Heiterkeit des Agenten und der sich allmählich einfindenden Arbeiter.

Die Heiterkeit wuchs, als er auf Fragen antwortete, daß keine Kleider und keine Wäsche in der Kiste seien, sondern Bücher, nichts als Bücher, und eine ganze Anzahl hätte er noch zurücklassen müssen.

„Eine Art hast Du nicht,“ tadelte der Agent, „aber Bücher nimmst Du mit. Willst Du Bäume damit schlagen?“ aber Bücher

„Vielleicht,“ sagte Immire mit leisem Spott und sah sich die Männer näher an, die er fortan in seiner Nachbarschaft haben sollte. Es war eine bunt zusammengewürfelte Gesellschaft, schlafmützige Rumänen, tiefbrünette Serben, Polen mit Taschen, dreistigen Augen und ein paar hellhaarige Russen.

Schon jetzt, vor Zugabgang, wanderte die Schnapsflasche im Kreise herum, und wer keine hatte, weil er total abgebrannt in die Wälder fuhr, der trank gern von den anderen mit.

Wie der Uhrzeiger vorrückte, waren alle bis auf zwei versammelt, etwa zwanzig Mann. Der Agent leckte am Zeigefinger, als wenn sie Buchseiten wären und begann sie zu zählen.

„Zwei fehlen noch,“ er warf einen Blick auf die Uhr. „Sie können noch kommen; aber sie werden es wohl nicht tun.“

Der Zug war schon in der Halle; aber sie warteten noch. Keiner von ihnen bemerkte im Gewühl die elegante Frauengestalt, die in ein Abteil erster Klasse stieg.

Es war der Wagen, der über Polen nach Wien fährt, und die Dame war Alessandra Göl. Sie gab der Rose, die ihr Coupéfasser und Handtasche nachreichte, noch einige Anweisungen und entließ sie, um sich auf ihrem Platz einzurichten.

„Bedenkt, es sind Männer und Frauen unter uns.“

„Zehn Minuten später sagte der Agent: „Es ist Zeit. Die zwei fehlenden kommen nicht mehr.“

Er schrieb die Zahl der Männer auf den Fahrtschein und gab ihn Immire.

„Verliere ihn nicht. Den Ausweis gibst Du am Ziel ab. Und jetzt kommt.“

Es kam Bewegung in die Gruppe. Die lebte Schnapsflasche verschwand, und grobe Hände nahmen die alten Bündel und Akte auf. Der Agent und Immire voran, betraten sie die Halle.

Einer der letzten Wagen war es, der den Trupp aufnahm. Jeder machte es sich gleich so bequem wie möglich, ohne besonders viel Rücksicht auf den anderen zu nehmen.

Ein paar Worte wurden noch zwischen Immire und dem Agenten getauscht, und der Zug verließ stampfend und grossend die Halle, um seine Passagiere fortzutragen aus der Hauptstadt und ihrer düstigen Umgebung, aus der Walachei in die schönere Landschaft der Moldau und weiter, bis an den Rand der Berge, und weiter, über die Grenze und durch Polen, unendlich traurige Einöden, bis nach Kralau, wo er sich teilte und eine Hälfte nach Wien und die andere Hälfte über Schlesien nach Berlin rollte.

In der niedrigsten Klasse ging es hoch her. Die Männer unterhielten sich laut und ungeniert. Der Schnaps kreiste, blonde Hände bissen in schwarzes Brot und aßen Knoblauch und billige Schäfle dazu. Zum Teil waren es weitgereiste Leute, Baganen des Lebens, heute hier und morgen da, ohne Sinn für die Zukunft, ohne Sorge für den andern Tag.

Immire lehnte in einer Ecke und las. Er ließ die Gesähren lachen und schwatzen und tat nichts dazu.

In den Plüschpolstern der ersten Wagenklasse benahmen sich die Reisenden gedämpft. Eine franke Frau fuhr hier mit ihrem Sohn nach Wien, um bei ausländischen Ärzten Heilung zu suchen. Und ein Kaufmann hatte den Kopf über ein Notizbuch gebeugt und kritzte Zahlen an Zahlen.

Alessandra Göl legte den Kopf mit dem seidenen Nestemütchen an die Polster zurück und schloss die Augen. Sie fuhr dem Schäfle entgegen wie ihre Abteilgenossen, einem elenden oder einem glänzenden.

Vielleicht so im Rattern der Räder und im Gleiten durch das Land flog ein Gedanke der schönen Frau zu dem Manne, der, ohne es zu wissen, entscheidende Momente in ihr Handeln gebracht hatte; aber sie ahnte nicht, wie nahe er ihr war.

Und mitten im Ressen hob Immire wohl einmal den Kopf und lauschte in die eilende Fahrt hinein und freute sich, daß der Zug so eilte.

Sie fuhren weiter so, bis fast an die Grenze, wo die Karpathen ihre Ausläufer wie rauhe Hände ins Land legen.

An einer kleinen Station mit wenigen Minuten Aufenthalt stieg in der Stunde des Sonnenaufgangs ein Trupp Männer mit Akten und Bündeln aus. Immire zählte sie gewissenhaft und führte sie zu der primitiven Sperre. Ein Automobilistwagen wartete dort, und der Fahrer neigte sich vom Sitz und schrie: „Seid Ihr die Holzschläger von Batare?“

„Die sind wir!“ rief Immire zurück.

Hinter ihm stieß der Zug einen langgellenden Pfiff aus, und die Lokomotive zog schwerfällig an.

XVI.

Die Fahrt mit dem Kraftwagen dauerte mehrere Stunden. Von der Landstraße bog der Weg ab und bog sich allmählich, wurde schmäler und steifzurig und war von der wilden Schönheit des Waldes umgeben.

Es war schon dunkel geworden. Die riesigen Scheinwerfer des Wagens tasteten sich steil voran. Nachtwölfe schreckten kehend auf, und der Wagen holperte und bedie.

An einer läh aufsteigenden Steile hielt er.

„Ho!“ schrie der Chauffeur noch einmal, und aus der Höhe der sich über den Wagenrand hing, prallte entsetzt zurück. Hart am Abgrunde stand das Fahrzeug, und auf der anderen Seite bog sich der Berg so rasch über den Weg, daß sletterndes Geäst die Gesichter streifte.

„Ho!“ schrie der Chauffeur noch einmal, und aus der Höhe kam eine Männerstimme: „Ho!“

Es rauschte und knackte, Erde fuhr nieder, und Sprünge reihen sich aneinander, als wenn ein starkes Wild über den Abhang raste.

Im Scheinwerferlicht tauchte eine abschreckende Gestalt auf. Ein Mann stand dort, dem das eisgrüne Haar und der wüste Bart bis auf Schultern und Brust hingen. Eine Riesengestalt war es, aber die eine Schulter war verwachsen und schief. Lang und muskulös wie Gorillaarme stemmten sich die Arme auf einen Bergstock, die vielleicht einmal eine junge Eiche war und knotig und rauh aussahen wie der Mann. Er trug eine Hobelkappe auf dem Kopf, die Tracht der Bauern am Körper und darüber ein Wolfsfell, quer über die Schulter.

Gegen Hühneraugen und Hornhaut nur das seit 60 Jahren bewährte

Radlauersche Hühneraugenmittel!

Kein Pflaster anwenden! Pflaster verrutscht, daher wertlos. Tausende Anwendung, Packung 1.— M. franz. Schätzlich in den größeren Apotheken und Drogerien.

Nur echt mit der Rüsschicht Radlauers Kronenapotheke, Berlin W. 8.

Nachahmungen weise man zurück.

Wie ein Walbschreck war er vom Berg gefahren, und finster stand er und sah mit weit öffneten, harten Augen über die Scheinwerfer fort auf die Gesichter, die fahl aufleuchteten.

„Das ist ein Rauher.“ flüsterte einer der Männer.

Der Fremde öffnete den Mund: „Die Holzschläger?“

Der Chauffeur war sehr höflich.

„Gewohnt, Herr, die Holzschläger.“

„Steigt ab,“ kam der Befehl des Mannes im Wolfsfell. „Bis hierher kann der Wagen nur fahren. Ihr müsst zu Fuß weiter. Ich bin der Herr.“

Die Arbeiter lachten vom Wagen. Einige murmeln; aber der Blick unter den buschigen Brauen, der sie im matten Dunkel zu finden schien, ließ sie verstummen.

Steif und unvirsch, die Arzte geschrumpft, nur ab und zu mit den ungeliebten gewordenen Beinen stampfend, warteten sie.

Zimmre trat vor, in das grelle, schneidende Licht.

„Einen guten Gruß, Herr! Ich bin der neue Vorarbeiter und habe die Scheine der Leute an mich genommen.“

„Wieder ein Vorarbeiter?“ Das war wie Spott, und Zimmre schob trostlos das Kind vor. „Sie heißen?“

„Zimmre Stirbo.“

„Sie werden mir oben die Scheine geben. — Sind wir fertig?“

„Ja, Herr.“

Der Chauffeur hatte ein paar Karbidlampen aus dem Aufschlitz geholt und angezündet. Er verteilte sie, und der Rauhe sagte: „Haltest Euch zu einander, Leute. Der Weg ist steil, und der Abgrund ist tief. Stirbo, Sie bleiben bei mir. Weiter.“

Ohne sich noch um einen zu kümmern, setzte er sich mit langen, festen Schritten an die Spitze des Zuges. Zimmre folgte ihm dicht auf dem Fuße, die übrigen schlossen sich an. Hinunter dirigierte der Chauffeur mit der balsabrecherischen Akrobatik eines Künstlers den schweren Wagen wieder zu Tal, um ihn heimzufahren in die Sägesfabrik, wohin er gehörte.

Ohne Aufenthalt kletterten die Männer fast zwei Stunden lang. Sie schnauften laut. Der Mut zum Zurückbleiben und der Atem zum Murmeln war Ihnen vergangen; denn der Alte nahm keine Rücksicht auf sie. Manche waren abergläubisch. Im primitiven Zell der rumänischen Bevölkerung gestern noch die Sagen vom Berg- und Waldgeist und dem Wollsmenschen, und die Nachwanderung war unheimlich.

Nur Zimmre tat sie gern. Er war müde; aber seine starken jungen Glieder spannten sich bei der Anstrengung. Und der sichere, gleichmäßige Schritt des Herrn strömte die Kraft und die Ruhe der Natur aus.

Verstreut auf einer Hochebene tauchten rohgezimmerte Blockhäuser auf. Der Alte blieb stehen und ließ die Männer herankommen.

„Hier wohnt Ihr. Es ist Brot und geräuchertes Fleisch im Schrank, auch Maismehl und Gewürz. Kocht Euch einen Maisbrei, wenn Ihr wollt, und geht schlafen. Ich erwarte Euch morgen früh um sieben Uhr, sonst um fünf. Kommen Sie, Stirbo.“

Grußlos ging er weiter. Die Laternen nahmen die Männer mit, und Zimmre folgte im Finstern hinter ihm her.

Es ging noch ein Stück einer Bodentreppe hinauf, ehe der Alte die Tür eines kleinen Holzhauses aufriß, ein Streichholz anwischte und eine Petroleumlampe entzündete.

Zimmre folgte ihm über die Schwelle und sah sich um. Ein Tisch in der Mitte, ein paar Stühle, Regale an den Wänden mit Kochgeräten, ein Lehmherd im Winde, mit breitem Rauchfang, Woll- und Bärenselle bildeten die Einrichtung. Rechts befand sich eine Tür.

„Da wohne ich,“ sagte der Alte.

Er wies auf eine andere zur Linken. „Da ist Ihre Kammer. Und hier ist der Koch- und Wohnraum.“

Er stellte eine Kerze an und trug den Leuchter voran in die Kammer, stellte ihn auf ein Wandbrett und ließ Zimmre allein. „Legen Sie ab.“

Auch dieser Raum war, wie der andere, mit Kasten angeworfen und geschnitten. Es war nicht viel mehr darin als ein funktionsloser Schrank, eine Holzspülische mit zwei Decken und einem Bett und ein Stuhl. Auf einer Kiste stand ein Blechnapf zum Waschen, und darüber hing ein grobgewebtes Leinentuch.

(Fortsetzung folgt.)

Fordkrise!

Nur 30000 Mann in Arbeit.

Eine schwere Absatzkrise der Fordwerke läßt sich nun nicht mehr länger verleugnen. Als kurz vor Weihnachten die sensationelle Meldung zu uns kam, daß Ford seine Betriebe für vier Wochen zu schließen gedenke, konnte man immerhin diese Tatsache noch begründen mit der Notwendigkeit der Inventuraufnahmen, mit unerlässlichen Erneuerungsarbeiten, worin man auch bestärkt wurde durch die Bekanntgaben der Fordverwaltung, die alle anderslautenden Erklärungen für die Stilllegung scharf widerriefen. Aber jetzt nach Wiederaufnahme der Arbeit zeigte es sich, daß doch der Hauptgrund für die vierwöchentliche Betriebsruhe darin zu suchen war, den mit Fordwagen übersättigten Markt etwas zur Ruhe kommen zu lassen. Nicht genug mit dieser Maßnahme: jetzt

wird auch nur in ganz eingeschränktem Maße in den riesigen Fordwerken produziert, da von einem gewohnten Durchschnitt von 110 000 Arbeitern nur circa 30 000 bis 35 000 beschäftigt werden können. Bedenkt man, daß das Geheimnis des Fordismus in der restlosen Ausnutzung der Menschenkraft und der maschinellen Anlagen beruht, so kann man aus dieser ungeheuer eingeschränkten Produktionsweise erkennen, daß nur ganz ernste Fragen des Absatzes die verantwortlichen Leiter bewogen haben müssen, so zu handeln. Bedenkt man aber weiter, daß diese 30 000 Arbeiter nur fünf Tage beschäftigt sind, und dafür den erhöhten Fünftage-Lohn beziehen, diese fühlbare Neueinführung aber nur rentabel ist bei Vollbeschäftigung der Werke, so sieht man mit einem Schlag, daß die Fordbetriebe sich in einer ernsten, nicht wegzuleugnenden Krise befinden.

Die gesamte Automobilindustrie der Welt, besonders die amerikanische, war schon in den letzten Jahren wenig zuversichtlich für das Fordautomobil gesinnt. Man wies darauf hin, daß bei einer jährlichen Produktion ein und desselben Typs von über 2 Millionen einmal und zwar sehr bald der Sättigungspunkt erreicht sein müßte und daß dann das Problem des Absatzes anfangt, unlösbar zu werden. Bei Ford war man optimistisch und baute auf die großen Gebiete, die dem Fordwagen noch nicht erschlossen waren (Europa und besonders Russland), man baute auch auf die kurze Lebensdauer der Fordwagen, die durchschnittlich in fünf bis sechs Jahren den Kauf eines neuen erfordert. Der Gang der Dinge scheint aber den pessimistischen Recht gegeben zu haben, denn seit dem Rekordjahr 1924 befindet sich die Fordproduktion in einem beständigen Rückgang, während die amerikanische Konkurrenz, und da besonders wieder die General Motors eine durch nichts unterbrochene Blüteperiode hinter sich haben. Während die Fordproduktion im Jahre 1924 mit 1993 419 Wagen die gesamte übrige amerikanische Automobilherstellung, die in demselben Zeitraum nur 1301 828 betrug, weit übertraf, stieg im Jahre 1925 die Produktion der amerikanischen Automobilindustrie auf 2345 000 Wagen, während die Zahlen der Fordproduktion eher unter denen des Jahres 1924 lagen. Das Jahr 1926 brachte einen starken Rückgang für die Fordproduktion (man schätzt diese auf 1,6 Millionen, genaue Zahlen liegen nicht vor, da die Fordverwaltung aus begreiflichen Gründen die Veröffentlichung ihrer Fabrikationsstatistik eingestellt hat), während die übrige amerikanische Automobilindustrie das beste Jahr ihrer Geschichte zu verzeichnen hatte.

Den Fordwerken sind in den General Motors der stärkste Konkurrent erwachsen. Diese sind der größte Automobilkonzern der Welt, und der Umsatz ihrer Werke hat im vergangenen Jahr den der amerikanischen Stahlindustrie übertroffen; dem Konzern gehören die beliebtesten Automobilwerke, vom hochluxuriösen Luxuswagen bis zum Kleinauto für die minderbemittelten Kreise. Und gerade durch die großzügige Finanzierung der Herstellung von Kleinautos, des Chevrolets-Wagens, die in diesem Jahre eine Tages-Spezialität von 4000 Wagen erreichen soll, ist Ford auf seinem eigenen Gebiete ein wichtiger Konkurrent erwachsen. Die General Motors können in ihrem harmonischen Aufbau viel besser den Wandelungen des Publikumsgeschmackes entgegneten als Ford mit seiner ausschließlichen Verließung eines und desselben Typs. Hier sprechen eben auch wichtige psychologische Gründe mit, die Ford, als er in Preis und Qualität unerreicht stand, vernachlässigen zu können glaubte und durfte. Jetzt aber, da die Automobilindustrie sich derart vervollkommen hat und die Geheimnisse der Massenproduktion Allgemeingut geworden sind, ist Ford wenigstens in Amerika auch nur ein Konkurrent unter den anderen. Das Publikum ist übersättigt mit Fordwagen. Die beispiellose Wirtschaftsblüte in Amerika hat es mit neu gebracht, daß viel mehr Begehr nach mittleren und hochwertigen Autos besteht, und viel zu der Absatzkrise der Fordwagen mögen auch die Kinos, die Zeitblätter und der Filmwelt beigetragen haben, durch die allmählich der Fordwagen in Mifredit kam. Entgegen allen Gerüchten, die von der Großproduktion eines mittleren Fordwagens wissen wollen, erklärt die Verwaltung, daß sie nach wie vor an dem bewährten Typ festzuhalten gedenke.

Trotz oder gerade wegen der Absatzkrise hat Ford in den letzten Tagen mit einem großen Reklameaufwand die wesentliche Vergrößerung seiner Berliner Niederlassung eingeweiht. Bekanntlich besteht in Berlin eine große Ford-Montage-Fabrik, die schon täglich 200 Autos fabrikfertig zu liefern imstande ist. Allerdings stellt sich der Preis mit 3465 Mark ungefähr doppelt so hoch als der New Yorker Preis, der 1660 Mark wiegt. Da man in Deutschland für 3465 Mark oder für eine Kleinigkeit mehr einen qualitativ ebenbürtigen und dem deutschen Geschmack weit aus mehr angepaßten Wagen kaufen kann, bracht die deutsche Automobilindustrie die Fordkonkurrenz nicht allzu sehr zu fürchten. Viel gefährlicher sind ihr die billigen Citroen-Wagen, die von Köln aus jetzt auch im großen Maßstab auf den deutschen Markt gelangen sollen. Die Deutsche Automobilausstellung hat aber die großen Fortschritte offensichtlich werden lassen, die in harter Arbeit trotz schwerer ausländischer Konkurrenz gemacht wurden, so daß sie den Wettbewerb mit dem Ausland getrost aufnehmen kann. Die schweren Räume, die aber jetzt Ford zu bestehen hat, zeigen, daß auch die amerikanischen Bäume nicht in den Himmel wachsen.

O. L.

Umsgericht Hirschberg.

Hirschberg, 18. Januar.

Wegen unerlaubter Grenzüberschreitung, Betriebs- und Landstreichens ist die tschechische Staatsangehörige Anna Böniček aus Kaltenhof, Kreis Gitschin, angeklagt. Die geständige B. wird zu einem Monat Gefängnis und drei Wochen Haft verurteilt. Nach verbüßter Strafe wird sie dem Arbeitshaus zugewiesen werden.

Wegen Rückschlusses auf Diebstahl erhält der Landarbeiter B. R. aus Tiefhartmannsdorf vier Monate Gefängnis zudiskutiert. R. hatte bei einem Besuch in Schwarzbach einem Stellenbesitzer 30 Mark gestohlen.

Verurteilung eines antisemitischen Agitators wegen Betruges. Der Schriftsteller und Ingenieur Josef Knauer von hier zieht durch die Lande und hält in vielen Orten Vorträge, die zwar etwas unklar sind, die aber immer darauf hinauslaufen, daß eben nur die Juden an unserem Elend die Schuld tragen. Besonders wettet Herr Knauer natürlich gegen den „jüdischen Geist“, der unsere Volksseele vergiftet. Dieser jüdische Geist ist nach Herrn Knauer natürlich der Geist des Betruges usw. Allmählich hat aber die Angst der Knauerschen Vorträge erheblich abgenommen, das Geschäft geht eben nicht mehr so gut. Deshalb will R. anscheinend seine Geistesprodukte gedruckt zur Kenntnis der Welt bringen. Auf „echt deutscher“ Weise hat sich R. nun einen Drucker für seine Werke verschafft. Er erzählte einem biegsigen Druckereibesitzer, die deutschsoziale Partei stände hinter ihm und werde auch die über 150 Mark lautende Druckerrechnung bezahlen, woran allerdings die Partei nicht dachte. R. gab auch einen Wechsel in Zahlung, aber er löste ihn dann nicht ein. Das Gericht nahm deshalb an, daß R. von vornherein eine betrügerische Absicht gehabt habe und verurteilte ihn zu 60 Mark Geldstrafe.

Ohne einen Pfennig Geld zu besitzen, mietete sich der wiederholt vorbestrafte Handelsvertreter A. S. aus Breslau im Juni 1925 bei einer Logierhausbesitzerin in Hannowitz ein. Nachdem er eine Schuld von 90 M. zu bezahlen hatte, reiste er ab, verpflichtete sich aber, die Schuld bis zum Oktober zu bezahlen. S. ließ auch als Pfand einen Koffer mit allerdings minderwertigen Sachen zurück. Er hat bis heute nicht bezahlt. Urteil: zwei Monate Gefängnis wegen Betruges.

Seiner Abneigung gegen Automobilfahrer gab der Schlosser G. S. von hier einem Fabrikdirektor aus Liegnitz, der mit seinem Auto auf dem Hirschberger Markt hielt, so drastischen Ausdruck, daß eine öffentliche Beleidigung des Direktors daraus wurde, die S. nun mit 35 Mark Geldstrafe fühen muß.

Sechs Taschentücher entwendete der wohnungslose Arbeiter Paul Globec, zurzeit hier in Untersuchungshaft, als er im August in der Verbindungsstraße um Almosen ansprach. G. der rückfälliger Dieb ist, muß diese Straftaten mit 5 Monaten Gefängnis und 4 Wochen Haft büßen. Außerdem wird er nach verbüßter Strafe dem Arbeitshaus überwiesen.

Der Riesenbetrugsprozeß gegen Böhm und Genossen.

+ Breslau, 19. Januar.

Die Zeugenvernehmungen am Dienstag ergaben verschiedene recht interessante Momente. Es wurde erwiesen, daß 75 Prozent der Wechsel, die den Geldsuchenden zur Unterschrift vorgelegt wurden, an der Stelle umgedreht waren, wo der Vermerk „Prima-Wechsel“ stand. Die Leute wußten daher nicht, was sie unterschrieben. Eine große Anzahl von Zeugen erklärte, daß sie nicht unterschrieben hätten, wenn sie gewußt hätten, daß es sich um Prima-Wechsel handelte. Die beiden Hauptangellagten Böhm und Kastner gingen gegen diejenigen Leute, die den Betrug durchschauten und deshalb die Wechsel nicht einlösen, sehr rigoros vor durch Klage und Verhöndung. Sie gewannen auch die Mehrzahl der Prozesse. Mit der überaus großen Bauschulsumme, die die Kunden bezahlen mußten, war es in der Regel nicht abgetan. Hinterher kamen immer noch Nachnahmehilfe über Beträge von 4 bis 6 Mark. Diese Nachnahmen wurden stets vorher durch Brief oder Postkarte avisiert. In diesen Benachrichtigungen hieb es, daß eine Nachnahme mit sehr wichtigem Inhalt eintreffen würde und es im Interesse des Empfängers liege, die Nachnahme einzulösen, deren Inhalt sich nachher als vollständig wertlos herausstellte. Der Angeklagte Böhm behauptet, daß seine Ausgaben größer gewesen seien, als die Einnahmen. Insbesondere seien die Büropesen überaus groß gewesen. Demgegenüber wies der Staatsanwalt darauf hin, daß die Büroangestellten des Böhm die Überschüsse als geradezu enorm bezeichnet hätten. Es wäre besser, wenn B. anstelle seiner Ausreden erläutern würde, wo die vielen Gelder hingekommen sind. Das würde das einzige sein, was ihn noch entlasten könnte.

Ein Schauerroman des Lebens.

Vor dem Leobener Schwurgericht stand die 38jährige Oberförstersgattin Beria Lindner, deren 14jährige Tochter Brünhilde und der Liebhaber der beiden Frauen, der 25jährige Maschinen-Agent Georg Schirer, wegen versuchten Mordes und Diebstahls. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist ein

Schauerroman wüstesten Familienlebens. Schirer hatte Verhältnisse mit der Mutter und dem 14jährigen Mädchen unterhalten und sich von beiden, der Gattin und der Tochter, anstiften lassen, das Familienoberhaupt, den Admonter Obergärtner Lindner, aus dem Wege zu räumen. Als Schirer zu dieser Tat nicht den Mut aufbrachte, erbot sich die Tochter den Vater in einen Hinterhalt zu locken, um ihn der Mörderhand auszuliefern. Die Tochter holte den Vater von der Arbeit ab, bestellte ihn zu einem Stelldeiche mit der Mutter in den Wald und ließ ihn vorangehen. Plötzlich gab Schirer auf den Ahnungslärm aus dem Gebüsch Schüsse ab und Brünhilde versetzte dem zu sammensinkenden Vater mehrere Fußtritte, dann noch Schläge mit einer herbeigeholten Hacke. Die Mörder glaubten den Obergärtner tot und ließen ihn im Walde liegen. Er war jedoch nur schwer verletzt und konnte sich zur nächsten Wohnung schleppen. So kam die Tat auf. Interessant ist, daß die Mutter in den Verhören ihr Kind beschuldigte, den Mordplan ausgelegt zu haben. Der Sensationsprozeß erwachte in dem kleinen steiermärkischen Städtchen Leoben größte Sensation und von weit und breit war das Publikum herbeigeeilt, um dem Gerichtsverfahren beizuwohnen. Es blieb in der Tat zahlreiche aufregende Momente. Erst beschuldigte die Mutter das eigene Kind, Anklägerin des schon lange geplanten und mehrfach erfolglos versuchten Mordattentats gewesen zu sein, dann kam heraus, daß sie selbst die Anklägerin gewesen sei und die kleine Brünhilde nur der Mutter und deren Liebhaber, der das Kind genotzt hat, „willenslos“ gehörte. Rührende Szenen spielten sich ebenfalls vor Gericht ab, so, als die schuldige Frau sich auf die Knie warf und ihren Mann um Verzeihung anslehte. Das Gleiche tat auch Brünhilde. Der Vater küßte sie und bat die Geschworenen, ihm sein Kind, das er nach wie vor innig liebt, wiederzugeben. Das Gericht verurteilte Beria Lindner zu 15 Jahren, den Schirer zu 18 Jahren schweren Kerlers und — sprach die kleine Brünhilde frei.

Turnen, Spiel und Sport.

Das Ergebnis des Berliner Sechstagerennens.

Die Mannschaft Tonani-Lorenz gewann mit 170 Punkten und zwei Runden Vorsprung das 18. Berliner Sechstagerennen. Zwei Runden zurück Thollemeek-Buschenhagen 356 Punkte, Koch-Riebens 291 Punkte, Wambst-Laquehaye 207 Punkte. Drei Runden zurück: Mac Namara-Petri 454 Punkte. Vier Runden zurück: Rausch-Hürtgen 91 Punkte. Wie üblich, waren vor der Spurztunde die am weitesten zurückliegenden Mannschaften aus dem Rennen gezogen worden. Die Spurztunde selbst brachte die üblichen Punktzugaben und Überrundungsversuche, bei denen jedoch nur Rausch-Hürtgen erfolgreich sein konnten. Tonani-Lorenz waren lediglich darauf bedacht, die Ausreißer zu halten. Die Sieger wurden bei ihrer Ehrenrunde vom Publikum sehr lebhaft gefeiert. Sie legten in den 145 Stunden insgesamt 3614,580 km zurück.

— Der Sport- und Turnklub 1919 hält heute, den 19. Januar, abends 8 Uhr, in Strauß' Hotel seine Generalversammlung ab, in der der endgültige Zusammenschluß zwischen Sport- und Turnklub Hirschberg und Sportverein Hirschberg 1919 vollzogen wird.

— Heute letzter Tag der Ringkämpfe im Konzerthaus. Am Dienstag lieferten Equatore-Italien und Havre-Frankreich sich einen erbitterten Kampf, der besonders von Seiten des Italiener so rigoros durchgeführt wurde, daß er sich eine Verwarnung auzog. Der sympathische Franzose erlitt nach 35 Minuten eine Niederlage durch Doppelkelsohn. Auch der Deutsche Schachschneider mußte hart kämpfen, um den Rumänen Angelesku nach 20 Minuten durch Überstürzen auf die Schultern zu bringen. Grünenfeld-Schweiz, der jetzt gut in Form ist, konnte schon nach 17½ Min. den Raumburger Obiti durch doppelten Armgriff zur Strecke bringen. Die beiden Ringer lieferten sich einen technisch hochwertigen Kampf. Heute, Mittwoch, ist der letzte Tag des Wettkampfes. Ohne Niederlage sind nur noch Equatore-Italien und Schachschneider-Berlin. Die beiden haben heute um den ersten Platz zu kämpfen. An nächster Stelle kommen mit je zwei Niederlagen Grünenfeld-Schweiz und Havre-Frankreich. Der Besteate hat dann noch gegen Angelesku-Rumänen angetreten, der mit vier Siegen und drei Niederlagen ebenfalls für einen der ersten vier Plätze in Frage kommt.

— Der Werbeabend des Turnvereins Berthelsdorf zeigte ein volles Haus. Die turnerischen Darbietungen waren sehr abwechselndreich und steigerten sich von den einfachen Übungen der Schülerriege, Neigen und Anfangsübungen der Frauenabteilung bis zu den Glanzleistungen der Männerriege am Red, die von den besten Turnern des 5. Bezirks zusammenge stellt waren. Nach einer wadenden Werbeansprache des Vorsitzenden sprach Bezirk-Oberturnwart Koschulla seinem Vorgänger Scholz-Berthelsdorf, der 20 Jahre lang den Bezirk geleitet und ausgebaut hat, Dank und Anerkennung aus und überreichte eine Ehrennadel mit Widmung nebst Urkunde und überbrachte die Ernennung zum Ehren-Bezirksturnwart.

— Der Robellklub der Wintersportvereinigung 1906 Bad Flinsberg veranstaltete am Sonntag vom 2. Februar ein Vereins- und Vereinsnebenfahren. Die Bahn war in tadeloser Beschaffenheit. Start war die Rennstrecke in 980 Meter Höhe, Ziel Germaniaabau in 600 Meter Höhe. Das Gefälle betrug durchschnittlich 18 Prozent, die Bahnlänge 2500 Meter. Am Start fanden sich 38 Sportler ein. Klasse II: 1. Otto Berger, 3,36 Min., 2. Fritz Schieberle 3,51 Min., 1. Lotte Gläser, 4,14 Min. Klasse III: 1. Willi Olowson 4,10 Min., 2. Grete Gläser, 4,24 Min. (Anerkennung). Werberode: 1. Martha Mitsche, 5,53 Min., 2. Paul Prox, 5,58 Min., 1. Lotte Geist, 3,37 Min. Jugendklasse: 1. Walter Kluge, 4,01 Min. Damen: 1. Elsie Kluge, 4,23 Min., 2. Martha Gläser, 4,29 Min. Zweisitzerodeln: Klasse II: 1. Otto Berger und Nähle Sommer 4,44 Min., 2. Heinrich Wolf und Otto Diemt 4,48 Min. Jugend: 1. Fritz Kluge und Martha Gläser, 5,05 Min., 2. Wehrich und Macholl 5,05 Min. Beste Zeit: Meisterklasse: Ludwig Geist, 3,31 Min. Altersfahrer: Franz Tischel, 4,44 Min. Die Sieger erhielten goldene und silberne Plaketten.

— Ein Fußballtreffen in Liegnitz gab sich B. F. B. Liga Liegnitz und Grünberg Liga. B. F. B. sicherte sich als Spitzemannschaft der Abt. A. der Niederschlesischen Bezirksliga zwei weitere Punkte und wurde mit 6:4 (2:2) Sieger. In der 1. Seniorenlasse gab es mit dem entscheidenden Treffen Schlesien I Hähnau gegen Spiesy. 96 I Liegnitz einen harten Kampf, den die Liegnitzer mit 3:1 für sich entscheiden konnten. Das Entscheidungsspiel der Klasse der Jugend sah die B. F. B. er mit 4:1 über F. C. Blit siegreich.

— Im Handball traten sich in Liegnitz als Gegner der Spitzenspieler, Glogauer Schwimmverein 1912 gegen F. C. Blit Liegnitz entgegen. Der Sieg der Glogauer, die technisch vollendet spielten, endete mit nicht weniger als 7:0 (3:0) Toren. Aller Voraussicht nach dürfte im Glogauer Schwimmverein der niederschlesische Bezirksmeister zu sehen sein.

— Der Turnverein D. T. Langenöhl hielt seine Generalversammlung ab. Fünfzehn Turner und vier Turnerinnen wurden neu aufgenommen. Kassierer Melzer erstattete den Kassenbericht. Aus den Verwaltungsberichten ging hervor, daß der Turnbetrieb im verlorenen Jahre rege gewesen ist. Der Verein hat, einem langgehegten Wunsche gemäß, einen Turn- und Sportplatz lässlich erworben. Die dadurch notwendig werdende Statutenänderung wird in Angriff genommen, ebenfalls wurde eine Beitragserhöhung notwendig. In der Vorstandswahl wurde der alte Vorstand und sämtliche Helfer wieder gewählt.

— Eine Bezirksvorturnerstunde des 3. Bezirks des Niedergebirgsverbandes fand am Sonntag in Bollenhain statt. Am Vormittag wurde bei starker Beteiligung rege turnerische Arbeit auf allen Gebieten der Turnkunst geleistet. Der Nachmittag war den Verhandlungen gewidmet. Infolge Ausscheidens der Sielegauer Turnerschaft aus dem Gau waren Neuwahlen erforderlich. Gewählt wurden: zum Bezirksturnwart für Männerturnen: Arnold, Bollenhain; für Frauenturnen: Vogt, Bollenhain; zum Schwimmwart: Bezirksoberturnwart Bittner, Rohrstock; zum Bezirkskassierer: Radisch, Bollenhain. Die nächste Bezirksvorturnerstunde soll am 20. März in Hohenfriedberg abgehalten werden.

— Eine Gründung der Schachvereine soll demnächst in Liegnitz stattfinden.

Falsche Doktor-Diplome.

In Washington in Amerika hatten geschäftstüchtige Leute eine „Universität“ gegründet, auf der jedermann, wenn er eine bestimmte Summe Geldes bezahlte, den Doktorstitel erwerben konnte. In verschiedenen Ländern befanden sich Bureaus dieser Universität. Dumme und eiste Menschen hat es genug gegeben, die auf den Schwindel hereinfielen. Aber die Polizei kam dahinter und man machte dem Genseiter Vertreter der Universität, einem gewissen Demole, den Prozeß. Die Untersuchungen erstreckten sich nicht nur auf die ganze Schweiz, sondern auch auf Frankreich und bis zu den Kanarischen Inseln, wo überall Schweizer Klienten des Herrn Demole wohnten, der übrigens nicht nur den einträglichen Handel mit Doktortiteln betrieb, sondern auch Ehrendiplome baltischer Kreuzgellschaften, päpstliche, spanische, portugiesische und auch französische Titel verhandelte. Der Staatsanwalt legte eine höchst amüsante Liste der von Demole oder vielmehr von der „Orientalischen Universität“ Promovierten vor und wies auf Grund von Auskünften der schweizerischen Gesandtschaften in den Vereinigten Staaten nach, daß die genannte „Universität“ in einem kleinen Hause in Washington bestehe, dafür aber in der Welt eine ganze Reihe von „Professoren“ weiterhalte, von denen einige frühere Inhaftirten von Irrenhäusern, andere mehrfach vorbestrafte Individuen seien. Geleitet werde die famose Universität von einem Neveren Höller, der sich „Priester der theomolosistischen Religion“ nennt und kürzlich mit zwei von seinen Mitarbeitern in Washington wegen Betruges zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden ist. Unter den Doktoren der Genseiter Abteilung figurierte z. B. ein Dentist, der seinen Doktorstitel mit einer Arbeit von einigen Druckseiten über „Der Einfluß guter Zahne auf die Gesundheit“ erwarb, ein anderer doktorierte mit einer Arbeit

über den „Sündenfall Adams“. Ein früherer Museumsassistent, der zurzeit in einer Irrenanstalt ist, ließ sich für teueres Geld nicht zum Doktor, sondern sogar zum „Professor der Anthropologie“ erennen. Leider mußte das Gericht das Verfahren einstellen, da dem Doktorfabrikanten Betrug nicht nachgewiesen werden konnte und die Beteiligten keine Strafanträge gestellt hatten.

Auch eine Lehrerin.

△ Hildesheim, 18. Januar.

Ein kaum glaublicher Betrug wurde in dem Ort Duderstadt im hannoverschen Lande aufgedeckt. Zum 1. Januar wurde der Oberste Schulaufsichtsbehörde eine vertretungswise beschäftigte Lehrerin mit Namen Holtmann nach Duderstadt versetzt. Diese neue in der Mitte der dreißiger Jahre stehende „Lehrerin Fräulein Holtmann“ meldete sich unter Vorlegung ihrer Papiere beim Schulvorstand, bezog die Wohnung ihrer Vorgängerin und trat ihren Schuldienst an. Auf einer Kreislehrerkonferenz, an der sie teilnahm, fragte sie über Ohrensausen und Heiserkeit; sie konnte also nicht hören und nicht sprechen. Im Dienst war sie jedoch pünktlich zur Stelle. Sie erteilte in den Mädchenklassen ihren Unterricht und trat sonst sehr gewandt auf. Doch ihren Kolleginnen, die einige Male ihren Unterrichtsstunden bewohnten und auch außer der Schulzeit sich ihrer annahmen, kam die Sache nach einer Woche verdächtig vor. Sie meldeten ihren Verdacht der Aufsichtsbehörde, und kurz entschlossen wurde die Lehrerin von der Polizei in Untersuchungshaft genommen. Da stellte sich heraus, daß die Dame alles andere ist als eine Lehrerin. Sie ist gewerbliche Stellenvermittlerin und hat es verstanden, Beurkünfte, Papiere und sonstige Urkunden, die auf den Namen Holtmann lauteten, zu erschwinden und bei der obersten Schulaufsichtsbehörde als Lehrerin aufzutreten. So kam es auch, daß sie einen Schulauftrag für Duderstadt erhielt. Wie es heißt, werden dieser Person noch weitere Beträgerien zur Last gelegt. An sich bleibt es vollkommen unverständlich, wie sich die Schulaufsichtsbehörde so täuschen lassen konnte.

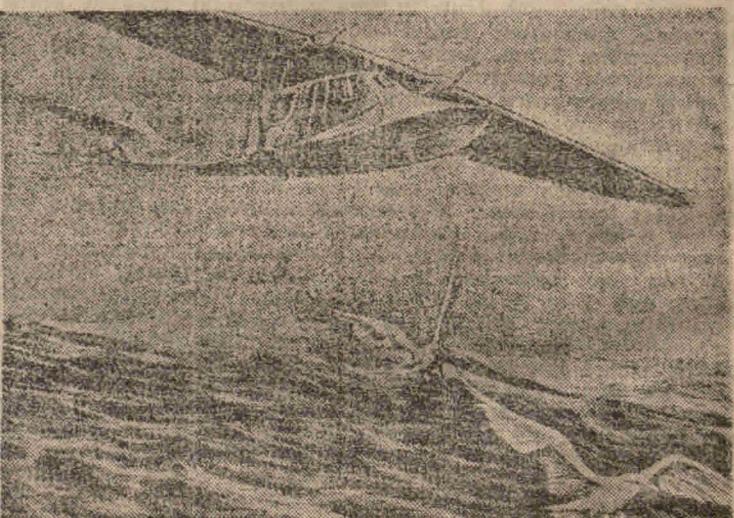
Wieder ein Rauchgishändler verhaftet.

□ Berlin, 19. Januar. (Drahin.) Durch den zufälligen Fund eines Paketes mit 1000 Fläschchen und Tuben Kolaïn und Morphium im D-Zug Rotterdam-Frankfurt a. Main gelang es, einen in großem Stil betriebenen Rauchgishändler aufzudecken. Die Kriminalpolizei verhaftete in Düsseldorf einen Kaufmann Kitz Hanke, in dessen Wohnung man außer zahlreichen Kolaïn und Morphium-Vorräten eine Bissole mit Munition, ein Dolchmesser, Grenzüberschreitungsscheine, einen Reisepass nach Holland und eine Rechnung des Speisewagens des D-Zuges fand, in dem das Paket gefunden worden war. Die Polizei stellte weiter fest, daß Hanke auch Heiratschwundel begangen hat.

Ohne Zwischenlandung über den Ozean.

Ein Flugzeugmotor aus 66 Teilen.

Der amerikanische Ingenieur und Erfinder L. Volney Steven hat nach jahrelangen Versuchen einen Rotationsmotor hergestellt, der ein Ganzmetallflugzeug von Amerika nach Paris und zurück ohne Zwischenlandung bringen soll. Der neue Motor, der ganz einfach zusammengesetzt sein soll, hat nur 66 Teile, während der



allgemein gebrauchte Liberty-Motor etwa 3000 Teile hat. Das Flugzeug hat das Aussehen eines Walfisches und einer Möve. Die Kabine, die 6 Fuß hoch und 18 Fuß lang ist, kann sechs Passagiere aufnehmen. Die Geschwindigkeit beträgt etwa 150 englische Meilen in der Stunde. Unser Bild zeigt das Modell des Ozeanflugzeuges.

Abflauen der Grippe-Epidemie.

Au den Meldungen über ein gehäuftes Auftreten der Grippe in verschiedenen Gegenden Preußens wird aus dem Wohlfahrtsministerium mitgeteilt, daß bis jetzt amtliche Meldungen über eine bedrohliche Ausbreitung dieser Erkrankung aus keinem Bezirk Preußens vorliegen. Die Medizinalabteilung des Ministeriums hat sich im übrigen mit den Regierungen in Köln, Koblenz, Trier und Wiesbaden telephonisch in Verbindung gesetzt und die Auskunft erhalten, daß zwar die Zahl der grippeähnlichen Erkrankungen in verschiedenen Bezirken zugenommen hat, daß aber die Erkrankungen bis jetzt einen leichten Verlauf genommen haben und von einem bedrohlichen Auftreten der Grippe, insbesondere einer Häufung von Todesfällen, nicht die Rede sein kann. Der dritte Bericht des Völkerbundes über die Ausdehnung der Grippeepidemie umfaßt die Zeit von Ende Dezember bis zum 15. Januar. In Holland hat die Grippe in der ersten Woche des Januars in den Großstädten gleichfalls eine Ausbreitung erfahren. Für die Zeit vom 28. November bis zum 8. Januar wurden in 105 Großstädten Englands 172 Sterbefälle, in London für dieselbe Zeit 72 Sterbefälle infolge Grippe gemeldet. Die Sanitätsverwaltung der Vereinigten Staaten meldet zum 15. Januar 1844 Grippefälle für die erste Januarwoche und 1863 für die zweite Januarwoche. In Spanien hat die Epidemie in 35 Provinzen sich ausgebreitet. Sie zeigt aber auch hier keinen besartigen Charakter. In verschiedenen Teilen wird bereits ein Zurückgehen der Epidemie gemeldet. Die Sanitätsverwaltung von Italien meldet wiederum, daß keine Grippefälle zu verzeichnen sind. Die schweizerische Sanitätsverwaltung teilt mit, daß in der letzten Woche des vorigen Jahres 80 Sterbefälle gegenüber 31 in der vorhergehenden Woche festgestellt wurden. Aus Österreich wird gemeldet, daß dort bis jetzt noch keine Grippefälle vorgekommen sind.

Großer Postdiebstahl.

○ Berlin, 19. Januar. (Drahm.) Aus einem Postwagen, der am Dienstag abend, wie allabendlich nach dem Hauptpostamt in der Eberswalder Straße befördert wurde und der außer Wertzeichen einen Geldsack mit 7500 Mark enthielt, wurde kurz vor der Einsahrt in den Hof des Hauptpostamtes des Bezirks entwendet. Die den Transport begleitenden zwei Postbeamten, ein Oberpostschaffner und ein Oberpostsekretär, haben es nach dem Bericht einer hierigen Korrespondenz aufcheinend an der nötigen Ausmerksamkeit fehlen lassen. Nach den Beobachtungen von zwei Zeugen ist der Diebstahl ohne Zweifel von einem Manne begangen worden, der einen großen schwarzen Umhang und eine Postmütze trug, und den Karren zu schieben schien. Die Zeugen hielten ihn für einen Begleiter des Transportes. Offenbar hat der Täter den Kasten des Karrens mit einem Nachschlüssel geöffnet und den Geldsack herausgeholt.

Bankkassierer und Tänzerin.

Berlin, 18. Januar.

Ein 25jähriger Bankbevollmächtigter Johannes Meinhardt, der aus Magdeburg stammt, und ein aus Dresden gebürtiger, 22 Jahre alter Bankkassierer Rudolf Höme, wurden seit 14 Tagen von der Kriminalpolizei gesucht. Beide waren bei einem Bankgeschäft in Magdeburg angestellt. Am 28. Dezember blieben sie plötzlich aus dem Geschäft weg und ließen nichts mehr von sich hören. Bald wurde festgestellt, daß sie am Tage vorher auf Scheids bei der Reichsbankstelle in Magdeburg 27000 Mark abgehoben hatten. Die weiteren Ermittlungen deckten weitere Veruntreuungen auf, die die Flüchtigen bisher zu verbergen gewußt hatten. Die Untersuchungen brachten sich auf etwa 70000 Mark. Die beiden konnten leicht Hand in Hand arbeiten, weil der eine Bevollmächtigter, der andere Kassierer war. Beide waren dem Wetteifel versessen und fuhren fast jede Woche mit dem Auto von Magdeburg nach Berlin, um in Wettställen ihr Geld anzulegen. Weil sie kein Glück hatten, gerieten sie bald in Schulden, die sie aus der Kasse der Bank immer wieder zu decken versuchten. Ihre Hoffnung aber, einmal mit einem großen Gewinn alles ausgleichen zu können, schlug fehl. Die Schulden, die zunächst etwa 10000 Mark betragen hatten, wurden immer höher, und damit wuchsen auch ihre Unterschläge. Zuletzt nahmen sie auch das Konto eines Berliners in Angriff, das 60000 Mark betrug. Als nun dieser Bankkunde sein Konto auflösen wollte, sahen sie ein, daß ihre Machenschaften entdeckt werden mußten. Deshalb verschafften sie sich noch die 27000 Mark und suchten damit das Weite. In Berliner Lokalen, wo die "Sportleute" gern gesessene Gäste waren, lernte Höme eine Tänzerin kennen und ging mit ihr ein Verhältnis ein. Von Hamburg aus besuchte er diese Freundin in Allenstein, wo sie sich gegenwärtig noch aufhält, und übergab ihr 7000 Mark. Die Tänzerin hielt das Geld in Allenstein wohl nicht für sicher genug und sandte es nach Berlin an einen anderen Freund, der es ihr verwahren sollte. Bei diesem fand es die Kriminalpolizei und beschlagnahmte es für die Magdeburger Bank. Beamte der Fahndungsinspektion entdeckten Rudolf Höme in einem Luxushotel in der Gegend des Anhalter Bahnhofs in Berlin, wo er seit zwei Tagen unter dem falschen Namen "Winter" wohnte, nahmen ihn in der Nacht fest und brachten ihn nach dem Polizeipräsidium. Er hatte nur noch 900 Mark bei sich. Höme ist geständig.

Mord und Selbstmord.

kd. Hamburg, 19. Januar. (Drahm.) In ihrer Wohnung wurden tot aufgefunden die fünfundzwanzigjährige Witwe Frieda Frantzen, ihre Tochter, die siebenundzwanzigjährige Lina und die elfjährige Charlotte. Nach einem hinterlassenen Briefe waren die Mutter mit ihrer Tochter Lina übereingekommen, sich durch Gasvergiftung das Leben zu nehmen und auch das Kind Charlotte mit in den Tod zu nehmen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

Vier Opfer eines Flugzeugabsturzes.

Malta, 19. Januar. (Drahm.) Drei englische Fliegeroffiziere und ein Künfer fanden infolge des Absturzes ihres Flugzeuges gegen eine Klippe bei Kalafranca den Tod.

15 Hinrichtungen an einem Tage.

○ London, 19. Januar. (Drahm.) Am 11. Februar werden in Chile 15 Personen wegen Mordes hingerichtet. Es ist dies die bisher größte Zahl von Personen, die an einem Tage aufgehängt wird.

Wie wird das Wetter am Donnerstag?

Hochland: Auftrifshender Ost, vorwiegend Niederschläge in Schnee übergehend, kälter.

Mittelgebirge: Auftrifshender östlicher Wind, vorwiegend trübe, Schneefall, zunehmender Frost.

Hochgebirge: Starker Südost, Nebeltreiben, Schneefall, kälter.

Die kräftige Störung, die gestern über der Bucht von Biscaya lag, hat heute morgen Korsika erreicht und verursacht Sturm und starke Niederschläge im Mittelmeergebiet. Reststörungen bringen auch Deutschland Niederschläge, die besonders in West-Schlesien ergiebig waren. So meldete die Heusuderbaude 22 Liter auf den Quadratmeter. In Rußland herrscht noch immer Strahlungskälte und die Kaltluft beginnt sich nunmehr westwärts auszubreiten. Sie dürfte auch den Sudetenländern Temperaturregänge und Schneefälle bringen.

Letzte Telegramme.**Wohnungswirtschaft.**

○ Berlin, 19. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, daß die Wohnungsgesetzgebung in ganz großem Umfang Ländersache geworden sei. Preußen sollte seine Verordnung zunächst am 1. April in Kraft treten lassen, um dann eventl. Abänderungsmaßnahmen erwägen zu können. Das Reichsmietengesetz des Reichs werde nicht ohne weiteres aufgehoben. Später werde ja einmal die Zwangswirtschaft aufhören müssen, aus wirtschaftlichen und politischen Gründen, und dann werde man nicht umhinkönnen, auch die Werten der Geldwertung anmäßlich anzupassen, aber keineswegs ohne schonenden Übergang. Die Wachstumsordnung sei zunächst zu verlängern. Zu einer endgültigen gesetzlichen Regelung sei die Zeit noch nicht gekommen.

Börse und Handel.**Mittwoch-Werte.**

Berlin, 19. Januar. Bei Beginn machten sich Zeichen einer Realisationsneigung bei der Spekulation bemerkbar. Andererseits bestand aber auch weitere Kauflust für einzelne Spezialwerte und namentlich für Montanpapiere.

Die Kursbewegung wies daher von vornherein recht große Unregelmäßigkeit auf. Erhebliche Rückgänge erfuhren einzelne Maschinenfabrik-Aktien, wie Adlerwerke, Augsburger Nürnberger Maschinen, die 6 bis 7 Prozent verloren und ferner von Metallwerten Hugo Schneider. Ludwig Löwes gaben auf Grund der gestrigen Erklärung der Verwaltung, zumal ein besonderer Anlaß für die Kurssteigerung nicht vorliege, um 15 Prozent nach. Schubert & Salzer büßten eine anfängliche Steigerung um 6 Prozent wieder ein.

Aufsehen erregte das Aufschwollen der Bemberg-Aktien nach dem ersten Kurs um 13 Prozent, dem aber eine Abschwächung um 6 Prozent schnell folgte.

Für Montan-Werte bestand von vornherein vorwiegend Kauflust, dann aber schien das Angebot das Übergewicht zu gewinnen, dem aber Einhalt getan wurde durch das kräftige Ansteigen der Rheinstahl-Aktien um 9 Prozent.

Den Anstoß zu dieser Bewegung gab die Mitteilung von dem beabsichtigten Aktientausch zwischen Rheinstahl und Karben-Industrie. Im Verlauf kamen Rheinstahl-Aktien aber ihren Gewinn nicht voll aufrecht erhalten und damit bröckelten auch die anderen Werte des Montanwerkes etwas ab.

Kali-Aktien neigten von Beginn an nach unten, doch blieben die Rückgänge in mäßigen Grenzen. Elektrische Werte setzten

unter Melimungsläufen meist höher ein und konnten sich auch, abgesehen von gelegentlichen Schwankungen, gut behaupten. Der Schiffahrt-Aktien-Markt war etwas vernachlässigt. Die Kurse bröckelten ab. Hansa gingen um über 6 Prozent zurück.

Von Bank-Aktien waren handelsgesellschafts-nahhaft gebessert, schlossen sich dann aber der mäßigen Abwärtsbewegung der gleichartigen Werte an. Der Anlagenmarkt blieb ruhig bei kaum veränderten Kursen. Landschaftliche Goldsandbriese schwächten meist etwas ab, nur Roggenpfsandbriese waren fest. Vorriegs-pfsandbriese neigten gleichfalls nach unten. Geld war bei unveränderten Säzen sehr flüssig.

Berliner Devisen-Kurse.

Berlin, 18. Januar. 1 Dollar Geld 4,211, Brief 4,221, 1 englisches Pfund Geld 20,435, Brief 20,487, 100 holländische Gulden Geld 108,45, Brief 108,87, 100 tschechische Kronen Geld 12,47, Brief 12,51, 100 deutsches Österreichische Schilling Geld 59,37, Brief 59,51, 100 schwedische Kronen Geld 112,41, Brief 112,69, 100 Belga (= 500 Franken) Geld 58,55, Brief 58,89, 100 schweizer Franken Geld 81,10, Brief 81,30, 100 französische Franken Geld 16,75, Brief 16,79.

Goldanleihe, 1932er —, 1935er, große 101,70, kleine —. Deutsche Auszahlung Warschau 46,48—46,72, Katowith 46,58—46,82, Breslau 46,565—46,795, Budapest 2,245—2,255, große polnische Noten 46,485 bis 46,665.

*

Breslauer Produktionsbericht vom Mittwoch.

Breslau, 19. Januar. (Drahin.) Die heutige Produktionshöre verkehrte in ruhiger Stimmung. Bei ausreichendem Angebot bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen. Brotaufreide war etwas mehr zugeschürt, aber zu hohe Preise erschweren das Geschäft. Weizen lag ruhig. Roggen fest. Genugend vorhanden war Sommergerste in mittlerer Qualität, die schwer verkauflich ist. Gute Braugetreie knapp angeboten. Hafer ruhiger und unverändert. Mehl behauptet.

Futtermittel konnten bei geringen Umsätzen ihren Preisstand behaupten.

Wohn ruhig und schwer verkauflich.

Senfammon bei ausreichendem Angebot ruhig.

Raps wurde wenig gehandelt.

Vittoriaerbsen und kleine Erbsen im Preise nachgebend.

Hanssamen ruhig.

Getreide unverändert. Tendenz: ruhiger.

Mühlenproduktionen unverändert. Tendenz: lebhafter.

Oelsäaten unverändert. Tendenz: ruhig.

*

Berlin, 18. Januar. Amtliche Notierungen: Weizen, märk. 264—268, März 287,5, Mai 280,5, Juli 280,5, behauptet; Roggen, märk. 244—248, März 262—262,5—262,5, Mai 261—261,5—261, Juli 251,5—250,5, fest; Sommergerste 217—245, Winter u. Frühergerste 194—207, festig; Hafer, märk. 179—189, fest; Mais 185—187, fest.

Wollenschnüre 34,75—37,5, fest. Roggenkleie 84,25—98,25, fest; Weizenkleie 14—14,25, fest. Roggenkleie 14, fest. Vittoriaerbsen 52—66, kleine Speiserbsen 30—32, Rittererbsen 21—24, Pelzusen 21—22,5, Ackerbohnen 20—21, Widen 23—24,5, blonde Lupinen 15—16, gelbe Lupinen 16,5—16,5, Geradella, neue 30,5—32, Rapskuchen 16—16,5, Leinukuchen 27,8—21,2, Trockenschnitzel 10,5—10,8, Sojaschrot 19,1—19,8, Kartoffelslocken 22,0—20.

*

Bremen, 18. Januar. Baumwolle 14,81, Elektrolytkupfer 197,75.

Die Ostwestfälische Aktiengesellschaft in Berlin weisen in ihrem Geschäftsbuch auf, daß der geplante Zusammenschluß im Schleifengewerbe weder als Beginn noch als Vorstufe einer erneuten Symbiotisierung des Schleifengewerbes zu betrachten sei. Die Gesellschaft steht in Übereinstimmung mit den Verwaltungen der anderen beteiligten Gesellschaften nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Schleifengewerbe für einen handelsmäßigen Zusammenschluß nicht geeignet sei und daß alle in früheren Jahren in dieser Richtung gewachten Befürchtungen immer wieder die Un durchführbarkeit derartiger Befürchtungen erwiesen haben. — In der Mühlenindustrie waren die Verhältnisse nach wie vor schwierig. Die Schlesischen Mühlenwerke haben wegen Stärkung den im vorigen Geschäftsjahr erwähnten Maßnahmen und infolge der durch die Modernisierung ihres Betriebes in Schottwitz beanspruchten Betriebsmittel, von einer Dividende Abstand genommen. — Die Ernte 1926 habe gerade für die Schlesischen Mühlen eine besondere Erhöhung des Geschäftes gebracht, da die Verarbeitung mit Rohmaterial infolge der ungünstigen Getreideernte in Schlesien nur zu verhältnismäßig teuren Preisen möglich ist. Es sei deshalb von der Ernte 1927 kaum eine Befürchtung zu erwarten. — Die Beteiligung in der Glasindustrie erzielte bestehende Erträge. Auch die Aussichten für das neue Geschäftsjahr seien befriedigend. Das gleiche hofft die Gesellschaft für die von ihr kontrollierten Zementfabriken, die nunmehr auf Grund der durch die Steuermildung gegebenen Möglichkeiten mit der Schlesischen Vorlandhüttenindustrie A.-G. in Oppeln, deren Aktienkapital 27 Millionen beträgt, zusammenge schlossen sind.

Der Schiedsgerichtsvertrag für die Angestellten in der ober schlesischen Montanindustrie, der eine Erhöhung der Gehälter um 6 Prozent feststellt, ist vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt worden.

Preiserhöhung für Tafel-Schokolade. Wie die Interessengemeinschaft deutscher Kaka- und Schokoladenfabrikanten G. m. b. H. (Oberhausen) mitteilt, sind die Preise der für die Schokoladenfabrikation in Frage kommenden Rohmaterialien in den letzten Monaten sehr erheblich gestiegen und die Schokoladenindustrie dadurch genötigt worden, die Preise für Tafel-Schokolade um 5 bis 10 Pf. zu erhöhen.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Hauptmarkt am 19. Januar 1927.

Der Auftrieb betrug 1298 Rinder, 1147 Kälber, 874 Schafe, 2815 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

RM.

Ochsen

	19. Januar	12. Januar
a) vollst. ausgem. höchster Schlachtwert	1. Jüngere .	52—57
	2. ältere .	52—57
b) sonstige vollst.	1. jüngere .	41—45
	2. ältere .	41—45
c) fleischige		28—34
d) geringgenährte		18—24

Bullen

a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert	55—59	55—59
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	43—47	44—47
c) fleischige	35—39	40—43
d) geringgenährte	— —	— —

Rühe

a) jüngere vollst. höchster Schlachtwert	50—53	51—54
b) sonstige vollst. oder ausgemästete	40—43	40—44
c) fleischige	26 32	28—33
d) geringgenährte	18—24	18—25

Härsen (Kälbinnen)

a) vollst. ausgemästet höchster Schlachtwert	53—58	55—59
b) vollfleischig	42—46	43—47
c) fleischige	30—35	34—37

Gresser

Mäßig genährtes Jungvieh	35—42	40—44
------------------------------------	-------	-------

Kälber

a) Doppellender bester Mast	— —	— —
b) beste Mast- und Saugläube	75—78	74—78
c) mittlere Mast- und Saugläube	63—67	63—67
d) geringe Kälber	48—54	48—52

Schafe

a) Mastlämmere und jüngere Masthammel	— —	— —
1. Weidemast	— —	— —

2. Stallmast	52—56	52—56
------------------------	-------	-------

b) mittlere Mastlämmere, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	40—45	40—45
c) fleischige Schafe	20—28	20—28

d) gering genährte Schafe	— —	— —
-------------------------------------	-----	-----

Schweine

a) Fellschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	69—71	72—75
b) vollst. Schweine v. ca. 240—300 Pf. Lebendgew.	69—71	73—75

c) " v. ca. 200—240 Pf.	67—68	70—73
-------------------------	-------	-------

d) " v. ca. 160—200 Pf.	64—67	68—70
-------------------------	-------	-------

e) fleischige " v. ca. 120—160 Pf.	60—63	63—65
------------------------------------	-------	-------

f) fleischige Schweine unter 120 Pf. Lebendgewicht	— —	— —
--	-----	-----

g) Sauen	60—63	63—66
--------------------	-------	-------

Geschäftsgang: Kälber, Schafe mittel, Rinder und Schweine schlecht.

Überstand: 52 Schafe und 181 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern erwogene Tiere und schließen sämtliche Speisen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsstellen, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Sprechsaal.

Die Redaktion übernimmt für diese Rubrik nur die preisgelehrte Verantwortung.

Ein Rodelunfall

trug sich am Sonntag in Brückenberg zu. Abends fuhr ein von Wang herabkommender Sportschlittenfahrer beim Milchschlößchen in ein dort haltendes Pferdegespann, wobei er sich u. a. eine leichte Kopfwunde zuzog. Auf dieser Strecke aber hielt zugleich 2 Pferdegespanne und ein Auto, wodurch die Passagie, da auch noch andere Personen mit Sportschlitten fuhren, direkt versperrt wurde. An dieser Stelle dürfte ein Halten von Fahrzeugen überbaut nicht gestattet sein, weil die öffentliche Sicherheit gefährdet wird.

Der Turnverein Nabilian

hat anlässlich seines Wintervergnügens gute turnerische Leistungen, die bewiesen, daß in dem jungen Verein eifria geübt werden ist. Es wäre zu wünschen, daß die Weiterentwicklung dieses Vereins nicht durch Außenstehende gestört würde.

Hauptgeschäftsführer Paul Werth. Verantwortlich: für den politischen Teil, das ist bis zur Rubrik "Aus Stadt u. Provinz"; Paul Werth, für den übrigen redaktionellen Teil Max Spang, für den Anzeigenkell Paul Horaz. Verlag und Druck Aktiengesellschaft, Vor aus dem Niedergebirge, Sämtlich im Hirschberg 1. Schles.

Das Blatt der Frau

Beilage des Boten aus dem Riesengebirge

Nr. 1

Hirschberg in Schlesien

1927

Was gib's für uns Frauen zu tun?

Eine Frage beim Jahresanfang.

Es ist schon nahezu unglaublich und unerschöpflich, was von der Frau alles verlangt wird, und mehr als der Mann muß sie im Verhältnis leisten. Die meisten Frauen werden heutzutage wohl nicht mehr zu fragen brauchen, was es für sie zu tun gebe, sondern sie werden wünschen, daß es — etwas weniger für sie zu tun gäbe!

So oder ähnlich werden sicher viele Leserinnen denken, wenn sie die Überschrift dieses Artikels sehen, und einige werden es vielleicht auch aussprechen. Aber mit Verlaub, ihnen allen sei geantwortet, daß sie die Frage falsch verstanden haben!

Gewiß, wir Frauen und namentlich wir deutschen Frauen müssen viel und oft hart arbeiten. Ein kluger und vielgereister Schwede behauptete kürzlich sogar einmal, daß sein Kulturvolk der Erde seine Frauen so viel und hart arbeiten lasse, wie die Deutschen, und man fühlt sich versucht, ihm zu glauben, wenn man sieht, was vielfach von den Frauen tatsächlich alles verlangt wird. Nehmen wir nun einmal die Durchschnittsfrau: Keiner Engländerin, Amerikanerin, Schwedin, Dämin usw. würde es einfallen, so wie sie unter Verzicht auf jegliche Hilfe grobe und arbeitsame Arbeiten zu tun; zum mindesten würde sie, wenn der Geldbeutel keine bezahlten Helferkräfte zu beschäftigen erlaubt, die tatkräftige Unterstützung der männlichen Familienmitglieder nachdrücklich fordern und auch erhalten — was bei uns immerhin noch zu den Ausnahmen gehört. Man kann es deshalb den deutschen Frauen wohl nachfühlen, daß sie oft unter ihren Lasten seufzen und sich Ruhe wünschen, anstatt sich nach neuen Pflichten umzusehen.

Und doch: Ein neues Jahr liegt vor uns, und da kommt man um ein gewisses Sichorientieren und ein Sichselber-Diechenschaften nicht herum. Es hat doch auch wohl (höfentlich) die zwischen den Festtagen von Weihnachten und Neujahr liegende Zeit ein gewisses Ausruhen können für die Mehrzahl der Frauen gebracht, und wie das immer so ist: Wenn man nur erst einmal neue Kräfte hat sammeln können, dann kommt die Lust und die Freude am Betätigen dieser Kräfte wieder ganz von selber!

Und dann gibt es ja noch mehr und anderes für uns, gerade für uns Frauen zu tun, als bloße „Arbeit“. Mit der Erfüllung der Hausfrauen, Mutter-, Perus- und Erwerbspflichten allein ist es ja keineswegs getan. Wir müssen uns dessen bewußt sein, daß wir nicht nur existieren, sondern auch leben sollen, daß wir nicht nur Arbeits- und Nutzaeschöpfe sind und sein sollen, sondern in erster Linie Menschen, und daß wir nicht nur arbeiten müssen, sondern auch wirken.

Zu diesen einen Satz: „Nicht nur existieren, sondern auch leben: Mensch sein und wirken!“ könnte man alle Antworten auf die Frage „Was gib's für uns Frauen zu tun im neuen Jahr?“ zusammenfassen. Er enthält unsere eigentliche Aufgabe, nämlich die, die Tätigkeit des Mannes zu ergänzen.

Man hat bis zum Überdruck die Tatsache betont, daß der Mann mit dem Verstande denkt und die Frau mit dem Gefühl, und man hat versucht und versucht es immer wieder, dieses auseinanderliegenden Denken der Frau ihr als eine Wertminderung anzutreuen. Die Folge davon war, daß die Frauen immer mehr danach streben, sich ebenfalls auf rein verstandesmäßiges Denken sozusagen zu trainieren. Brachte dieses Streben auch eine an sich erfreuliche Erweiterung des weiblich-geistigen Gesichtskreises mit sich, so kann man auch seine Nachteile nicht außer acht lassen oder ableugnen wollen. Was wir mit dieser vom Manne diffinierten und von der Frau in gewolltem Verzicht auf ihre Eigenart adoptierten rein verstandesmäßigen Anschauung und Ordnung der Dinge erreicht haben, das bedeutet Verachtung, anstatt Verbesserung, Vegetieren, anstatt Leben, Ablehnung vom Natürlichen und Gefundenen und Verflüchtigung anstatt Freiheit. Es erübrigt sich, Einzelbeispiele für diese Behauptung anzuführen. Wir brauchen nur unsere Geschichte in den letzten hundert Jahren zu versuchen und nur uns in der Gegenwart unserer engeren und weiteren Umgebung umzusehen, um die These tatsächlich und tausendfach bestätigt zu finden. Einzelne haben dies längst getan und die Konsequenzen daraus gezogen. Der immer lauter werdende Ruf nach der „fraulichen Frau“, die absichtliche Betonung des männlich-weiblichen Elementes in der heutigen Frauenbewegung, die Warnungen vor einseitiger sachlich-verstandesmäßiger Erziehung unserer weiblichen Jugend unter Vernachlässigung der seelischen und Gemütswerte, dies alles ist der Beweis dafür.

Wir Frauen müssen und sollen ausgleichen und ergänzen, vermitteln und verbinden, veredeln und heben, dies ist, was es für uns in erster Linie zu tun gibt auch im neuen Jahre und zwar im Kleinen, wie im Großen, im Hause und Familienkreise so gut wie im Büro oder in der Schule, im öffentlichen Leben, in der Volkserziehung, in der Wohlfahrtsflosse, in der Politik, in der Kunst, in der Gestaltung unserer Gesellschaft, kurz, überall, wo Menschen mit Menschen in Verbindung kommen. Der Aufrichtigkeit, der Natürlichkeit und dem Schönen wieder Geltung und den Sieg zu verschaffen, das sind die vornehmsten Aufgaben für uns Frauen eines Volkes, das nach dem unerhörtesten materiell und geistigem Zusammenbruch zäh und hart um seinen Wiederaufstieg ringt und das sich klar ist und sein muß, daß es sein Ziel nicht erreichen kann, wenn seine Frauen ihm nicht helfen!

Möchten wir uns alle dieser Wirklichkeit bewußt sein, aber auch der Macht, die in unsere Hände gegeben ist! Dann wird eine jede von uns wissen, was sie im neuen Jahre zu tun hat.

Käthe Brusat-Schneemann.

Kleider-Umbau.

Winke und Ratschläge für geschickte Hände.

Bon Susette.

Die Zeit der Fälle, der Tänzees und häuslichen Gesellschaften steht vor der Tür — ein Grund für alle, die gern mitmachen möchten, sich etwas über die herrschende Modernrichtung zu orientieren. Es gibt des Schönen gar viel, und zum Trost aller, die nicht sozialen Herzens in eine wohlgesichtige Börse greifen können, sei hiermit verraten, daß uns die Mode manche Möglichkeit in die Hände spielt. Alles brauchbare, modernen Ansprüchen angemessen, neu herzurichten. Ganz besonders gut eignet sich zu diesem Zwecke die beliebte Verstärkerei, die Applikation von Samt- und Banneblumen, ornamentale Seidenstickerie und eine geschmackvolle Kombination dieser Techniken. Wie viele unmoderne schwarze Seidenkleider, selbst aus Mutter- oder Großmutterstoffsäcken, ja ein außerordentlich schwatzseidiges Unterkleid lassen sich zu modernen Gesellschaftskleidern umzuentern. Ich denke da z. B. an ein unmodernes altes Kleid aus Messaline von mäßiger Weite. Die leicht blusige Form, die ich ihm gebe, nimmt ihm etwas von der nötigen Länge. Diese Rot verwandelt ich zur Zugung in Gestalt eines Bannestreifens, den ich dem ausgezogenen Randes des Rockes unterarbeite. Die sanft gewellten Konturen ziehe ich darauf mit Eläbchenperlen oder runden Glasperlen nach, oder aber ich sticke sie in Flachstickerie nach und sehe ab und zu eine Perle ein, je nach dem individuellen Geschmack der Trägerin.

Ebenfalls entscheidet die Wahl — ob Flachstickerie in Ornamenten oder Blumenmotiven mit Verlumrandung, ob Applikation ohne oder mit Umrandung — die jeweilige Geschmacksrichtung; stilgemäß und streng modern ist jedes. Sehr reizvoll dünkt mich ein Rosenmotiv, das sich dicht oberhalb des Bannestreifens in beliebigem Abstand wiederholt und als Garnierung an Achsel und Armrundung wiederkehrt. Diese Rosen in verschiedenen Tönungen Weinrot ausgeführt, sind aus Parine in einzelnen Blütenblättern geschnitten, mit Silbervergoldung umrandet und dann mosaikartig zusammengelebt. Sie sind ein äußerst dekorativer Schmuck, und geschickte Hände werden sich mit Eriola bei der Selbstanfertigung befähigen können. Ebenso kann diese Garnierung natürlich in Seiden-Flachstickerie ausgeführt werden, mit der teilweisen Verwendung von Perlen, oder aber in Verstärkerei. Man wählt dann am vorteilhaftesten die schnell füllenden Stäbchenperlen zum Ausstechen der Motive und umrandet mit runden Glas- oder Wachsperlen. Wie gesagt, die Ausführung bleibt dem Geschick und dem Geschmack überlassen — aber beides ist hier wirklich ein dankbares Feld geboten!

Ein ziemlich enges langes schwarzes Unterkleid gibt mir nun Gelegenheit, meine Kunst aufzuspielen zu versuchen. Ich erhalte hier trockner Blusigung der Toille einen engen Rock von ge-

nungender Länge, dem ich eine Schürzenbahn von losen schmalen Einzelbahnen ausarbeite, die in tiefeschnittenen Spitzen enden. Diese Vorderbahnen erhalten nun einen ornamentalen Auszug, der wieder je nach Wahl in den drei Techniken oder einer Kombination derselben hergestellt werden kann. Auf der Bluse — allerdings in sparsamer Verwendung — wiederholen sich einzelne Motive der Ornamente. Sehr schön wirkt hierfür Verstickerei in zartesten Farben, Lavendel, Blautblau, Orchidee und Gold; die Flächen in Stäbchen ausgefüllt und die Konturen überall mit höheren, runden Goldperlen in Mattalanz hervorgerufen. Dankbarste Aufgabe für geschickte Hände. — Selbstverständlich lassen sich diese Stickereien auch auf anderem Material ausführen, auf modernisierten Kleidern aus China-Gräpe, Gräpe-Satin, Velours-Chiffon und Georgette. Doch sollte man den Georgette als äußerste Grenze der Haltbarkeit für Verlaufsnäherel nehmen: Tüll, Spitzenstoffe und hauchfeine Seidenchiffons sind undankbare Träger. Die schwere und mühsam erarbeitete Wirkung würde von geringer Lebensdauer sein, da diese Stoffe zu sehr belastet werden durch die Schwere des Perlenmaterials und in kurzer Zeit bingepfert sein würden.

Alle Schränke und Truhen sollten auf Reste von Spitzen in jeder Farbe und Ausführung hin durchsucht werden! Aus allem und jedem ist bei geschickter Regie — natürlich unter Aufsichtnahme eines Ergänzungsmaterials — noch etwas Hübliches und Brauchbares zu schaffen. Ich denke da an manch altes, zum Teil befeiltes schwarzes Spitzenkleid, dessen alte Teile noch eine glatte Vorder- und Rückenbahn ausaeben würden. Schwarzer Gräpe Georgette wird in blusiger Machart, mit losem weitem Rock des Rockes, zu den Seitenbahnen verarbeitet. Ein Bandeau aus Stach markiert wirkungsvoll die Hüftlinie, ein der rechten Achsel anaeschnittener Schal windet sich um den Hals und slattet lose über den Rücken hinab. Das ganze lädt sich mit decenter und doch betonter Wirkung auf ein glattes Unterleid von Georgette in Lachs, Koralle, Bleu oder

Moderne Winter-Sportkleidung.

Nach der außerordentlichen Farbenfreudigkeit der vorjährigen Sportkleidung, hat sich diesen Winter ein gemäßigtes Genre eingestellt. Die Farben sind keineswegs an dieser Art Frauenkleidung verschwunden, aber sie sind rubiger geworden, vor allem in den Grundtönen. Man sieht auffallend viel komponierte Sportkostüme, aus einfarbigem Rock und gemustertem Jacke, Pullover oder Jacke bestehend, oder umgekehrt zusammengefasst. Burberry, imprägnierter Wollstoff, Tislot, Tuch, Strickgewebe oder Handstickerei, wird vorzugsweise zu diesen modernen Sportkleidern verarbeitet. Die handgestickten Pullover sind besonders chic und elegant, wenn sie aus reinweißer, sehr starker Wolle bestehen und mit der dazu gehörigen Bindemühle mit dicken Pompon in der Mitte, effektvolle Kreuzstickerei. Querhörsäume, in abgeschrägter Breite, bis herauf zur Brust, an der Mütze als handbreiten Rand, aufweisen. Als Eislaufcostüm wird gern ein seitlich mit reicher Faltenlage oder kniehohen Schläben ausgestatteter Rock getragen, der die Bewegung nicht hindert und elegant wirkt. Die darunter getragenen Sport-Beinkleider harmonieren in Farbe und Gewebe stets mit der Bluse, dem noch immer hochmodernen Pullover oder der hochgeschlossenen, halblangen Jacke mit Tellerkragen. Zum Rockelport ist das gleiche Kostüm geeignet, nur gefällt sich hier noch oft ein langer, breiter Schal dazu, der bei der "Talfahrt" so angenehmen Schub bietet, beim Eislauf dagegen meist durch einen ganz kurzen und schmalen ersebt wird, der vom Kinn aus umgelegt, im Nacken verknüpft wird, damit seine Enden beim Lauf nicht ins Gesicht flattern.

Ganz "herrenmäßig" ist das diesjährige Skikostüm. Es besteht entweder aus langem, mäßig weitem Beinkleid, das im hohen Schnürstiefel ausläuft und einem schlichten Sportjackett mit Hüfttaschen und offen und geschlossen zu tragendem Kragen oder einer Sportbluse mit handbreitem Gürtel, verdeckter Knopfleiste, oder aus Breeches aus wasserdichtem Wollstoff und einer Bluse oder einem Pullover. Ganz neu sind für jede Art Winter-Sport Gamaschen, die bis weit über das Knie hinaufreichen und, aus wasserdichtem Stoff gefertigt, ausgeschnittenen Schuh bieten und sehr lange Fausthandschuhe mit mäßig weiter, verschmunderter Manschette, aus imprägniertem Leinen gefertigt und mit Woll- oder Lammwolle gefüttert. Als Kopfbedeckung wird neben den schon erwähnten Mütze, neuerdings ein "Baschlit" mit Ohrenschutz, unter dem Kinn zu schließen, oder mit angefügten Schalenden, eine gemusterte, weiche Kappe mit einfarbigem Rand, eine Schlagsportmütze oder ein weicher, kleiner Filzhut getragen.

Eine preisgekrönte Architektin.

Die Studentin Doris Lewis, die sich am Preisausschreiben des Britischen Instituts der Architekten mit dem Entwurf einer Siedlung beteiligte, hat dafür einen Doppelpreis für Architektur erhalten. Außer einer silbernen und einer goldenen Medaille hat sie auch noch ein Stipendium von 5000 Mark zum Zwecke des Studiums der Baukunst in Amerika erhalten.

Die Barmherzigkeit ist der Zweck der Religion, die Seele der Engenden und der innerste Kern des Gesetzes.

Wollgrün arbeiten. Da dem Weiß neben Schwarz eine größere Rolle für den Ballaal zugeschlagen ist, können alte weiße Tüllspleider vergangener Zeiten fröhliche Auferstehung feiern. Sehr reizvoll und modern wirkt solch Kleidchen aus rosa Gräpe blusig gearbeitet und mit rosa Gürtelung oder Schleifengarnierung verziert. Will man die Wirkung erhöhen, so zieht man die Muster — Rankenwerk oder Motive — mit kleinen mattfarbenen Perlen nach und setzt ab und zu ein Straßsteinchen, Tautropfen gleich, ein. Sehr gut lassen sich alte Volants aus Spitzen, gleich ob schwarz, weiß oder farbig, mit Gräpe Georgette, Chiffon oder Tüll zum modernen Kleid ummodelln. Man setzt den Volant als Ansatz, breit oder schmal, einfach oder gestuft, dem Rumpfteil an, das man in seine Blissees gebrannt ausführen kann oder aber dem man eine lose Spitzenbahn, von der Schulter aus slatternd, als vilante Einzelheit hinzufügen kann.

Zuletzt sei noch auf die Verwendung von zweierlei Stoff und Farbe hingewiesen, die wiederum die Möglichkeit erzielt, z. w. um moderne Kleider zu einem modernen umzuschmelzen. Ich denke da an eine Kombination von Schwarz-Grün, bei der das schwarze Gräpe-de-Chine-Unterleid in einheitig angenähten losen Bahnen auf das grüne Unterleid aufgearbeitet ist. Die gleiche Wirkung erzielt man mit Lachs, Bleu, Gelb. Manches Unterleid ist hier zu verwenden neben einem alten „Guten Schwarzen“. Auch die noch immer lebensfähige Norm des Bolero gestattet die Verarbeitung von zweierlei Farbe und Stoff. Man kann alten Gräpe Georgette, Chiffon oder leichte Seide in beliebiger Farbe zur Unterziehbluse verwenden und darüber ein dunkelblaues schwarzes Bolero-Kleid arbeiten. Vanne oder Samt, auch einfarbige mittelschwere Seide aus altem Kleide gewonnen, lädt sich, zum kurzen Blisseerod gebrannt, mit einem in den Grundfarben harmonierenden Kumper zum eleganten Kleide aufarbeiten. — So gibt es unzählige Möglichkeiten, aus Altem Neues zu gewinnen — für geschickte und flehige Hände!

Rechtzeitiges Lüften der Betten im Schlafzimmer!

Ein eben verlassenes Schlafzimmer ist in so manchem Haushalte einer der unschönsten Anblicke, die es gibt! Da liegt das Bett zerwühlt oder nur so halb aufgedeckt, dort liegen Kleidungsstücke und Handtücher herum, eine Wasserlache ist vom Waschen zurückgeblieben, in der Schüssel befindet sich noch schmutziges Wasser, und vor allem das Fenster wurde nicht geöffnet. Wenn nun eine Hausfrau ihr Schlafzimmer in solchem Zustande liegen lässt, dann werden alle ihre Ermahnungen zur Sauberkeit gegenüber ihren Familien- und Hausangehörigen durch die eigene Unordentlichkeit mindestens sehr abgeschwächt. Dienstboten und Kinder tun gelegentlich einen Blick in diese kleine Welt der Unordentlichkeit!

Die übelste Folge des längeren Biegenlassens des Schlafalters ist aber die, daß dadurch die Lüftung der Betten und des Raumes meist nur sehr unvollkommen erfolgt. Nach gesundheitlichen Grundsätzen sollen die Betten etwa zwei Stunden täglich an der Lüftung, womöglich im Lüftung liegen, und zwar gerade die Unterseiten der Deckbetten, Steppdecken und die Betttücher. Statt dessen liegen in einem solchen Schlafzimmer die Betten auf den Betttüchern in einem zerwühlten oder zusammengeballten Zustand, und selbst, wenn gleich gelüftet wird, verfehlt dieses Lüften seinen Zweck. Sehr oft — und dies gilt besonders für solche Haushalte, wo die Hausfrau wenig Zeit und wenig Hilfskräfte hat, insbesondere auf dem Lande — kommt man dann erst im Laufe des Vormittags in das Schlafzimmer, öffnet schnell die Fenster, legt die Betten kurz auf Stühle und dergleichen, bis das Bettluch glattgestrichen ist und — tut sie dann rasch wieder hinein. Eine Lüftung ist überhaupt nicht erfolgt! Nur in Haushalten, wo man mit Zeit und Arbeitskräften nicht zu sparen braucht, legt man auch später am Vormittage noch die Betten an Lüftung und Sonne und bringt sie erst nach längerem Lüften wieder hinein.

Das Richtige wird in den meisten Fällen sein, Betten und Betttücher gleich nach dem Verlassen des Schlafzimmers herauszulegen und tüchtig zu lüften, womöglich Durchzug herzustellen. Kommt man dann im Laufe des Vormittags zum Aufräumen des Schlafzimmers, befinden sich alle Betten bereits in jenem erwünschten "gelüfteten" Zustand, der sich schon durch seinen "Lüftgeruch" zu erkennen gibt, im Gegensatz zu jenen dumpfen Gerüchen, die eine Dauer-eigenschaft vieler Schlafzimmer sind.

Weibliche Aerzte.

Die Zahl der weiblichen Aerzte hat dem Reichsmedizinalkalender zufolge von 1913 bis 1926 eine besonders starke Steigerung erfahren, nämlich von 195 auf 1627; davon sind 230 Assistenz- und Volontärärztinnen. Der größte Teil der Medizinerinnen übt allgemeine Praxis aus; 116 arbeiten als Kinder- und 43 als Frauenärztinnen.

Die Frauenreichste deutsche Stadt. Auf 1000 männliche Einwohner in Wiesbaden kommen 1296 Frauen, d. h. auf zehn Männer dreizehn Frauen. Es folgen Breslau mit 1233, Plauen 1205, Königsberg 1189 Frauen auf 1000 Männer.

Kurszettel der Berliner Börse.

D. Eisenb.-Akt.	17.	18.	17.	18.	17.	18.	17.	18.	17.	18.	
Elektr. Hochbahn .	103,00	104,88	Felten & Guill .	172,50	175,00	Hohenlohewerke P	30,25	31,38	Varziner Papier .	133,00	134,00
Hamburg. Hochbahn	105,50	108,00	Gelsenk. Bergw. .	189,00	190,00	Laurahütte .	88,50	92,00	Ver. Dt. Nickelwerke	180,00	181,00
Bank-Aktien.			Ges. f. el. Untern. .	223,00	241,00	C. Lorenz .	139,75	145,25	Ver. Ganzst. Elberfd.	470,00	470,00
Barmer Bankverein	186,00	185,75	Hamburg. Elkt. Wk.	175,00	176,50	J. D. Riedel .	128,25	132,00	Ver. Smyrna-Tepp.	121,00	124,50
Berl. Handels-Ges. .	273,25	275,00	Harpener Bergb. .	192,75	200,00	Sarotti .	201,25	215,00	E. Wunderlich & Co.	186,00	184,50
Comm.-u. Privatb. .	220,50	220,25	Harkort Bergwerk .	54,00	55,00	Schles. Bergbau .	162,00	159,50	Zeitzer Maschinen .	183,00	187,00
Darmst. u. Nationalb.	274,00	282,00	Hoesch. Eis. u. Stahl.	181,00	182,00	Schubert & Salzer .	84,25	86,00	Zellst. Waldh. Vla B	107,25	—
Deutsche Bank . . .	192,00	194,00	Ilse Bergbau .	270,00	271,00	Stöhr & Co. Kamg.	163,50	168,13	Vers.-Aktien.		
Discont.-Komm. . .	185,00	186,75	Ilse Genussschein .	159,00	160,00	Stolberger Zink .	248,00	245,00	Allianz	234,50	232,00
Dresdner Bank . . .	184,00	184,00	Kallwerk Aschersl.	178,75	179,00	Tel. J. Berliner .	110,00	113,00	NordsternAllg.-Vers.	69,00	72,00
Mitteld. Kredit-Bank	185,25	187,90	Klöckner-Werke .	180,25	180,38	Vogel Tel.-Draht .	123,00	124,00	Schles. Feuer-Vers.	89,00	86,00
Preußische Bodenkr.	172,88	171,50	König-Neuess. Bgw.	185,00	188,00				Viktoria Allg. Vers.	2100,00	2200,00
Schles. Boden-Kred.	171,75	173,75	König-Rottweil .	—	—						
Reichsbank	180,25	180,25	Linke-Hofmann-L.	94,00	99,75	Braunkohl. u. Brik.	205,00	200,00	Festverz. Werte.		
Schiffahrts-Akt.			Ludw. Löwe . . .	306,00	245,00	Caroline Braunkohle	231,50	242,00	4% Els. Wb. Gold .	7,13	7,25
Schl. Dampfisch.-Co.	—	—	Mannemannröhre .	216,00	224,00	Chem. Ind. Gelsenk.	122,00	124,75	4% Kronpr.-Rudifsb.	11,00	10,80
Hamburg.-Amer.-Pak.	176,13	177,50	Oberschl. Eis. Bed.	126,00	130,00	do. Wk. Brockhues	103,50	105,00	4% dto. Salzgutb.	7,30	7,20
do. Südam. D. . .	205,25	209,00	dto. Kokswerk .	150,50	154,50	Deutsch. Tel. u. Kabel	134,75	134,75	Staats. Beder.-Irritit. I-1-8	13,17	13,10
Hansa. Dampfisch. .	216,75	174,75	Orenstein & Koppel .	140,00	141,13	Deutsche Wolle .	67,00	68,50	5% Bosn. Eisenb. 1914	40,25	40,00
Kosmos. Dampfisch.	173,25	162,50	Ostwerke	270,00	271,50	Donnersmarckhütte .	143,00	145,00	4, 3 1/2, 5% Schles. Rentenb.	—	20,50
Norddeutsch. Lloyd	162,00	208,38	Phönix Bergbau .	138,00	140,00	Eintracht Braunk.	195,00	200,00	Ospre. landw. Gold-Plandb. I.	101,20	101,50
Brauereien.			Rhein. Braunk. .	258,50	264,50	Elektr. Werke Schles.	179,00	180,00	Prez. Schles. Idv. do. 10	101,10	101,30
Engelhardt-Brauerei	177,00	180,00	dto. Stahlwerke .	214,00	219,00	Fraustädter Zucker .	170,00	170,00	Schles. ed. Kred. Gold-M. Em. 2	—G	102,50
Reichelebräu	281,06	290,00	A. Riebeck Montan .	185,00	190,00	Fröbelner Zucker .	118,00	117,00	do. do. do. do. Em. 8	—G	—
Schulth. Patzenh. .	335,25	334,00	Rombach. Hütten .	13,00	13,80	Grusowitz Textil .	98,00	99,00	do. do. do. do. do. Em. 2	93,00	93,25
Industr.-Werte.			Rütgerswerke . . .	140,00	145,00	Heine & Co. .	95,50	99,00	do. do. do. do. do. Em. 1	—G	—G
Allg. Elektr.-Ges. .	172,50	175,60	Salzdetfurth Kali .	225,00	222,25	Körtinge Elektr. .	138,00	138,00	Schles. Idv. Gold-Kom. Em. 1	—G	—G
Bergmann Elektr. .	169,85	174,00	Schuckert & Co. .	170,00	175,00	Lahmeyer & Co. .	164,50	171,00	do. Landwirtschaftl. Rapp. 5	9,38	9,30
Berliner Masch. . .	144,25	144,50	Siemens & Halske .	208,50	215,50	Leopoldgrube .	131,50	130,50	5% Dtsch. Reichsanl.	0,92	0,9225
Berl. Neurod. Kunst .	124,50	125,00	Leonhard Tietz .	138,25	140,50	Magdeburg. Bergw. .	164,25	162,25	3% dto. dto. .	0,93	0,935
Bochumer Guftstahl	188,50	188,50	Adler-Werke . . .	128,75	128,50	Masch. Starke & H. .	108,00	110,00	4/10% Preu. kons. Anl.	0,9125	0,9125
Buderus Eisenw. . .	121,13	125,00	Angl. Cont. Gua. .	126,00	126,00	Meyer Kauffmann .	99,00	102,00	3 1/2% dto. dto. .	0,91	0,915
Charl. Wasserw. . .	133,13	134,13	Julius Berger . . .	302,00	304,00	Mix & Genest .	146,75	150,25	3% dto. dto. .	0,9175	0,9125
Cont. Cautchouc .	132,25	133,00	Berl. Karlsr. Ind. .	115,75	116,00	Oberschl. Koks-G. .	114,00	114,25	4% Oester. Goldrente .	28,00	—
Daimlers Motoren .	190,00	193,00	Bingwerke	54,50	54,50	E. F. Ohles Erben .	70,50	74,00	4% dto. Kronarente .	3,00	—
Dessauer Gas	187,50	188,00	Busch Wagg. Vrz .	91,50	92,50	Oppel. Portid. Zem. .	—	—	4 1/2% dto. Silberrente .	6,50	6,28
Deutsch-Luxemburg	188,50	189,00	Deutsch.-Atlant. .	139,00	137,75	Rasquin Farben .	96,00	96,00	4% Türk. Adm.-Anl. 18	15,13	15,00
Deutsches Erdöl . .	182,00	186,00	Deutsch. Eisenhd. .	169,00	169,75	Ruscheweyh	89,00	90,00	4% dto. Zoll-Oblig. .	17,20	16,80
do. Maschinen . . .	125,00	129,50	Fahlberg List. Co. .	154,00	155,50	Schles. Cellulose .	152,00	149,50	4% Ung. Goldrente .	28,60	28,60
Dynamit A. Nobel .	163,50	165,75	Feldmühle Papier .	201,00	214,75	dto. Elektr. La. B. .	190,00	197,00	4% dto. Kronentente .	3,25	3,20
D. Post- u. Eis.-Verk.	62,50	64,00	Th. Goldschmidt .	159,50	163,50	dto. Leinen-Kram. .	89,00	90,00	4% Schles. Allianzakatl. .	19,60	19,60
Elektr. Liefer. . . .	176,00	184,00	Görlitz. Waggonfabr. .	26,75	26,63	dto. Mühlenw. .	88,00	90,00	3 1/2% dto. .	19,25	19,25
Elektr. Licht u. Kr. .	184,00	188,75	Gothaer Waggon .	27,00	26,50	do. Portld. Zem. .	196,00	200,00	4% Schles. Ldsch. A .	19,25	19,25
LG. Farben-Industrie	133,00	327,00	Harbg. Gum. Ph. .	104,50	105,25	Schl. Textilw. Gnse. .	79,00	86,00	3 1/2% do. C .	19,25	19,25
Hirsch Kupfer . . .	123,00	129,00	Hirsch Kupfer . . .	123,00	129,00	Stettiner El. Werke .	160,00	159,75	3% do. D .	19,25	19,25

Der Buchstabe P hinter dem Namen des Papiers bedeutet Notierung im Papiermarktpreisen, sonstige Notierungen in Reichsmarkprozenten.

Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters R. Müller in Hermendorf (Kynast) ist in Folge eines von d. Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den 31. Januar 1927, vormittags 11 Uhr, vor d. Amtsgericht in Schmiedeberg in Hermendorf (Kynast) — Zimmer Nr. 18 anderaumt.
Der Vergleichsvorschlag — und die Erklärung des Gläubigerausschusses — sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts a. Einsicht der Beteiligten niedergelegt.
Schmiedeberg 1. R. den 12. Januar 1927.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Gesundheit, Glück, Zufriedenheit
6. Benu. m. hygien. Bed.-Art. Frei-Prosp. anfordern.
Lagerkarte
Gewindeschlag.
Berlin-Nenlönn 1.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Adolf Vennig in Brückendorf ist infolge eines von d. Gemeinschuldner gemachten Vorschages zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf den 31. Januar 1927, vormittags 11 Uhr, vor d. Amtsgericht in Schmiedeberg in Hermendorf (Kynast) — anderaumt. Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf d. Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts a. Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Schmiedeberg 1. R. den 12. Januar 1927.
Der Gerichtsschreiber des Amtsgerichts.

Magen-

tee Nr. 88 777 seit vielen Jahren bei Appetitlosigkeit, Erkält. d. Magens und Unterleibs, Ohnmachts- u. Schwindanfällen bestens bewährt. Nur eint mit der Nr. 88 777 allein erbstl. Germ. Drog. M. Bese. Bahnhofstr.

von 40 Tia an, ferner außer, übe Mandarinen 16 und 20 St. 1 Pf. Apfelin, beste Hamburg. Ware, 12 und 16 St. 1 Pf. 1 Pf. frische Kirschen, 8 St. 20, 1 Pf. 1 Mark. Geora Friedler, Stand am Brunnen.

fahnen
Sonne jetzt wieder auf! Hirschberger Fahnenfabrik M. Mack, Hirschberg a. S. Alte Herrenstr. 22

Bohlsbibliothek

1. Kaiserhof, Prom. 87. Bücherausgabe: Montag, Donnerstag 8—8 Uhr, Dienstag 15—18 Uhr. Mittwoch Vorauftag für Kinder 8—8 Uhr. Leihgebühr: das Buch 5 Pfennige.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, d. 20. 1. 12 Uhr mitt., versteig. in Saalberg, „Bur Linde“: 1 Rühenlisch. 1 Gläser. regal, 1 vierseitig. lln. terak. f. Biergläser, Meing., 1 Tisch, ein Grammoph., 1 Spieg.; nachm. 4 Uhr in Hain, Versammlungsort Wilhelmshöhe.

1 eich. Auszleihlich öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Die Pfändungen sind anderorts erfolgt.
Leihier.
Vollziehungsbeamter. Empfehle meinen

Zeitschriften-

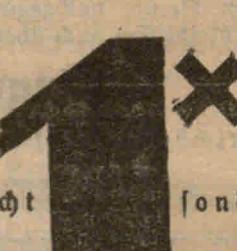
Lesezirkel. Mappen von 2,50 Mark monatlich an Heinrich Ertinger Buchhandlung Hirschberg 1. Göt.

1. Kaiserhof, Prom. 87. Bücherausgabe: Montag, Donnerstag 8—8 Uhr, Dienstag 15—18 Uhr. Mittwoch Vorauftag für Kinder 8—8 Uhr. Leihgebühr: das Buch 5 Pfennige.

Aderverkaltung. Erregungsanstände, Schwindelansäße. Verlangen Sie Gratisbrochüre über San. Mat. Dr. Weisse giftfreie Haustur. Dr. Gebhard & Co., Berlin W 30a.

Blumenkohl
Nicht sondern

wiederholt müssen Sie Ihr Inserat bringen. Denn je öfter dasselbe erscheint desto bekannter werden Sie und desto umfangreicher Ihre Kundenschaft.

1 

Statt besonderer Anzeige!

Am 18. Januar, abends 11 Uhr, erlöst ein sanfter Tod unseren geliebten, treusorgenden Vater, Großvater und Bruder, den

früheren Rittergutsbesitzer

Emil Hößmann

Inhaber des Roten Adler-Ordens
im Alter von 91 Jahren.

In dieser Trauer:

Edgar Hößmann und Frau Hermine geb. Kah
Friedrich Karl Hößmann und Frauannah
geb. Preiser
Wilhelm Hößmann und Frau Helene geb. Jung
Günther Hößmann und Frau Luisa geb. Bunzel
Agathe, Gertrud, Johanna Hößmann
Wally Preisker geb. Hößmann
Ida Beh geb. Hößmann
und 15 Enkelkinder.

Hirschberg, den 19. Januar 1927.

Trauerfeier im Hause, Wallerstraße 1, Sonnabend, den 22. Januar, vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Beisetzung in Nieder-Kauffung am Sonnabend, den 22. Januar, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied unser lieber Mitarbeiter, der

Dachdecker, Herr

Gustav Schwerdtner

aus Erdmannsdorf.

Mehr als 30 Jahre war der Verstorbene bei unserer Firma in stets treuer Pflichterfüllung seinem schweren Berufe nachgegangen. Ein ehrendes Gedanken bleibt ihm auch über das Grab hinaus bewahrt.

August Weißmann.

Hirschberg, den 17. Januar 1927.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute Mitternacht nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden an Herzschlag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Großmutter und Schwester, die

Frau Theresia Zimmer

geb. Gleinig

im 66. Lebensjahr.

Dies zeigen in dieser Trauer an:

Hugo Zimmer
Paul Zimmer, als Sohn
Gertrud Zimmer geb. Scholz
und drei Enkel
Oswald Gleinig

Martha Thielischer geb. Gleinig.
Hirschberg-Cunnersdorf, Friedrichstr. 6, den 18. Januar 1927.

Beerdigung: Freitag, 21. Januar, nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Dienstag, nachts 1 Uhr, verschied
sanft nach kurzer Krankheit meine
liebe Frau, unsere gute Mutter,
Großmutter und Tante

Anna Höhne

geb. Simon
im Alter von 71 Jahren.

Dies zeigen schmerzfüllt an
Ernst Höhne,
Berta Butsch geb. Höhne,
Paul Butsch
nebst Enkelkindern.

Hirschberg Schl., den 19. Januar 1927.
Trauerfeier Freitag, 21. Jan. 1927,
nachmitt. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Kommunal-
Friedhofskapelle.

Evangelische Kirche,
Cunnersdorf.
Mittwoch, 20., 7 $\frac{1}{2}$ U.:
Bibelstunde.
Die Söhne u. d. Kirch-
lichen Röverschäften
wird von Donnerstag
auf Dienstag, den 25.,
7 $\frac{1}{2}$ U., („Schneekoppe“)
verschoben.

Krepp. 2.

2. Witwe, 26 Jahre,
Schmid, ev. bld., ge-
sungen, Ges., sehr zu-
rückhalt., w. m. Herz
in sich. Ges. in Brief-
wechsel, d. treit, zw. spät.
Heirat. Gesell. Schmid,
f. angen., sed. n. Geb.
Festigem Füchte, 2.
A 922 an den Boten.

Witwer, 55 J. alt, ev.
m. Fuhrerhäft, sucht
liebewolle

Lebensgefährtin
f. fl. Haushalt zweds
halbiger Heirat kennen
zu lernen. Etwas Er-
fahrung am. Auf. ein.
Grundstück angenehm,
jedoch nicht Bedingung.
W. Ang. u. W 900
an den „Vöten“ erbet.

Wiederheirat.

Gesell. Dame m. 1 R.,
44 Jahre, gute Aussi-
nach, w. m. ebenso.
Herren i. Verb. d. treit,
Geschäftsm., o. Beam.,
bevorzugt. Misch., erw.,
durch Fr. A. Mater,
Greiffenberg.

Gerberstraße 44.

Vornehme Ehevermittl.
Heirat wünschen viele
vermög. Herren aller
Stände. Einheit für
Damen mit, a. ohne
Bermögen. Schriftlich
Ankonto.

Frau Anna Maier,
Greiffenberg,
Gerberstraße 44.

Handzeichnung: 2a. G.

Inventuren,
Blätter,
Vahredabschlüsse,
u. Steuererklärungen
fertigt an Donnerstag,
den 20. 1. 1927, 8—11 U.,
Wissle Bühreträger,
Hirschb., Bahnhofstr. 54
Deutsche Bierhalle,
Hinterzimm., Tel. 851.

Am 19. 12. v. J. im
Gebirge, Nähe Adol-
fshöhe eine
Todessturz gefunden.
Abzuholen bei
Kleedeln, Warmbrunn,
Holzschulhütte.

Schwarzter Hund
angelaufen. Ges. Erk.
der Unkenen abzuhol.
Binnen acht Tagen.
Mauer Nr. 25.

Schäfchend
angelaufen. Abzuholen
Hasselbach,
Marmalad Nr. 58.
Daselbst ein starker
Bog zu verkaufen.

Entfettungs-
Tabletten
„Coronova“
mit Marienbader Salz,
d. Schachtel 2 Mark,
in allen Apotheken.

Chaiselongue,
Sofa,
weg. Playmangel bitt.
zu verkaufen.
Selma Hartwig,
Greiffenberg, Str. 42.

Am 18. Januar entschlief sanft
nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden, der

Gasmekster

Wilhelm Bieder

im ehrenvollen Alter v. 79 Jahren.

Als Vorbild für jedermann,
hatte er in treuer Pflichterfüllung
sein ganzes Sein, Wollen und
Können in den Dienst des Gas-
werks gestellt, bei dem er 41 Jahre
lang tätig war.

Schweren Herzens mußte er
bereits 1921 seines vorgeschrittenen
Leidens wegen in den wohlver-
dienten Ruhestand treten.

Mit ihm ist ein ganzer, treu-
deutscher Mann dahingegangen.

Ehre seinem Andenken!

Die Verwaltung des Gaswerks.

Wrobel.

Verkaufe einen Haufen
ca. 10 Meter Steinzeug.

Stockholz

Grundstück Nr. 169.

Dienstag, nachts 1 Uhr, starb nach langem Krankenlager mein lieber Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder und Schwager, der Arbeiter

Herrmann Sommer

Biegeli Hartau.

Beerdigung Sonnabend, nachmittags 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus.

Zurückgelebt vom Grabe meines lieben Mannes, sind wir außerstande, jedem einzelnen zu danken.

Besonderen Dank Herrn Pastor Kirche, der Firma Tzschaschel, den Mitarbeitern und allen denen, die dem teuren Entschlafenen Liebes und Gutes erwiesen haben.

Im Namen aller Trauernden

Frau Pauline Geisler,

Altkenitz.

Herzlichen Dank.

Beim Heimgang meines lieben Mannes wurde uns viel Liebe und Verehrung für den Entschlafenen in Worten, Gesang und Blumenspenden dargebracht.

Wir danken hiermit einem jeden aufrichtig und herzlich.

Frau Pauline Friebe geb. Schäl
und Angehörige.

Denzig, den 18. Januar 1927.

Städt. öffentliche Handlungsschule Hirschberg, Schles.

Anmeldungen für die städtische Handlungsschule Hirschberg Schles. für den einjährig. Kursus ab Ostern 1927 werden täglich von 10—12 Uhr vormittags in der städt. Berufsschule, Bahnhofstraße 30, im Geschäftszimmer entgegengenommen. Wöchentlich 32 Unterrichtsstunden in allen Gebieten des Haushaltes. Behördlich gen. Berechtigungen.

Echeer, Direktor.

Städt. öffentliche Handelschule Hirschberg, Schles.

Anmeldungen für die städt. Handelschule Hirschberg Schles. für den einjährig. Kursus ab Ostern 1927 werden täglich von 10—12 Uhr vormittags in der städtischen Berufsschule, Bahnhofstraße Nr. 30, im Geschäftszimmer entgegengenommen.

Wöchentlich 36 Unterrichtsstunden in allen Handelsfächern. Behördlich gen. Berechtigungen.

Echeer, Direktor.

Zwangsersteigerung.

Donnerstag, 20. Jan., vorm. 11 Uhr, werden in Hirschberg, Gasthof „Zum Berliner Hof“:

1 Nähmaschine, 1 Vertiko, 1 Chaiselongue, 1 Kleiderschrank öffentlich meistbietet gegen Barzahlung versteigert. Die Pfändung ist anderorts erfolgt. Finanzamt Hirschberg.

Nach beendeter Fachausbildung (als Assistent an der Med. Universitätsklinik Breslau und Geheimrat Minkowski, Universitätskinderkliniken, Breslau, Prof. Stolte, und Köln a. Rh. Geheimrat Siegert) habe ich mich hier als

Facharzt für Säuglings- und Kinderkrankheiten

niedergelassen.

Sprechstunden ab 15. 1. 1927 vorm. 10—12, nachm. 4—5 Uhr.

Dr. med. Th. M. Stöber
Kinderarzt Schießbahnstraße 4

Achtung!

Die betreffende Person, die in der Zeit von 19—21 Uhr abends meine teure Autodecke (blaugrau) im Gerichts-Kreishaus Kaiserwalde gestohlen hat, möchte diese persönlich zurückbringen, da sie von einer Person, R. H., erlangt worden ist; im anderen Falle wird die Sache zur Anzeige gebracht.

Fleischermeister Seewald,
Hermendorf u. R.

An der Geschäftsausichtssache über d. Vermögen des Fabrikbesitzer Otto Müller in Altkenitz, wird d. Geschäftsausicht aufgehoben, da nach Ablauf eines Monats die Genehmigung der Gläubiger zur Verlängerung derselben nicht beigebracht worden ist. 2 Nr. 87/26.

Amtsgericht Hirschberg i. Schl., d. 18. Jan. 27.

Hasen-, Kanin-, Ziegen- sowie alle anderen Arten

Felle

kauft zu sehr hohen Preisen
Herr. Hirschstein,
Markt 5,
im Hause von Pariser.

Obstbaum-Carbolireum
Raupenleim, Baumwachs
Emil Korb & Sohn
Langstraße 14.

Aufruf!

Am 13. 12. 1926 verlor der Handelsmann Adolf Böhm aus Oittersbach städt. seine ganze Wertschaft in Höhe von

Mk. 265.

welche er zur Erstattung einer Schuldsumme benötigen wollte. Durch den Verlust des Geldes ist Böhm, der verheiratet und Vater von 3 Kindern ist u. seine Schwiegermutter mit erhalten muss, in schwere Bedrängnis geraten. Um Zwangsvollstreckung zu vermeiden und die Existenz Böhms nicht zu vernichten, richten wir an die geschätzten Bönenleger diesen Aufruf, Hilfe in seiner bedrängten Lage Böhm zuteil werden zu lassen. Spenden sind zu senden an den Gemeindevorstand Oittersbach städt.

Hauswäschegegewebe

erster Fabrikation

Wäscheherstellung

nach persönlichen Wünschen

K. Dinglinger

Alte Herrenstraße 23 — 1 Minute v. Markt.

Zwangsersteigerung.

Freitag, den 21. Januar 1927, vormittags 10 Uhr, werde ich in Hermsdorf, Gasthaus „Zu den Hartsteinen“, anderorts geäußert:

1 Sofas,

anschließend daran um 11 Uhr in Warmbrunn, Gasthaus „Zur deutschen Flotte“:

1 Krone (Holzschniherei), 1 Sofa mit Umbau, 1 Salonschrank, 1 Tisch, zwei Plüschsessel, 1 Teppich, 2 Korbsessel mit Tisch, 1 Wandbild, 1 Kl. Teppich, 2 Ständer, 1 Uhr, 1 Nähmaschine, 1 Spiegel

öffentliche meistbietet gegen Barzahlung versteigern.

Spiller, Ober-Gerichtsvollzieher
in Hirschberg.

„Botea. d. Riesengebirge“

gibt billigst ab:

Schreibmaschinenpapier, Durchschlagpapier, Briefumschläge, Postkarten.

Postcheck-Briefumschläge,
kleine Kontobücher usw.

Inventur-Verkauf

ab Donnerstag 20. Januar

Eigene Fabriken
Eigene Webereien
Eigene
Wollkrempeleien
in
Frankenberg Sa.
und Dessau



Sofakissen
in vielen Mustern . . . von
Kissen-Formen
rund, oval, eckig . . . von
Schlafdecken, Wolle
mit Streifenkanten . . . von
Steppdecken
in allen Farben, nur gute Füllg. von
Unterbetten
besser und gesünder als Feder-Unterbetten . . . von
1 Posten Wagenmatratzen
Wollfüllung . . . von
Garderohenschränke
prima weiß olfenlackiert . . . von

150
125
950
1000
900
400
6000

Metalbettstellen
braun lack. m. Spiralfederboden 1400
Stahlrohrbettstellen
mit Patent-Matratze . . . von 1600
Stahlrohrbettstellen
m. Paradies-Sprungfeder-Matr., prima emailliert . . . von 4900
Messingbettstellen
halbbar zapponierte, m. Zugfeder-Matratzen 90/190 . . . von 7500
Auflage-Matratzen
3-tlg. m. Keil i. nur gut. Füllg. v. 1800
Daunendecken
nur beste Satins, beste Daunenfüllung . . . von 7000
Überlaken m. Säumchen 750
aus gutem Linon, 150/250 von

Kompl. Schlafzimmer, Kindermöbel, Dielenmöbel, Einzelmöbel, Bettwäsche
Größte Auswahl!

Paradiesbettenfabrik

M. Steiner & Sohn Aktiengesellschaft

Breslau 1., Junkernstr. 38/40

Ecke Altbüßerstraße

Spezialität:
Bunte Teller
Torten
Baumkuchen
Eis
einzig
Conditorei Mertin

Berfl. wenig gebr.

Genkingherd
145x0,70 m. 2 Brat-
röhren, Wasserschiff
Ob. Hermann,
Rannowit.

Gebr. Nähmaschine
Baugesch. bld. a. vert.
Mühlgrabenstr. 6, v.l.

Geldverkehr

1000 M.

an erste Stelle f. schön.
Landhaus von Selbst-
geber auf läng. Zeit
zu leihen gesucht.
Angeb. unt. A 970
an den "Boten" erbet.

Achtung! Geld

Gelder von 2. bis
100 000 M. sind zur
1. Stelle sof. zu ver-
kaufen. Angebote sind gegen
20 Pfa. Rückporto zu
richten an
Reinhold Ebert,
Alttemnitz.

500 Mk.
gesucht. Sicherh. vord.
Angeb. unt. F 975
an den "Boten" erbet.

2000 Mark
gegen Hyp.-Sich. bis 1.
Februar gesucht.
Näheres unt. P 984
durch den "Boten".

Suche bald

8-Zimmer-Villa
mit Garten zu kaufen, an der Bahn Hirsch-
berg-Schreiberhau oder Hirschberg-Krumm-
hübel. Genaue Angaben mit Preis erbitten
Frau Amtsrat Brätsch, Bernstadt i. Schl.

Diskont-Kredit

für 1a Kundenakzepte,
3 Monate Laufzeit.
Nähere Angaben auf
Antrag. unt. N 982
an den "Boten" erbet.

2000 Mark
auf ersten Stelle auf
Landwirtsch. von Priv.
ges. Ang. unt. F 997
an den "Boten" erbet.

4-5000 Mk.
auf Geschäftsgrundstück
(Wert 15 000 M.) zur
Erweiterung des Ge-
schäfts sobald als mög-
lich. Ang. u. V 939
an den "Boten" erbet.

Suche ein Logierhaus

in nur guter Lage zu pachten oder zu
kaufen.

Angebote unter Z 991 an den "Boten" erbet.

Gut

150 Mg., massiv, an Kurort geleg., 10 Zimmer,
60 Mg. Ader, 50 Mg. Wald, 40 Mg. Wiesen, mit
lebend. u. tot. Inventar, sämtl. Maschinen, neu,
Pr. 55 000, Ang. 15 000 M., sof. verkauf. Näh.
Hoferichter, Langenbühl, Kreis Lauban.

Achtung!

Wer tauscht Landwirtschaft von 30 bis
40 Morgen geg. kleine von 16 Morgen,
eventuell noch Pachtland dazu?
Zuschreiten erbet. an Gustav Fries,
Neuweizbach Nr. 2, Post Waffendorf,
Kreis Landeshut 1. Schl.

Zu kaufen gesucht

ein nachweislich gutgehendes

Gasthaus

mit oder ohne Tanzsaal.

Nur rentable Angebote. Rückporto erwünscht.

E. Blaschke, Kobenzau, Kr. Lüben.

Hypotheken u. Darlehen

auszuleihen durch
H. Braun,
Warmbrunner
Straße 27, III.

8000 Mark

zu 1. und 2. Stelle auf
größeres Hotelgrundst.
im Riesengebirge v. 1.
4. 1927 v. Privat auf
Angeb. unt. R 985
an den "Boten" erbet.

Kapital

in jed. Höhe zu vergeb.
auf 1. und 2. Hypothek
zu 6-9% Zinsen.
C. F. Witten,
Grunau bei Hirschberg.

Grundstücke Angebote

Achtung!

Verkaufe mein seit
Jahren best. Geschäft

Arbeitsbekleidung

in großem Industrie-
Ort, gute Lage, mit
Wohnung. Erforderlich
4-5000 M. zur Wa-
renübernahme.

Angeb. unt. Z 969
an den "Boten" erbet.

Landwirtschaft
in 12 Mora. Eigent. u.
Pachtland, gr. Boden,
kompl. Inventar, ver-
änderungsböhl. sof. zu
verkaufen. Daselbst ca.
100 Rentner Altehen
zu verkaufen.

Angeb. unt. D 907
an den "Boten" erbet.

Villa

mit groß. Garten, 8 Z.,
Zentralheizung, Bad
usw. in Bad Warm-
brunn bei 10 000 M.
Anzahlung sof. a. verf.
4-Zimm.-Wohnung sof.
Gest. Ang. u. U 966
an den "Boten" erbet.

An verkaufen:

Geschäftsgrundst.

mit Laden, Garten, gr.
Wohnräume. Ang. 8000
Mark.

O. Häbner,
Marktlaß,
Baderstraße 265.

Logierhaus

in Schreiberbau, mit
voller Konzession, 80
Zimmer, elektr. Licht,
Gas, Wasserleitung,
Spülklosett, Badeein-
richtung, alra 4½ M.
Land, eignet sich vor-
treffl. als Erholungs-
heim, ist bei 20 000 M.
Anzahlung zu verkaufen.
Angeb. unt. T 987
an den "Boten" erbet.

Bitter - Schokolade
die neuzeitliche
Geschmacksrichtung
A. Scholtz

Pachtungen

Lokal o. Ausstank
eserueltl. **Baude**,
am liebt im Gebirge,
zu pachten gesucht.
Angeb. unt. **O 829**
an den "Boten" erbet.

Suche zu pachten klein.
ausgehendes

Kolonialwaren-
Geschäft
m. Wohnung, ver bald
oder später.
Angeb. unt. Postlager-
karte 7, Dresden V.

Große Baude
oder Pension in mögl.
hoher Lage zu kaufen, o.
pachten gesucht.
Angeb. unt. **G 993**
an den "Boten" erbet.

Grundstücke
Gesuche

Logierhaus!
In Ob.-Schreiberhan-
od. Gegen Brüderhan-
wird ein Logierhaus,
12-15 vermietet, im.
In guter Lage, auf ein-
gerichtet, zu kaufen, ges.
Angebote m. ausfüllb.
Angeb. unt. **M 959**
an den "Boten" erbet.

Swed. Einricht. einer
Hausstätte wird

Baude
od. sonst geeignetes Ge-
bäude von 15-20 Zim.
ab 1. 4. 27 ab. Abst. o.
von ar. Verchr. evtl.
auch außerh. d. Gebi.
Raum, kann gest. werd.
Buchrist. u. **B 993**
an den "Boten" erbet.

Starknöchige, gutgeformte
Zugochsen
im Gewicht von 12-14 Bentnern
sucht zu kaufen
und bitte um Angebote

Fa. Rich. Sommer
— Jauer. —
Herrnspredcher 248.

Güter

Vandhäuser, Galtwirt-
schaft u. Wühlen, Höfe
jetz. Größe, somte städt.
Grundbesitz für erstl.
Interessenkreis.
z. f. Wühlen,
Grunau bei Hirschberg.
Für sofort. Suche ich zu
pachten: 1 an gehendes

Gasthaus

mögl. m. Saal u. Gart.
Gastzahlen erzielt.
voraus. Vermittl. ver-
beren. Geist. u. **S 986** a. d. "Boten" erbet.

Tiermarkt

2 junge
Nutzkühe
nahe zum kalben,
1 reelles
Arbeitspferd

steht zum Verkauf od.
Tausch.

Gießhandlung

Weißes Lamm.

Hirschberg.

Suche mehrere

Zugochsen

auch einzeln zu kaufen.
Angebote mit Gewicht
und Preis an

Eduard Lohm.

Dom. Mühlgast.

Krs. Stolnau a. d. O.

Verkaufe

Bullen

rotb., 14 Mon. alt,
9 Str. schwer. Mutter
B. T. 1574, Bot. präm.
Bulle Tido 1878.

M. Weichert.

Altkenntn.

Nutzkuh m. Kalb
1 schwabunt. Bullen,
ungezähnt, sowie ein
10 Monate altes

Rindfleß

von guter Abstammung
sind zum Verkauf
oder Tausch.
Gleischemelster
Kunst. Grunau,
Telephon 897.

Zugochsen

im Gewicht von 12-14 Bentnern
sucht zu kaufen
und bitte um Angebote

Fa. Rich. Sommer

— Jauer. —

Herrnspredcher 248.

Güter

Vandhäuser, Galtwirt-
schaft u. Wühlen, Höfe
jetz. Größe, somte städt.
Grundbesitz für erstl.
Interessenkreis.

z. f. Wühlen,

Grunau bei Hirschberg.
Für sofort. Suche ich zu
pachten: 1 an gehendes

Abgebaute

Dame od. Herr finden schlechte lohnende Tä-
tigkeit d. Übernahme uns. Vertreig. f. Hirsch-
berg u. Umg. Sicherheitsleistung erwünscht.
Ang. unter D B 6307 an Rudolf Mose.
Dresden.

Stellenangebote
männliche

180 Mark
Monatsgehalt

u. 10% Provision
bietet beim Verk. von
Tabakwaren an Private
Post nach S.
Kreis Baden.

Vertreter, Händler,
Gaufererlin f. groß-
art., erstl. ländl. Be-
dienstet, d. in seinem
Land, d. hab. ist, ges.
Becken Sie sich, die
Haushalt wart. darauf.
Must. a. 85 Pf. Schilder,
Löhne a. B., Markt 11.

Rübenjel.
Sloffer, spars. Allein-
arbeiter, sucht, gesucht
auf alte Zeugn., an-
genommene Dauerstellung
mögl. a. los. Antritt o.
auch später. War in
größ. Händlern tätig.
Altd. Halm,
Koblenz,
Kreis Cosel, D.-S.

hoher Verdienst
d. streng reelle Schriftl.
Gehaltsarbeit. Antr. 20 J.
in Briefmarken bel.
Hallmann, Görlitz,
Lutherstraße 17.

Rübenjel.
nicht unter 20 Jahr.,
s. schwer, Fahrwerk u.
Vandwirtschaft nimmt
an Richard Eßner,
Grunersdorf,
Untere Dorfstraße 100.

Suche zum baldigen
Antritt eines tüchtigen,
soliden

Brotküscher
der auch in Vandwirt-
schaft Bescheid weiß,
auch suche ich ein tüchtig.

Mädchen
das auch in Vandwirt-
schaft Bescheid weiß.

M. Richter,
Agneterdorf, Mühle.

Stellenangebote
männliche

Ang. nicht, auverläß.

Schlosser
nicht Stell. gl. w. Art.
Autoschlosserei bevorzugt.

Angeb. unt. **B 971**
an den "Boten" erbet.

Ich suche
zum 15. 2. eine gut-
empfohlene

Köchin

die auch etwas Haus-
arbeit übernimmt, od.

einfache Süße

mit best. Kochkenntniss.
Stubenmädchen u. Wasch-
frau vorhanden.
Angeb. m. Zeugnissab-
schriften und Gehalts-
ansprüchen an
Frau Direktor
Kippe ann. Waltersdorf
bei Ottlau 1. Sa.

Bescheidenes, junges

Mädchen

vom Lande wird zu
häuslichen Arbeiten d.

1. Februar gesucht.
Frau Studentin

M. Wiesner,
Giebenthal, Markt 11, II.

Suche zum 1. 2. zuver-
läßiges, erfahrenes

Kinderfräulein

brau Gleischemelster
Anders, Warmbrunn.

Kräf., ehrl. williges

Allein-Mädchen.

zum 1. Februar evtl.
auch später von älter.

Gespaar gesucht.
Dr. Runkel,

Berlin-Lichterfelde,
Auguststraße 6, I.

Mädchen

ins Lager gesucht.
Mechanische Weberei.

Gesucht wird bald oder

1. 2. für Gutshaushalt
einfache

Wirtin

gesucht.

Angeb. unter **K 935**

an den "Boten" erbet.

Weberinnen

werden angenommen

und anerlern.

Mechanische Weberei.

Gesucht wird bald oder

1. 2. für Gutshaushalt

einfache

Mamsell

oder Säue,

die sich vor keiner Arb.

schent. Kenntniss in

seiner Küche, Buttern,

Gesäßgelaucht.

Gewerb. m. Zeugnissab-

schriften, Gehaltsangabe

u. Alter unter E 974

an den "Boten" erbet.

Ein Mädchen

nicht unter 18 Jahren,

zur häuslichen Arbeit

und zum Bedienen d.

Gäste s. 1. 2. gesucht.

Rüger,

Gasth. zur Eisenbahn,

Killerthal 1. R.

Nichtes, anständiges

Mädchen

in Ob. Industriest. o. Somm.

trische (fr. Hirschberg),

pan. f. Wohl u. Weib-

waren od. Gemüthw.

zum 1. April evtl. häu.

zu mieten gesucht.

Angeb. unt. **G 910**

an den "Boten" erbet.

Mädchen

zum 1. 2. 1927 in Kinderl.

Haushalt.

Angeb. unt. **B 145**

postl. Voigtsdorf erbd.

Anständiges, besseres

Mädchen

22 J. alt, 1. Stellung,

wo sie sich in der Küche

vervoll. 1. Vorkennen.

u. gute Kenntn. vorhd.

sonst in all. gewandt.

Angeb. unt. **C 994**

an den "Boten" erbet.

Mädchen

zum 1. Februar.

gesucht.

Gef. Ang. u. **B 970**

an den "Boten" erbet.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B**

970 a. d. "Boten" erbd.

Mädchen

mit Kochgelenk. v. 1.

Februar 1927.

Angeb. m. Kreis u. **B</**

Je einen Drehstrom-Motor

15 P. S., 1420 n, 220/380 Volt,
mit Stellschienen,
35 P. S., 965 n, 220/380 Volt,
mit Anlasser, Stellschienen und Schalttafel,
beide Motoren nur wenig gebraucht,
gebe ich preiswert ab.

Paul Ruppert, Greiffenberg i. Schles.,
Unterwiedeli, Motor-Reparaturen.

Billigeren Kaffee

bei direktem Post-
versand an Private.
10—15% Ersparnis.
Preisliste u. Muster frei Haus.
Kaffee ab Mk. 2.40.
Emmericher Warex-Expedition
Emmerich 13 am Niederrhein.

Pa. Harzer Käse

empfiehlt zu den billigsten Tagespreisen
Liegnitzer Harzkäsefabrik, Rudolfsstr. 14.
Telephon 1506.



Pallabona-Puder
reinigt und entfettet das Haar auf
trockenem Wege, macht schöne
Friseur, besonders **Bubikopf**.
Bei Tanz u. Sport unentbehrlich. Zu
hab. in Dosen v. 1.— an in Friseur-
Geschäft, Parfümerien, Drogerien u.
Apothek. Nachahmung weise zurück!

Wegen Anstellung größerer Maschinen
zu verkaufen, gebraucht, aber gut erh.:
zwei leichte Revolver-Drehbänke,
Fabrikat: Max Haase & Comp.,
eine Original-Norton-Drehbank,
zu beschichtigen während der Betriebszeit.
Heine & Seifert, Maschinen- und
Dampfseil-Armaturen-Fabrik.

Rittergut Wiesa

bei Greiffenberg in Schlesien
trocknet auf seiner Trockenanlage
jeden Posten seuchles Getreide

zu Verbraucher, ebenso wie zu Saatgut-
zwecken gegen mäßige Gebühr. — Außerdem
wird angeboten

gutes Wiesenheu

1. Schnitt, in kleinen und größeren Posten.
Ferner stehen dauernd zur Verfügung:

prima Mastschweine

jeden Gewichts.

Blümlisolas,
Chaiselongues,
Auslegematten,
8 teil. bill. zu verkaufen.
Kudwig,
Tapeziergeschäft,
Neuherrn Burgstr. 18.
Torberg.

Achtung!
Verkufe, Ausziehbar,
2 Stühle, dunkel pol.,
neu, umständlich. bill.
zu verkaufen.
Gerslisdorf,
Kurze Seite Nr. 2,
in der Nähe der Aus-
ver Brücke.

Es liegt am Tabak!

Wir haben unab-
lässig Jahre hindurch
an der Vervollkomm-
nung unseres Tabak-
einkaufs gearbeitet.
Heute haben Sie den
Vorteil davon, weil
wir günstiger ein-
kaufen als Andere.



Halpaus Mocca

Die besonders gute,
daher besonders preis-
werte Cigarette.

Maskenkostüme

neue, elegante in größter
Auswahl verleiht besond.
preiswert

M. Mack

Spezialgeschäft für Vereinsartikel
Hirschberg i. Schles. Alte Herrenstraße 22
Fernruf 655 (gegenüber der Schauburg) Fernruf 655
Kopfbedeckungen, Saaldekorationen, Scherzartikel
Vereine, Saalbesitzer und Wiederverkäufer
Sonderpreise.

Die Tasse
Kaffee
die ich bei
A. Scholtz
probierte, war
vorzüglich

Empfehltes
Röhlisch und
Burstwaren.
Klara Klein,
Erdmannsdorf,
Siedlung.

— 2 1/2 bis 3 to. — Lastkraftwagen

gegen Kasse sofort zu kaufen gesucht.
Angebote unter L 980 an die Geschäftsstelle
bes. „Boten“ erbeten.

1 großes achtlegbares
Regal,
1 kleines, feststehendes
Regal
Gaß,
Gedehandlung.

6/24 Adlerwag.
auf d. Modernen aus-
gerüstet, Blach bereit,
Baujahr 1925, fahrbar,
spottbillig abzugeben
Gand 23,
Raiffeisenlager.

Stoffe

Schneider-Genossenschaft

in guten und besten Qualitäten zu enorm billigen
Preisen erhalten Sie in unserem diesjährigen

Inventur - Ausverkauf
Beginn Donnerstag, den 20. Januar

Schützenstr. 24a
Ecke Kaiser-Friedrich-Straße

Herren-, Jünglings- und Knaben-Bekleidung

kaufen Sie **nirgends so billig** als in meinem
Grossen

Inventur-Ausverkauf!

G. A. Milke

Inh. Karl Schmidt

Hirschberg i. Schles.

Bahnhofstraße 9-11

Größtes Spezial-Bekleidungshaus Niederschlesiens.

Grillat Villat
Flukzander,
Kabeljau, Schellfisch
Dorsch, gr. Heringe,
Fisch-Filets,
Fisches Leinöl.
Johannes Hahn.



Zillerthal-Erdmannsdorf i. Rsgb.
Frischen Seefisch
empfiehlt

Karl Drescher.

Meil. Gas-Krone
mit Anglamente
billig zu verkaufen
Wilhelmstraße 8, I.

Damen-
Binden
Damen-
Gürtel
billigst

Drog. gold.
Bedier
Hirschberg u.
Warmbrunn.

Alleinvertrieb für das Riesengebirge,
die Kreise Hirschberg und Landeshut

Oskar Gries

Wein großhandlung

Hirschberg i. Schl.

Kaiser-Friedrich-Str. 16 Fernsprecher 748

Niederlagen für die einzelnen Ortschaften
genannter Kreise noch zu vergeben

Aulich & Nieborowsky

Hirschberg i. Schlesien
und Bad Warmbrunn
empfehlen

Konserven

reelle, stramme Packung und billig!

Lippiziger Allerlei $\frac{1}{2}$ kg 1.00, $\frac{1}{2}$ 0.55

„ „ mittelfein $\frac{1}{2}$ kg 1.30, $\frac{1}{2}$ 0.70

Gemüse-Erbsen $\frac{1}{2}$ kg 0.70

Junge Erbsen $\frac{1}{2}$ kg 0.25, $\frac{1}{2}$ 0.50

„ „ mittelfein $\frac{1}{2}$ kg 1.10

Schnittbohnen $\frac{1}{2}$ kg 0.50 u. 0.70

Brechbohnen $\frac{1}{2}$ kg 0.70

Kohlrabi $\frac{1}{2}$ kg 0.90 u. 0.60

Spinat $\frac{1}{2}$ kg 0.70 u. 0.60

Kartoffeln $\frac{1}{2}$ kg 0.48

Pfifferlinge $\frac{1}{2}$ kg 1.10

Birnen, $\frac{1}{2}$ Frucht $\frac{1}{2}$ kg 1.10

Preiselbeeren, in dickem Zucker, lose
eingewogen Pfund 0.70

Bienenhonig, garant. rein, Pf. 1.40
ohne Glas

Beckebst, gemischt Pfund 0.90, 0.70, 0.40

Pflaumen, bosnische Pfund 0.60, 0.50, 0.40

Apfelsinen $\frac{1}{2}$ Dkg. 0.45, 0.35, 0.65, 0.85

Bücklinge Pfund 40 Pfg.

Die 5-Pfund-Kiste 1.80

Hering in Gelée 1-Pfd.-Dose 0.55

Corned-Beef, im Ausschnitt, Pf. 1.10

Weg. Anschaffung eines groß. Wagens
sieht meine fast neue

4/14 Opel-Limousine

preiswert zum Verkauf.
Angebote unter Nr. 981 an die Geschäftsstelle
des „Boten“ erbeten.

Hirschlederhosen

empfiehlt
Weißgerberstr. Paul Mattausch
Boikenhain, Schles., Kramstraße 1.